

**Dropout-Ursachen im Judoleistungssport**  
**Eine Befragung ehemaliger Athleten**

**Diplomarbeit**  
**von**  
**Siegfried Pranke**

**Deutsche Sporthochschule Köln**  
**Köln 2007**

Erster Referent:     Diplom-Sportlehrer Klaus Kessler  
                              Institut für Natursport und Ökologie (SLG Judo)

Ich versichere, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich wiedergegebene Textstellen, auch Einzelsätze oder Teile davon, sind als Zitate kenntlich gemacht.

---

# Inhalt

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>2. JUDO ALS LEISTUNGSSPORT .....</b>	<b>2</b>
2.1 Begriff und Merkmale des Leistungssports und Hochleistungsports ....	3
2.2 Auswirkungen des Leistungssports auf personaler Ebene .....	4
2.3 Strukturelemente des judoleistungssportlichen Systems .....	7
2.3.1 Deutscher Judo Bund e.V. (DJB) .....	8
2.3.2 Die Landesverbände .....	9
2.3.3 Das Stützpunktsystem .....	9
2.3.4 Bundeswehr und Bundespolizei .....	12
2.3.5 Hochschulen .....	13
2.3.6 Stiftung Deutsche Sporthilfe .....	14
2.4 Weitere Elemente der Rahmenbedingungen im Judoleistungssport ..	14
2.5 Anforderungsprofil der Sportart Judo .....	15
2.5.1 Bedingungen und Belastungen im Judo .....	17
2.5.2 Anforderungen an den Judoka .....	19
2.6 Milieucharakteristika des Judoleistungssports .....	21
<b>3. DAS ENDE DER LEISTUNGSSPORTLICHEN KARRIERE .....</b>	<b>22</b>
3.1 Ein konzeptionelles Modell zur Anpassung an Karriereübergänge ....	24
3.2 Das Dropout Phänomen .....	26
3.2.1 Definition Dropout .....	28
3.3 Theoretische Grundlagen .....	30
3.4 Untersuchungen von Dropouts im Judoleistungssport .....	32
3.5 Hypothesen zu Dropout-Ursachen im Judoleistungssport .....	35



<b>4. MATERIAL UND METHODE .....</b>	<b>39</b>
4.1 Die Methodik der empirischen Untersuchung.....	39
4.2 Experteninterviews und Pretest.....	41
4.3 Aufbau der Befragung .....	42
4.4 Durchführung der Befragung.....	44
4.5 Die Stichprobe.....	44
4.6 Auswertung und Aufbereitung der Daten.....	45
4.7 Methodenkritik .....	46
<b>5. DARSTELLUNG UND DISKUSSION DER ERGEBNISSE.....</b>	<b>48</b>
5.1 Eigenschaften von Judokarrieren .....	48
5.1.1 Erfolgsebene vs. Schul- und Berufsausbildung .....	49
5.1.2 Lebensalter der Athleten an Eckdaten der Judokarriere .....	50
5.1.3 Trainingsalter, -umfänge und -intensitäten.....	51
5.1.4 Bedingungen während der leistungssportlichen Karriere.....	52
5.2 Ausstiegsursachen von Dropouts und Retirements im Vergleich .....	53
5.2.1 Auswirkungsgrade der Faktorenbereiche .....	54
5.2.2 Die wichtigsten Ausstiegsursachen.....	55
5.2.3 Quantität wesentlicher Ausstiegsursachen .....	57
5.2.4 Individuelle Motive der Athleten für das Karriereende.....	59
5.2.5 Ausstiegsursachen vs. leistungssportliche Bedingungen.....	62
5.3 Überprüfungen der Hypothesen .....	67
5.4 Die Ergebnisse im Überblick .....	71
<b>6. ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>73</b>
<b>7. AUSBLICK.....</b>	<b>74</b>
<b>8. FAZIT.....</b>	<b>77</b>

<b>9. ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....</b>	<b>80</b>
<b>10. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....</b>	<b>81</b>
<b>11. TABELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>82</b>
<b>12. LITERATURVERZEICHNIS.....</b>	<b>83</b>
<b>ANLAGEN</b>	
<b>ÜBERSICHT ZUR SORTIERUNG VON AUSSTIEGSURSACHEN .....</b>	<b>91</b>
<b>ANSCHREIBEN .....</b>	<b>92</b>
<b>FRAGEBOGEN .....</b>	<b>93</b>

## 1. Einleitung

Im Elitebereich des Judosports geht es darum, das Leistungspotential der Athleten<sup>1</sup> in vollem Umfang auszuschöpfen. Der für die Organisation des Judoleistungssports verantwortliche Spitzenverband verfolgt in diesem Zusammenhang das Ziel, möglichst viele Athleten an die internationale Spitze zu führen. Zur langfristigen Sicherung internationaler Erfolge liegt der Schwerpunkt der Maßnahmen des Verbandes auf der Weiterentwicklung und Umsetzung von Nachwuchstrainingskonzeptionen. Sportwissenschaftliche Empfehlungen konzentrieren sich auf das Nachwuchstraining, wie ein aktueller Beitrag von HEINISCH & BASTIAN in der Zeitschrift für angewandte Trainingswissenschaften (Heft 2/06) zeigt.

Es hat sich jedoch gezeigt, dass viele Judoka ihre leistungssportliche Karriere beenden, bevor sie den vermeintlichen Zenit ihrer individuellen Leistungsfähigkeit erreichen. Denkbar ist, dass sich unter diesen Karriereabbrechern, die auch als Dropouts bezeichnet werden, Judoka finden, die bereits in der Weltspitze etabliert waren und noch in der Lage gewesen wären, weiterhin Erfolge auf höchstem Niveau zu erringen.

Diese Arbeit zeigt die Ursachen für einen vorzeitigen Karriereabbruch auf und klärt, welchen Einfluss sportartspezifische Bedingungen als Dropoutursachen haben. Aus den gewonnenen Erkenntnissen könnten neue Orientierungshilfen für Interventionen abgeleitet und schließlich Strategien entwickelt werden, die dazu beitragen, die vorhandenen Erfolgsreserven zu nutzen.

Im Judoleistungssport ist das Thema Dropout oft auf Jugendliche beschränkt. Diese Fixierung des Blickfeldes auf Heranwachsende hilft bei der Erklärung von Dropout-Ursachen im Erwachsenenalter kaum weiter. Für die in dieser

---

<sup>1</sup> Aus Gründen einer besseren Lesbarkeit wird fortan darauf verzichtet, die männliche und die weibliche Form der Substantive, wie „Athlet“, „Sportler“ usw. auszuführen. Mit dem hier als Beispiel genannten Substantiv „Athlet“, sind also stets beide Geschlechter gemeint.

Arbeit untersuchten Erwachsenen liegen vermutlich andere Gründe für den vorzeitigen Karriereabbruch vor.

Um Dropoutursachen im Judoleistungssport zu untersuchen, werden zunächst bedeutende Eigenschaften des Judoleistungssports dargestellt. Anschließend wird das Dropout-Phänomen im Kontext von leistungssportlichen Karriereverläufen und Karrierebeendigungen thematisiert. Anhand der gesammelten Erkenntnisse zu beiden Bereichen werden Dropout-Ursachen als Hypothesen formuliert. Zur Überprüfung der Hypothesen wird ein Klassifikationsschema entwickelt, welches ebenfalls die strukturelle Grundlage für den hier verwendeten Fragebogen zur Erfassung von Dropoutursachen ist. Die Befragung richtet sich ausdrücklich an ehemalige Judoka aus dem Leistungs- und Hochleistungsbereich, da hier die erwähnten Erfolgsreserven vermutet werden.

## 2. Judo als Leistungssport

Das benannte Dropout-Phänomen bezeichnet einen vorzeitigen Ausstieg. Hier handelt es sich um das System des Judoleistungssports. Daher wird im Folgenden ergründet, welche Eigenschaften, Elemente und Auswirkungen dieses System ausmachen.

Judo kann über ein weites Spektrum an sportlichen Anwendungsmöglichkeiten mit unterschiedlichen Leitideen ausgeübt werden. Judo lässt sich beispielsweise zur Selbstverteidigung, als Studium der Kata, als Fitness- und Gesundheitssport, als fernöstliche Kampfkunst oder als Leistungssport praktizieren. Demzufolge bestehen Unterschiede bezüglich des Alters, der Zielvorstellungen und der Leistungsansprüche aktiver Judoka.

Da sich die vorliegende Arbeit auf Dropout-Ursachen im Judoleistungssport, konzentriert, ist es notwendig diesen Bereich genauer zu beleuchten. Es soll dabei gezeigt werden, dass im Judoleistungssport spezielle Bedingungen wirken. Da die Hervorhebung der Unterschiede des Judosports von anderen Leistungssportarten nur vor dem Hintergrund des Leistungssports im

Allgemeines geschehen kann, werden im Folgenden zunächst generelle Eigenschaften des Leistungssports aufgezeigt. Anschließend werden judospezifische Merkmale herausgestellt.

Dabei ist es notwendig zwischen dem Leistungs- und Hochleistungssport zu unterscheiden, da es hier Unterschiede gibt. Diese Arbeit bezieht sich auf beide Bereiche.

## 2.1 Begriff und Merkmale des Leistungssports und Hochleistungssports

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden die Begriffe Leistungssport und Hochleistungssport synonym verwendet. Da qualitative Unterschiede zwischen beiden Bereichen bestehen, wäre eine Gleichsetzung ungenau. Für diese Arbeit ist es deshalb erforderlich, terminologisch zu unterscheiden. Beide Begriffe beziehen sich auf komplexe Strukturen und Systeme. Ergänzend zu den Begriffsbestimmungen werden wesentliche Eigenschaften der genannten Bereiche ausgeführt.

Nach BUßMANN ist der Hochleistungssport durch intensives Training mit dem Ziel der absoluten Höchstleistung gekennzeichnet, wobei sich diese Höchstleistung in Rekorden, internationalen Erfolgen bzw. Spitzenleistungen im internationalen Maßstab ausdrückt und zugleich hauptsächliches Zuordnungskriterium des Sportlers zum Hochleistungssport ist (BUßMANN, 1995, S. 17).

EMRICH betont in seiner Bestimmung des Begriffs Spitzensport, als Synonym für Hochleistungssport, im sportwissenschaftlichen Lexikon die Bedeutung als System: „Beim Spitzensport handelt es sich um ein soziales System, in dem Strukturen, die den Leistungssport insgesamt prägen, im Hinblick auf ihre Funktionalität zur Leistungssteigerung und/ oder Sieg in internationalen Konkurrenzen organisiert werden“ (EMRICH, 2003a, S. 491). Damit stimmt er mit BETTE überein, der die Herausbildung eines eigenständigen Sozialbereichs bereits 1984 auf die Ausdifferenzierung des Sports zurückführte (BETTE, 1984, S. 9). Für das Fortschreiten dieser

Differenzierung spricht der in der Sportliteratur als unumstritten geltende Totalisierungsprozess im Spitzensport<sup>2</sup>. Da dieses Phänomen für das Verständnis späterer Argumentationen unverzichtbar ist, werden hier folgende Punkte als Merkmale des Prozesses nach WIPPERT genannt:

- Umfangreicheres Training
- Zeitknappheit für den Athleten
- Höhere Wettkampfdichte
- Tendenz zur Professionalisierung ohne anhaltende Erwerbschance
- Rigide Institutionen, die den Athleten auf die Rolle des Spitzensportler reduzieren
- Der Athlet hat eine perspektivlose Rolle auf Zeit, die immer wieder durch neue hohe Leistungen errungen werden muss (WIPPERT, 2002, S. 52)

Im Leistungssport hingegen steht die intraindividuelle Leistungssteigerung im Vordergrund. Das Ziel dieser Leistungssteigerung ist nicht zwingend die absolute Höchstleistung. In den Worten BUßMANN's: „Leistungssport kann Spitzensport sein, muss es aber nicht unbedingt sein. Leistungssport ist eine Form des Sporttreibens, in welcher nach persönlicher Hochleistung im Zusammenhang mit dem Leistungsvergleich gestrebt wird“ (BUßMANN, 1995, S. 17)

## 2.2 Auswirkungen des Leistungssports auf personaler Ebene

Sowohl im Leistungs-, als auch im Spitzensport werden hohe sportliche Leistungen erbracht. Plakativ formuliert stellen Spitzensportler alles in den Dienst der Sportart bzw. ordnen andere Lebensbereiche unter (vgl. EMERICH, 2003a, S. 491)

Dies wirkt sich auf verschiedenen Ebenen aus. Die folgenden Erläuterungen beschränken sich allerdings auf die personale Ebene, weil die Motive für Karrierebeendigungen nur unter Miteinbeziehung der Persönlichkeit des

---

<sup>2</sup> siehe Modell des Totalisierungsprozess im Spitzensport (EMERICH, PAPATHANASIU & PITSCH, 1996, S. 35)

Sportlers nachvollziehbar sind. Unter der personalen Ebene werden hier sämtliche stattfindenden und ausbleibenden Persönlichkeitsentwicklungen inklusive des Einflusses des Leistungssports auf das Selbstkonzept und die Identität verstanden.

In der sportwissenschaftlichen Literatur existieren dazu diverse Theorien. Es bestehen außerdem Unterschiede in der Auffassung über den Grad der Einflussnahme, die Wirkungsweise und Wirkungsrichtung des leistungssportlichen Engagements auf die Persönlichkeit des Sportlers. Die nachfolgende Auswahl von Beiträgen illustriert die Mehrdimensionalität der potentiellen Wirkungsweise des Leistungssports:

- GEBAUER geht davon aus, dass dem Leistungssportler die Generierung einer im ursprünglichen Sinne eigenen Identität verwehrt bleibt: „[...] durch die Tatsache, dass der Leistungssportler seine Identität nicht selber entwirft, die er schließlich für sich akzeptiert, nicht in eigener Regie in Szene zu setzten beginnt, wird ihm die Möglichkeit zur Entwicklung einer originalen Identität genommen“ (GEBAUER, 1972, S. 197).
- ABRAHAM spricht in ihrer Untersuchung zur Auswirkung sportartspezifischer Identitätskonstitutionen auf die Identitätsfindung nach Beendigung der leistungssportlichen Laufbahn von „Verhinderung der Identitätsfindung im Leistungssport“ (ABRAHAM, 1986, S. 29). Im Zusammenhang mit dem Abbruch der Karriere spricht die Autorin von „Identitätsdiffusion“ (ABRAHAM, 1986, S. 51).

Ausblickend stellt die Autorin sogar „Defizite in der Persönlichkeitsstruktur“ fest (ABRAHAM, 1986, S. 165).

Als einen Hauptgrund für die Verhinderung nennt sie, die Prinzipien des Leistungssports, die den Sportler auf ein Symbol der Überbietung reduzieren und damit der Ausbildung der eigenen Identität im Wege stehen (ABRAHAM, 1986, S. 34 f).

- SACK hingegen, der die Psychologie jugendlicher Leistungssportler und -sportlerinnen im Vergleich zu einer Bezugsgruppe von Nichtsportlern untersuchte, führte Persönlichkeitsunterschiede zwischen den Sportlern und Nichtsportlern nur in einem geringen Ausmaß auf den Leistungssport zurück (SACK, 1980, S. 235 ff). Weiter geht SACK in seiner Selektionshypothese davon aus, dass besondere Persönlichkeiten sich besonderen Sportarten und Formen des Sporttreibens zuwenden bzw. von den Subsystemen des Sports rekrutiert werden und eine zunehmend bessere Passung von Persönlichkeit und Anforderungsprofil der Sportarten existiert (SACK, 1980, S.33).
- RICHARTZ & BRETTSCHEIDER stellen in ihrem qualitativen Forschungsprojekt zur Doppelbelastung von Schule und Leistungstraining individuelle Bewältigungs- und Adaptationsprozesse heraus (1996, S. 303 ff). Eine abschließende Beurteilung ob sich der Leistungssport schädlich oder förderlich auf die soziale und persönliche Entwicklung auswirkt, bleibt aus (ebd., S. 312).
- GERLACH stellt in seiner empirischen Analyse von Dropouts Zusammenhänge zwischen Selbstkonzept und Hochleistungssport fest. Er bezeichnet das Selbstkonzept als Indikator für eine gelungene Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen und ordnet das Selbstwertgefühl der Jugendlichen dem generellen Selbstkonzept zu (GERLACH, 1997, S. 122). Zusammenfassend stellt er fest, dass das Selbstkonzept im Jugendalter als stabil anzusehen ist. Auswirkungen des Karriereendes ließen sich anhand des Selbstkonzeptes nicht darstellen (GERLACH, 1997, S. 125).

Die meisten Studien, sind auf den Kinder- und Jugendleistungssport bezogen. Da allerdings die Ausbildung der Persönlichkeit im Erwachsenenalter weitestgehend abgeschlossen ist und dementsprechend nicht so stark durch den Leistungssport beeinflussbar ist, sind die



gewonnenen Erkenntnisse nur bedingt auf den Seniorenbereich des Judoleistungssports übertragbar.

Die hier erörterten möglichen Wirkungsweisen verstehen sich als abstraktes Phänomen in Verbindung mit dem Leistungssport. Die anschließend dargestellten Rahmenbedingungen des Spitzensports sind Teil der Umwelt von Leistungssportlern.

### 2.3 Strukturelemente des judoleistungssportlichen Systems

Es werden wesentliche Organisationen, Systeme und Formen der Unterstützung ausgewählt und dargestellt. Diese Selektion erfolgt nach der Bedeutung für den Judoleistungssportler. Leitender Gedanke bei der Zusammenstellung der Systemkomponenten war die prospektive Frage:

„Welche Strukturen und Institutionen sind für die befragten Athleten wichtig?“

Demnach handelt es sich insbesondere um jene Institutionen, die im Regelfall finanziell, organisatorisch und ideell für das Individuum von Bedeutung sind. Diese Vorgehensweise verfolgt das Ziel einen möglichst repräsentativen Eindruck von den Strukturen, die den Judoleistungssportler üblicherweise umgeben, zu vermitteln.

Da keine aktuellen, speziell auf den Judoleistungssport bezogenen systemischen Analysen verfügbar sind, orientiert sich diese Zusammenstellung an einer Untersuchung von HOLZ & FRIEDRICH (1988), die zwischen 1986 und 1987 Spitzensportlerinnen und Spitzensportler zu sozialen Situationen, Problemen, Motiven und Einstellungen befragten. In dieser repräsentativen Umfrage wurde ebenfalls eine Gruppe von Kampfsportlern, zu denen auch Judoka gehörten, befragt. Die folgenden Ausführungen basieren auf der Prämisse, dass die heutigen Spitzen-Judoka in ähnlichen leistungssportlichen Systemen agieren wie die Gruppe der Kampfsportler der Jahre 1986 und 1987.

### 2.3.1 Deutscher Judo Bund e.V. (DJB)

Der Spitzensportverband Deutscher Judo Bund e.V. (DJB) organisiert den Leistungs- und Hochleistungssports. Ihm sind 17 Landesverbände mit insgesamt 2712 Vereinen und 199734 Mitgliedern angeschlossen (DEUTSCHER JUDO BUND, 2005, [www](#)).

Nach Angaben des Bundesministerium des Innern (BMI) erfüllt der DJB folgende Aufgaben im Spitzensport:

1. Die Aufstellung der Nationalmannschaft
2. Die Entsendung der Nationalmannschaftskämpfer zu internationalen Wettkämpfen
3. Das Training und die Vorbereitung der Athleten auf diese Wettkämpfe (BUNDESMINISTERIUM DES INNERN, 2005, [www](#))

Konkret werden diese Aufgaben umgesetzt durch die Koordinierung des täglichen Trainingsangebots im Bundesleistungszentrum und in verschiedenen Bundesstützpunkten. Die medizinische, physiotherapeutische und sportpsychologische Betreuung der Athleten gehört ebenfalls zu den Aufgaben des DJB. Die Beschäftigung von Bundestrainern, Leistungssportkoordinatoren und dem dazugehörigen Betreuerstab wird vom DJB gewährleistet. Als olympischer Bundessportfachverband wird der DJB vom BMI nach dem Subsidiaritätsprinzip<sup>3</sup> gefördert. Die Betreuung von D/C - Kadermitgliedern, also Junioren mit guten Erfolgsaussichten den Sprung in die Nationalmannschaft zu schaffen, wird zum Teil von den Landesverbänden übernommen.

---

<sup>3</sup> „Subsidiarität der Sportförderung besagt, dass soweit Organisationen oder Einrichtungen des Sports öffentliche Förderung des Bundes in Anspruch nehmen wollen, zunächst deren eigene Finanzierungsmöglichkeiten ausgeschöpft werden müssen. Dies ist unabdingbare Voraussetzung für eine Bundesfinanzierung. Finanzielle Unterstützung durch die Bundesregierung kann es nur ergänzend geben“ (BUNDESMINISTERIUM DES INNERN, 2005, [www](#))

### 2.3.2 Die Landesverbände

Die Landesverbände haben in ihrem Zuständigkeitsbereich ähnliche Aufgaben, wie der DJB. Insbesondere der Nachwuchsleistungssport mit dem Ziel der Heranführung an die nationale Spitze und Anschluss an internationales Hochleistungsniveau ist Aufgabe der Landesverbände.

### 2.3.3 Das Stützpunktsystem

Neben der Förderung des DJB unterstützt das BMI das Stützpunktsystem in Deutschland. Zu dem Stützpunktsystem gehören Olympiastützpunkte, Bundesleistungszentren und Bundesstützpunkte (BUNDESMINISTERIUM DES INNERN, o.J., [www](http://www.bmi.bund.de))

#### 2.3.3.1 Olympiastützpunkte

Die Olympiastützpunkte (OSPe), von denen deutschlandweit 20 existieren, sind für Judoleistungssportler wichtig, da ein umfangreiches Leistungsspektrum angeboten wird. Dieses Angebot umfasst:

- Laufbahnberatung
- Umfeldmanagement
- Sportmedizin
- Physiotherapie
- Sportwissenschaft
- Trainingssteuerung
- Biomechanik
- Sportpsychologie
- Ernährungsberatung

Es ist erklärtes Ziel der OSPe, die Problematik des Doppelengagements<sup>4</sup> der Athleten auszugleichen (KILLING, 1993, S.1).

Der Laufbahnberatung, als Instrument der OSPe, kommt somit als soziale Betreuungsform auch die Aufgabe der Vermeidung von Dropouts und Minderung der Talent-Problematik zu (KILLING, 1993, S. 7). Die folgenden Ausführungen beziehen sich daher ausschließlich auf die Laufbahnberatung, wobei zuerst eine Übersicht anhand von Beratungsfeldern erfolgt, dann konkrete Aufgaben eines Laufbahnberaters (LBB) genannt werden. Die Beratungsfelder der Laufbahnberatung des OSP Köln/ Bonn/ Leverkusen zum Beispiel, sind wie folgt:

- „Laufbahndiagnostik: die Erfassung der aktuellen persönlichen Situation
- Beratung zur Schullaufbahn, Schulgutachten, Information über Nachhilfe-/ Nachholunterricht, Internatsförderung für individuelle Fördermaßnahmen
- Studienberatung und -planung, Studienwahltests, Studienförderung
- Beratung zu Bundeswehr, Bundespolizei, Polizei, Zivildienst und Freiwilliges Soziales Jahr
- Berufszielfindung, Berufswahl und Eignungstests, Bewerbungsstrategien, Vorstellungsgespräch, Berufsplanung
- Information über Sporthilfe, regionale Förderungsmöglichkeiten, Medienseminare Umfeldmanagement
- Aufbau und Optimierung der Kooperationspartner-Struktur mit Institutionen im Bildungswesen, in der Wirtschaft sowie der Selbstverwaltung des Sports
- Realisierung von kommunizierenden Netzwerken in den Bereichen Schule, Universitäten, Ausbildungsbetrieben, Unternehmen und Kooperationspartnern

---

<sup>4</sup> „Einerseits hat er (*der Athlet*, Anmerkung des Autors) in Beruf und Ausbildung Leistung zu erbringen, die seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, andererseits wird das gleiche von ihm im Training und Wettkampf erwartet, die sich in ihrer zeitlichen Inanspruchnahme immer mehr ausdehnen.“ (LÖTSCHER et al, in Gabler, 1979, S. 246f)

- Optimierung der individuellen Athletensituation (soziales Umfeld, Zeitmanagement)
- Entwicklung von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen mit externen Bildungsträgern
- Einrichten von Ausbildungsstellen im Regionalverbund mit weiteren Sportorganisationen“ (OSP KÖLN/ BONN/ LEVERKUSEN, 2006, www)

Nach KILLING, der die Laufbahnberatung an Olympiastützpunkten als soziale Betreuungsform im bundesdeutschen Spitzensport untersuchte, lassen sich die Tätigkeiten eines LBB wie folgt gliedern:

- Kontaktaufnahme
- Beratung/ Anbahnung: Anamnese, Problemstrukturierung, Lösungssuche, -findung, Einschalten von Experten, Strukturierung des Lösungsweges
- Management/ Erbringung: Aufgabenverteilung, Kontaktaufnahme und Beeinflussung von Außenstellen, Erstellen von Sonderarrangements, Erwirken von Vergünstigungen, Zusammenführung von Sportler-Außenstelle
- Betreuung/ Nachsorge: Begleitung der Sportler, Allgemeine Hilfestellungen (KILLING ,1993, S. 137)

#### 2.3.3.2 Bundesleistungszentrum und Bundesstützpunkte

Der Standort Köln wird als Bundesleistungszentrum (BLZ) bezeichnet in dem zentrale Trainings- und Lehrgangsmaßnahmen für Leistungs- und Hochleistungsjudoka durchgeführt werden, wenngleich im aktuellen Olympiazzyklus die Kriterien für die Anerkennung als Bundesleistungszentrum nicht erfüllt sind. Das BLZ ist optimal auf die Betreuung und das Training von Spitzensportlerinnen abgestimmt. Die als BLZ der Sportarten Boxen und Ringen anerkannte Sportschule Hennef wird ebenfalls für zentrale Trainingsmaßnahmen des DJB genutzt.

Bundesstützpunkte (BSP) und so genannte Bundesstützpunkte-Nachwuchs (BSP-N) sind ebenfalls Trainingseinrichtungen des DJB, in denen zusätzlich zum Vereinstraining Spitzenkaderathleten trainieren. Die BSPe der Schwerpunktsportart Judo sind in Berlin, Köln, Leipzig, Frankfurt/ Oder, Hannover, München und Sindelfingen (DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND, 2005, [www](http://www.dsb.de))

#### 2.3.4 Bundeswehr und Bundespolizei

Obwohl Institutionen wie die Bundeswehr oder Bundespolizei weniger eine soziale Betreuungsfunktion ausüben, ist ihre Existenz für Spitzensportler im Judo von großer Bedeutung. So stellt die Sportfördergruppe der Bundeswehr (SpFördGrpBw) für viele Hochleistungsjudoka eine Möglichkeit dar, den Judosport professionell auszuüben. Durch eine langjährige Verpflichtung bei der Bundeswehr wird die leistungssportliche Karriere auf ein finanziell und sozial weitestgehend gesichertes Fundament gestellt. Gerade in Anbetracht der Tatsache, dass Judo im Vergleich zu anderen Sportarten weniger medienwirksam vermarktet wird, für Sponsoren damit weniger attraktiv und letztendlich damit für den Sportler weniger lukrativ ist, stellt die Bundeswehr mit ihrer auch als "Spofö" bezeichneten Gruppe oftmals die einzige Chance dar, Hochleistungssport zu betreiben.

Ein ähnliches Angebot für Judo Spitzensportler besteht bei der Bundespolizei in Form des Leistungssportprojektes Cottbus. Nach eigenen Angaben ist der „Grundgedanke der Sportförderung“, also die sportliche Entwicklung auf dem Niveau der Weltspitze, berufliche Ausbildung und eine berufliche Perspektive nach Abschluss der Leistungssportkarriere sinnvoll miteinander zu verbinden (BUNDESPOLIZEI, o.J., [www](http://www.bundespolem.de)). In Cottbus werden 58 Angehörige der Bundespolizei aus den olympischen Sommersportarten Judo, Rudern, Radsport und Leichtathletik gefördert.

### 2.3.5 Hochschulen

Ein großer Teil der Nationalmannschafts-Judoka wählt den Weg einer akademischen Ausbildung, was sich unter anderem darin zeigt, dass 7 der 12 Olympiastarter von Athen Studierende waren. Damit ist der Anteil an Studenten innerhalb des deutschen Judo-Olympiateams im Vergleich größer als der Anteil Studierender (N=154) aller deutschen Olympioniken in Athen 2004 (N=451) (ALLGEMEINER DEUTSCHER HOCHSCHULSPORTVERBAND, 2006, www, S. 22). Zu ähnlichen Ergebnissen kommen GEBAUER et al.<sup>5</sup> Mit 31,6% ist der Anteil der Studenten an der Spitzensportlerstichprobe (N=201) im Verhältnis zum Bevölkerungsdurchschnitt, wie GEBAUER et al. feststellen, hoch (GEBAUER, 1999, S. 76). Diese Ergebnisse sind vergleichbar mit den Daten von HOLZ & FRIEDRICH, deren Gruppe der Studenten mit 39,2%, den größten Anteil der befragten Kampfsportler bildet (HOLZ & FRIEDRICH, 1988, S. 231). Die Entscheidung, eine akademische Laufbahn einzuschlagen, ist insbesondere vor dem Hintergrund einer flexiblen, zeitlichen Koordinierung von leistungssportlichen Maßnahmen und Studium, zu sehen. In diesem Zusammenhang ist besonders das Nachwuchsförderungsprojekt des Allgemeinen deutschen Hochschulsportverband (adh) „Partnerhochschule des Spitzensports“ herauszustellen (ALLGEMEINER DEUTSCHER HOCHSCHULSPORTVERBAND, 2006, www). Diese Kooperationsvereinbarung besteht zwischen 73 deutschen Hochschulen und Deutscher Olympischer Sportbund, Deutsches Studentenwerk, Stiftung Deutsche Sporthilfe, Hochschulrektorenkonferenz und Deutscher Leichtathletikverband. Mit der Zusammenarbeit sollen Ziele erreicht werden, wie die soziale Absicherung der Athleten durch Ausbildung, eine Verbesserung der Rahmenbedingungen und Förderangebote für Kaderathleten (ALLGEMEINER DEUTSCHER HOCHSCHULSPORTVERBAND, 2006, www, S. 6).

---

<sup>5</sup> GEBAUER et al. untersuchten in ihrem Forschungsprojekt: „Die sozialen Umwelt von Spitzensportlern“ mittels qualitativer und quantitativer (komparativer) Studien von 1992 bis 1995 Spitzensportler in Deutschland und Frankreich.

Inwieweit Studiengebühren den Druck auf Leistungssportler erhöhen, werden zukünftige Studien zum Thema zeigen müssen.

### 2.3.6 Stiftung Deutsche Sporthilfe

Die Leistungen der Stiftung Deutsche Sporthilfe stellen für einige Athleten eine bedeutende Unterstützungsform dar, was die repräsentative Umfrage von HOLZ & FRIEDRICH (1988) bestätigte. So antworteten 47,1% der befragten Kampfsportler auf die Frage: „Könnten Sie Ihren Sport auch ohne Zuwendungen der Sporthilfe im notwendigen Umfang ausüben?“, mit: „ja, aber mit Problemen“ und 49,0% mit: „nein, ausgeschlossen“ (HOLZ & FRIEDRICH, 1988, S. 31).

Voraussetzung für finanzielle Förderung durch die Deutsche Sporthilfe ist - ähnlich der Förderkriterien der Bundeswehr und Bundespolizei- eine A, B, oder C- Kaderzugehörigkeit. Etwas weniger als die Hälfte der geförderten Athleten sind Nachwuchsathleten (C-Kader). Die Unterstützung erfolgt in der Hoffnung, dass sie sich eine Position im internationalen Spitzensport langfristig sichern werden. Gefördert wird nach dem Subsidiaritätsprinzip.

### 2.4 Weitere Elemente der Rahmenbedingungen im Judoleistungssport

Unter weiteren Elementen der Rahmenbedingungen im Judoleistungssport werden hier flankierende Systeme, Organisationsformen und Maßnahmen verstanden. Diese besonderen Formen der Unterstützung stellen individuelle Lösungen für einzelne Sportler dar und werden deshalb hier gesondert betrachtet. Da es sich hier um Sonderformen handelt, werden diese nur kurz beschrieben.

Der Umfang der finanziellen und materiellen Unterstützung durch Sponsoring im Judoleistungssport ist in Deutschland im Vergleich zu anderen Individualsportarten klein, weil ein geringes Medieninteresse an der Sportart mit geringen Chancen der Vermarktung und finanziellen Einnahmemöglichkeiten einhergeht.



Aussagen zu Unterstützungen durch das Mäzenatentum sind eher spekulativ, da private Gönner Wert darauf legen, ungenannt zu bleiben. Angesichts einer generellen Abnahme altruistischer Handlungsmaximen in der Gesellschaft ist auch dieser Bereich wahrscheinlich zu vernachlässigen. Auf eine Initiative der Deutschen Sporthilfe und der Deutschen Bank hin werden finanziellen Ausgleichszahlungen an kleinere und mittelständische Unternehmen, die Spitzensportler beschäftigen oder ausbilden, geleistet. Diese so genannten Sportlerstellen sind für einen Teil der Spitzenjudoka eine Alternative für die Lebens- und Laufbahnplanung.

Ähnlich den Sportlerstellen stehen Sportinternate stellvertretend für die Chance, die leistungssportliche Karriere mit der beruflichen Karriere zu verzahnen. Aufgrund eines begrenzten Kontingents an geförderten Plätzen kann nicht von einer breiten Unterstützung gesprochen werden, da nur einzelne Athleten von der Förderung profitieren.

Je nach Struktur und Größe des Vereins dem Judoleistungssportler angehören, erfüllt dieser in unterschiedlichem Umfang Funktionen als Trainingsort, finanzielle Unterstützungsinstitution, Ort der sportlichen Sozialisation, Treffpunkt, öffentlichkeitswirksames Medium. Häufig stammen Spitzensportler aus Vereinen mit einer Bundesligamannschaft.

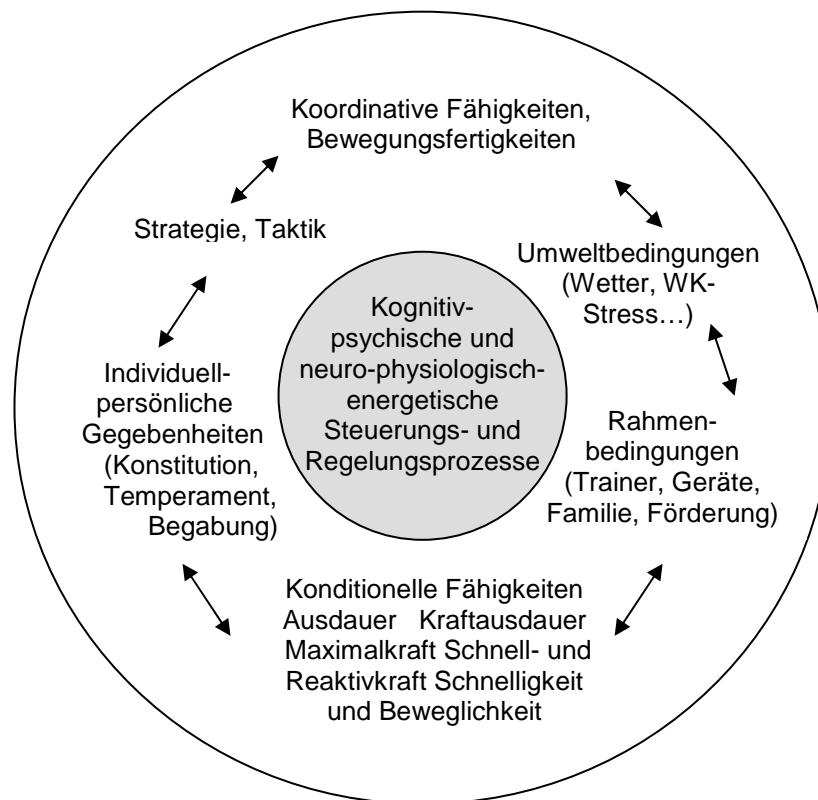
Nachdem auf die Rahmenbedingungen des Leistungssports im Allgemeinen und auf die systemischen Bedingungen des Judoleistungssports im Speziellen eingegangen wurde, werden anschließend sportartspezifische Charakteristika vertieft.

## 2.5 Anforderungsprofil der Sportart Judo

Um diese sportartspezifischen Merkmale darzustellen wird ein Anforderungsprofil der Sportart Judo genutzt. Normalerweise dienen solche Profile in den Trainingswissenschaften im Rahmen von Sportartanalysen als Grundlage für die Trainingssteuerung. Das hier erstellte Anforderungsprofil soll bedeutende Faktoren im Judoleistungssport beschreiben. Es werden die

Bedingungen und Belastungen der Sportart und die Anforderungen an den Sportler aufgezeigt und Schwerpunkte nach der potentiellen Bedeutung für das Karriereende gesetzt. So werden beispielsweise die psychischen, mentalen und sozialen Voraussetzungen, die ein Judoka erfüllen sollte um hohe sportliche Leistungen zu erbringen, besonders betont, da dieser Bereich im Verlauf dieser Arbeit aufgegriffen wird.

Bezugspunkt für das Anforderungsprofil ist das Modell der sportlichen Leistung und ihrer möglichen Komponenten nach GROSSER, STARISCHKA & ZIMMERMANN (Abbildung 1).



**Abbildung 1: Die sportliche Leistung und ihre möglichen Komponenten (nach GROSSER et al., 2004)**

Bevor in den folgenden Abschnitten auf Inhalte oben genannter Komponenten eingegangen wird, ist es notwendig darauf hinzuweisen, dass aufgrund der Komplexität der Sportart Judo eine Bestimmung einzelner, leistungsbestimmender Faktoren, wie beispielsweise Technik, konditionelle Fähigkeiten oder taktisches Verhalten kaum möglich ist (vgl. RYCHTER,

2006, S. 18.). Die sportliche Leistung im Judo ist besonders komplex, weil kein eindeutiger Schwerpunkt auf der Ausprägung einzelner Teilleistungen liegt. GROSSER et. al. nennen als hauptsächliche konditionelle Elemente Reaktionsschnelligkeit, Kraftschnelligkeit, Kraftausdauer, aerobe und anaerobe Ausdauer sowie Beweglichkeit (GROSSER et al., 2004, S.10).

### 2.5.1 Bedingungen und Belastungen im Judo

Voraussetzung für Steuerungs- und Regelungsprozesse in einer bestimmten Sportart sind Kenntnisse über biomechanische, physiologische Bedingungen und funktionell- anatomische Belastungen.

Hier sind allerdings weniger die Details trainingswissenschaftlicher Erkenntnisse sondern vielmehr die sportpraktischen Konsequenzen aus den Bedingungen und Belastungen im Judo von Belang. Damit sind Trainingsumfänge, -intensitäten sowie Verletzungshäufigkeiten und der Schweregrad der Verletzungen gemeint.

Mit der komplexen Leistungsstruktur der Sportart Judo ist die Notwendigkeit verbunden, alle beteiligten Leistungsfaktoren in einem optimalen Verhältnis zueinander, unter Berücksichtigung individueller Gegebenheiten auszuprägen (HELD, 1995). Anzahl, Dauer und Intensität der Trainingseinheiten sind zudem abhängig von einer Vielzahl von Faktoren wie: Trainingsperiode, Trainingsalter, individuelle Gegebenheiten (Konstitution, Verletzung, Gewichtsreduzierungsmaßnahmen etc.) und Leistungsstand. Daher ist es schwer einheitliche, verbindliche Aussagen zu Umfang und Intensität des Trainings zu machen. Generell kann man sagen, dass Judoleistungssportler 10 bis 14 Trainingseinheiten pro Woche, trainieren. Unter Berücksichtigung von Regenerationszeiten und Wettkampfmaßnahmen trainieren Spitzenathleten dreimal täglich (vgl. JARMOLUK, 1989, S. 50). Es kann also von einem sehr großen Trainingsaufwand gesprochen werden. Die Intensitäten sind variabel und hängen von der Trainingssituation ab. JARMOLUK unterscheidet nach Randori-(Übungskampf), Technik-, Stress-, Lauf- und Krafttrainingseinheiten

(JARMOLUK, 1989, S. 27 ff). Sämtliche trainierten Teilleistungskomponenten stehen dabei im Dienste der Technik, der eine übergeordnete, wenn nicht sogar zentrale Rolle zum Erreichen von Höchstleistungen beigemessen wird (HELD, 1995). Das Randori als wettkampfnähe, belastungsintensive Trainingssituation beansprucht den größten Teil der Trainingswoche. Als intensivste Trainingsform ist das Stresstraining, eine anaerobe Belastung durch judospezifische Übungsformen, anzusehen. Dort werden Laktatwerte von weit über 10mmol/l erreicht, die somit im Bereich der maximalen Laktatwerte im Wettkampf liegen (JARMOLUK, 1989, S. 39).

Zusammenfassend betrachtet sind Training und Wettkampf geprägt durch Vielseitigkeit, hohe Intensitäten und Umfänge bei gleichzeitig anspruchsvollen koordinativen Anforderungen (Technik). Es ist ersichtlich, dass sich daraus sehr hohe körperliche und psychische Belastungen ergeben.

Inwieweit Häufigkeit und Schwere der Verletzungen im Judoleistungssport damit korrelieren wird unterschiedlich beurteilt. PULKINNEN unterstreicht den Zusammenhang zwischen dem Zustand des Übertrainings, welcher nach seinen Analysen der gängigen Trainingspraxis im Judospitzensport häufig vorliegt und einer erhöhten Auftretenswahrscheinlichkeit von Verletzungen und Erkältungs- Fieber und Infektionskrankheiten (2001, S. 58). GANSCHOW weist darauf hin, dass ca. 10% der erwachsenen Judoleistungssportler chronische Schmerzzustände im Wirbelsäulenbereich aufweisen und bei langjähriger Ausübung des Judoports von einer erhöhten Frequenz von sportartbedingten Spätschäden im Bewegungsapparat ausgegangen werden muss (GANSCHOW, 1998, S. 78) Angesichts der Tatsache, dass im Judo der Gegner durch unvorhersehbare Aktionen mit maximalem Krafteinsatz ein Risikofaktor darstellt, ist die statistische Anzahl der Verletzungen im Vergleich zu anderen Sportarten, wie Ballsportarten, gering. Dies relativiert sich allerdings wiederum angesichts eines sehr hohen Prozentsatzes von Kindern und Jugendlichen (70%) an der Gesamtheit der aktiven Judoka (GANSCHOW, 1998, S. 78).

## 2.5.2 Anforderungen an den Judoka

Neben den voran beschriebenen Bedingungen und Belastungen der Sportart werden Anforderungen an den Sportler gestellt. Diese Anforderungen unterscheiden sich aufgrund ihrer technischen (koordinativen), konditionellen, kognitiven, psychischen, anthropometrischen, sozialen und materiellen Profile (GROSSER & STARISCHKA, 1998, S. 37).

Zwei Aspekte stehen im Vordergrund.

Zum einen werden die Anforderungen an die Persönlichkeit des Judosportlers geschildert, weil Persönlichkeitseigenschaften Einfluss auf den Entscheidungsprozess für den Abbruch der Karriere haben. In diesem Zusammenhang wird auf motivationale, volitionale und emotionale Strukturen eingegangen.

Zum anderen sind die sportartspezifischen Leistungsvoraussetzungen erklärungsbedürftig, da aus dem Judoleistungssport spezielle Umweltbedingungen resultieren. Die beiden Felder: „Persönlichkeit des Athleten“ und „sportartspezifische Anforderungen und Voraussetzungen“ werden hier gemeinsam behandelt. Beide stehen aufgrund von Selektions- und Sozialisationseffekten, wie SACK belegen konnte, miteinander in Verbindung (SACK, 1980, S. 222 ff).

In der Sportart Judo ist es zudem so, dass sich durch hohe sportartspezifischen Bedingungen und Belastungen hohe Anforderungen an die Persönlichkeit ergeben. So benennt KIRCHGÄSSNER elementare Eigenschaften die im Judowettkampfsport erforderlich sind, um hohe sportliche Leistungen zu erbringen:

- Sportartgerichtete Antriebsqualitäten (Motivation, Einstellung)
- Gerichtetheit der Persönlichkeit, dazu zählen Überzeugungen, Einstellungen, Bedürfnisse und Motive (in: LEHMANN, MÜLLER-DECK, 1989, S. 15).

Unter Einstellungen versteht der Autor relativ konstante innere Verhaltenspositionen, die hohe Trainings- und Wettkampfqualität durch Härte, Anstrengungsbereitschaft und Schmerzverträglichkeit gewährleisten sollen. Zusätzlich werden Motive, wie Bewegungsdrang, Freude am Kräfteressen und Selbstwertstreben als wichtig angesehen (in: LEHMANN, MÜLLER-DECK, 1989, S. 15).

Neben der Betonung des Zusammenhangs zwischen Persönlichkeitsentwicklung und Tätigkeitsgestaltung spricht KIRCHGÄSSNER von hohen erzieherischen Potenzen der Sportart Judo (in: LEHMANN, MÜLLER-DECK, S. 14.). Dies ist deshalb zu erwähnen, weil dies Konsequenzen für das Verhältnis zwischen Athlet und Trainer hat, da dem Trainer eine pädagogische Funktion zukommt. Er soll, so KIRCHGÄSSNER, durch pädagogische Führung die Bildung und Erziehung des Athleten fördern und eine allseitige Persönlichkeitsentwicklung gewährleisten (in: LEHMANN, MÜLLER-DECK, 1989, S. 14). Es wird SACK's Selektionshypothese indirekt widersprochen indem darauf hingewiesen wird, dass die Sportart richtungsweisend für den Prozess der Persönlichkeitsbildung ist.

Um Ausstiegsursachen zu ergründen ist es allerdings von zweitrangiger Bedeutung, ob die Persönlichkeit u.a. durch den Judoport bzw. Trainer geprägt wurde, oder ob schon vorher eine persönliche Disposition zur Ausübung des Judoports bestand. Ziel dieser Ausführungen ist es, einen Eindruck von leistungsfördernden Persönlichkeitseigenschaften eines Judoleistungssportlers zu vermitteln. Dabei kann keine eindeutige Trennung zwischen den Anforderungen an die Persönlichkeit durch Wirkungsweisen des Leistungssports im Allgemeinen aufgrund der Merkmale des Totalisierungsprozess im Spitzensport (2.1) und den sportartspezifischen Anforderungen des Judoleistungssports gemacht werden. Vielmehr ist es so, dass sportartspezifische Bedingungen in einem leistungssportlichen Rahmen wirken.

Abschließend wird darauf hingewiesen, dass die Ausführungen der Autoren auf den Judoport in der ehemaligen DDR bezogen sind. Eine Übertragung

auf das bundesdeutsche Sportsystem ist nur bedingt möglich, da Unterschiede im Sportverständnis und der sportliche Sozialisation bestehen. Der Autonomie des Sports in der Bundesrepublik ist die staatliche Organisation des Sports in der ehemaligen DDR gegenüber zu stellen, wie Unterschiede in Talentsichtungsverfahren und Einstellungen zu Doping belegen.

Als weitere anzustrebende Attribute eines Judoleistungssportlers werden im Rahmentrainingsplan (RTP) Nachwuchstraining des DJB, Bereitschaft zum leistungssportlichen Training, sportgerechter Lebensstil, aktive Mitarbeit bei der Verbesserung der aktuellen Leistungsfähigkeit und Wille zum Sieg genannt (DEUTSCHER JUDO BUND, 2006). Man kann sagen, dass ergänzend zu den Erläuterungen KIRCHGÄSSNER's für hohe Leistungen ein hohes Maß an Selbstdisziplin gefordert wird.

## 2.6 Milieucharakteristika des Judoleistungssports

Unter Milieucharakteristika des Judoleistungssports wird die Kombination von sportartspezifischen und leistungssportlichen Faktoren verstanden. Jeder der Faktoren für sich genommen ist bei verschiedenen anderen Sportarten wieder zu finden. Erst das Zusammenwirken aller Faktoren ergibt ein für den Judoleistungssport typisches Bedingungsgefüge. Obwohl die meisten der Einzelfaktoren bereits genannt wurden, soll die folgende Reihung abschließend noch einmal deutlich machen, welche Bereiche zusammenwirken:

- Geringe Vermarktungschancen und geringe finanzielle Einnahmemöglichkeiten durch Sponsoring für den Sportler
- Geringes Medieninteresse an der Sportart
- Kleiner Bekanntheitsgrad der Spitzenathleten in der Öffentlichkeit
- Wenig Auswahlmöglichkeiten zur sozialen Absicherung während der sportlichen Karriere
- Wenig Zeit neben dem Sport aufgrund hoher Wettkampffrequenzen und großem zeitlichem Trainingsaufwand

- Hohe psychische Belastungen im Wettkampf, insbesondere im Umgang mit subjektiven Kampfrichterentscheidungen
- „Gewichtmachen“<sup>6</sup>
- Zusätzliche psychische Belastungen durch Nominierungspraxis

Nach dieser umfassenden Beschreibung der verschiedenen Ebenen des Judoleistungssport wird im Anschluss das Ende der leistungssportlichen Karriere thematisiert.

### 3. Das Ende der leistungssportlichen Karriere

Hier wird zunächst auf den Begriff der Karriere im Allgemeinen, sowie den Verlauf und die Eigenschaften einer sportlichen Karriere im Speziellen, eingegangen. Anschließend wird die Qualität von Karriereübergängen im Zusammenhang mit dem Dropout-Phänomen, konzeptionell erfasst.

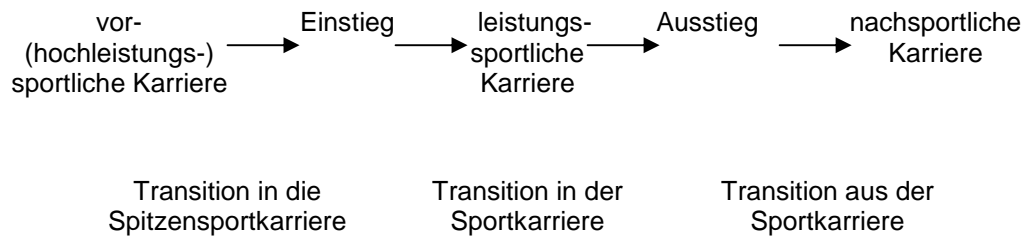
Im allgemeinen Sprachgebrauch wird unter Karriere eine „erfolgreiche, bedeutende Laufbahn“ verstanden (DUDEN, 2000, S. 531). Im sportwissenschaftlichen Kontext ist der Begriff enger definiert und bezeichnet eine Abfolge von Leistungsstufen und Positionen die eine Person im sozialen Feld des Sports über einen längeren Zeitraum erreicht bzw. eingenommen hat (EMRICH, 2003b, S. 288). Speziell die Karriere im Leistungssport ist in ihrem Verlauf gekennzeichnet durch Transitionen, also Übergänge in die Spitzensportkarriere, innerhalb der Spitzensportkarriere und aus der Spitzensportkarriere heraus (Abbildung 2, S. 23).

---

<sup>6</sup> „Gewichtmachen“, also die kurzfristige Reduzierung des Körpergewichts, wird häufig in Sportarten mit verschiedenen Gewichtsklassen praktiziert, um einen Start in einer leichteren Gewichtsklasse mit vermeintlich größeren Erfolgsaussichten zu ermöglichen.“ (BRAUMANN & URHAUSEN, 2002)



### Karriereverlauf



**Abbildung 2: Karriereübergänge/ Transitionen (nach HACKFORT & BIRKNER, 2004, S. 25)**

Damit wird klar, dass die Karrierebeendigung, inklusive des Dropouts, nur eine Art des Übergangs darstellt. Außerdem ist ersichtlich, dass es sich um einen dynamischen Prozess handelt.

Das Modell von HACKFORT & BIRKNER (2004, S. 25) geht auf SALMELA (1994) zurück, der sich in seiner Beschreibung der Phasen und Übergängen von Sportkarrieren auf eine Studie von BLOOM (1985) bezieht. SALMELA geht von einer vierstufigen Phasenstruktur der Karriere aus, die er als Initiations-, Development-, Mastery- und Retirement-Phase bezeichnet (1994, 11 ff).

Der Begriff Retirement wird als „Zurückziehung; Abgeschiedenheit; Rücktritt; Pensionierung“ übersetzt und lässt sich als Phase vereinfacht in zwei Zeitspannen unterteilen (FRIEDERICH, 1978, S. 250).

Der erste Teil spiegelt den Entscheidungsprozess wider, der zugleich inhaltlicher Schwerpunkt einer Ursachenanalyse ist. MEYER (1995) unterteilt in Anlehnung an das Konfliktmodell von JANIS & MANN (1977) diesen Entscheidungsprozess wiederum in 5 Phasen:

1. Auftauchen einer besonderen Problematik/ Herausforderung
2. Bewertung alternativer Verhaltensmuster
3. Vorläufige Festlegung auf die bestmögliche Alternative
4. Verpflichtung auf das neue Verhalten

## 5. Aufrechterhaltung der gewählten Alternativen trotz negativer Erfahrungen (vgl. MEYER, 1995, S. 67 ff)

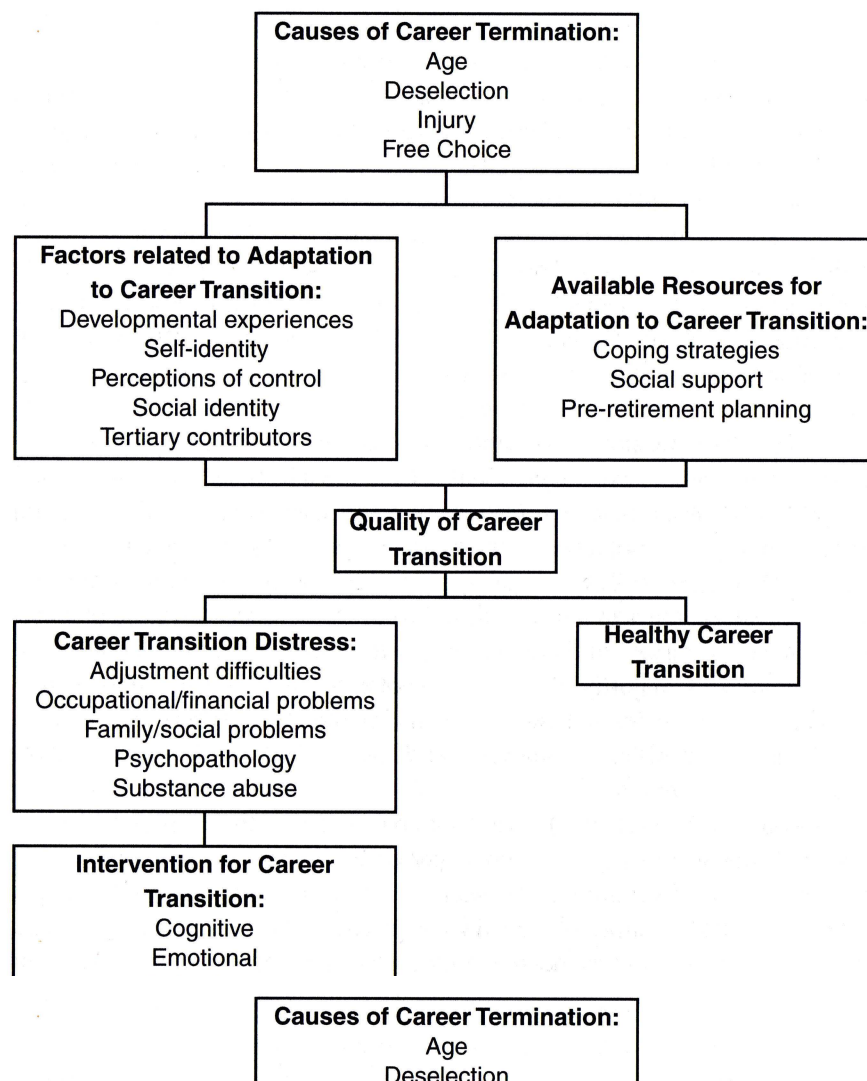
Der zweite Abschnitt beschreibt den Umgang des Sportlers mit der neuen Lebenssituation. Die Beendigung der leistungssportlichen Karriere wird dabei, von vielen Athleten als Verlust oder kritisches Lebensereignis erlebt (WIPPERT, 2002). Die Erfahrung des Sich-Trennen von Menschen oder Umgebungen, ist Grundlage für dieses Verständnis von Karrierebeendigungen. Für die Notwendigkeit von Bewältigungsprozessen ist es unerheblich, ob die Trennung fremd- oder selbstbestimmt herbeigeführt wurde (MEYER, 1995, S. 72).

Die beiden Phasen lassen sich nur theoretisch voneinander abgrenzen, weil sich der präzise Zeitpunkt einer Karrierebeendigung nicht festlegen lässt. Zwar kann ein plötzlich auftretendes Ereignis, wie eine schwere Verletzung, das Andauern der leistungssportlichen Karriere in Frage stellen, von einem abrupten Wechsel in die nachsportliche Lebensphase, die auch als nachsportliche Karriere bezeichnet wird, ist allerdings nicht auszugehen (vgl. ALFERMANN, 1995a; BUßMANN, 1995, S. 70; WIPPERT, 2002, S. 88).

### 3.1 Ein konzeptionelles Modell zur Anpassung an Karriereübergänge

Aus den Ausführungen zum Karriereverlauf und den Übergängen wird klar, dass es sich um einen individuellen Prozess handelt, der mit mehreren Faktoren im Zusammenhang steht. So geht LAVELLE mit Bezug auf OGILIVIE & TAYLOR davon aus, dass emotionale, soziale, finanzielle und berufliche Faktoren zusammenwirken (2000, S. 12).

Zur Erklärung dieser Mehrdimensionalität existieren in der Literatur zu Karriereübergängen unterschiedliche Ansätze. Übereinstimmung besteht darin, dass die Qualität von Karriereübergängen und die Gründe für die Karrierebeendigung zusammenhängen. LAVELLE macht dies anhand des konzeptionellen Modells der Anpassung an Karriereübergängen von TAYLOR & OGILIVIE (1998) deutlich (Abbildung 3, S. 25):



**Abbildung 3: Conceptual model of adaptation to career transition (TAYLOR & OGILVIE in: Lavelle, 2000, S.13)**

Unter der zentral positionierten Qualität des Karriereübergangs sind Anpassungsvorgänge des Individuums zu verstehen. Jeder Karriereübergang bedeutet den Umgang mit einer neuen Situation und bedarf Anpassungsvorgänge und zwar unabhängig davon, ob der Übergang als positiv (gesund) oder negativ (leidvoll) zu bewerten ist. Dabei kann jeder der im Modell dargestellten Faktoren einen signifikanten Einfluss auf den Umgang mit dem Karriereende haben, sich aber nur bei einer bestimmten Konstellation auf die Qualität des Anpassung auswirken. Die Relation zu einander spielt dabei eine wichtige Rolle. Konkret heißt dies, dass die Gründe für das Karriereende mit den Faktoren der Anpassung und

verfügbaren Ressourcen an den Karriereübergang zusammenhängen und als Gesamtheit Einfluss auf die Qualität des Übergangs haben. Die Art des Umgangs mit dem Karriereübergang lässt sich im weitesten Sinne in gesund und ungesund unterteilen. Besonders der ungesunde Umgang hat Einfluss auf die Eigenschaften des Karriereübergangs und wird als Indikator für Interventionen genutzt.

### 3.2 Das Dropout Phänomen

Entsprechend der Vielschichtigkeit von Karriereübergängen im Sport existieren Unterschiede in der wissenschaftlichen Herangehensweise der Untersuchung des Dropout Phänomens. Es bestehen Differenzen bezüglich der Methodik, der Ergebnisse und infolgedessen in der Argumentationsweise der Ursachen für das Phänomen.

Einen Beitrag zur Strukturierung des Gebietes der Dropout Forschung liefert BUßMANN mit ihrer Literaturanalyse, in der sie anhand methodischer und theoretischer Kriterien folgende Gewichtungen bei der Analyse des Dropout-Phänomens feststellt:

- Sozial-strukturelle Rahmenbedingungen
- Rollentheoretische Überlegungen
- Trainingstechnisch orientierte Ansätze
- Breitbandmethodik
- Schriftliche Befragungen
- Identitätskonzeptionen
- Arbeiten aus dem angloamerikanischen Raum (vgl. BUßMANN, 1995, S. 36 ff)

Weitgehender Konsens in der Literatur zum Thema besteht hingegen bezüglich eines multikausalen Bedingungsgefüges als Voraussetzung für einen vorzeitigen Karriereabbruch (BUßMANN, 1994, S. 91).

Eine weitere Erschließung des Begriffs Dropout auf semantischem Wege gestaltet sich schwierig, da in der deutschsprachigen Literatur zum Thema viele Begriffe entweder synonym oder mit nahezu gleichem Bedeutungsgehalt verwendet werden. Oftmals sind die Bezeichnungen lediglich Ableitungen des Anglizismus Dropout. Es ist die Rede von:

- „Karriereabbruch“ / „Abbrecher/in“ (SACK, 1980, S. 189 ff)
- „Fluktuation“ (KRÖGER, 1981, S. 9 ff)
- „Talentverlust“ (BÖCKERS, 1983, S. 393 ff)
- „Ausstieg“ / „Aussteigerin“ und „Aussteiger“ (vgl. HOLZ, 1988; FRÖHLICH & WÜRTH, 2003)
- „Vorzeitiger Karriereabbruch“ (BUßMANN, 1995, S. 56)
- „Karriereverlust und Krise“ (WIPPERT, 2002)

Außerdem werden in quantitativen Analysen zu Dropout hauptsächlich folgende Begriffe verwendet:

- „Schwund und Absprung“, „Wegeverluste“, „Abwendungstendenzen“, „Talentverbrauch“ (KRÖGER, 1981, S. 11)
- „Schwundquoten“ (BUßMANN, 1995, S. 35)

Mit dem Begriff „Dropouts“, wie beispielsweise ABRAHAM (1986) und BÖCKERS (1983) ihn verwenden, sind gemäß dem englischsprachigen Ursprung des Wortes, die vorzeitigen Karriereabbrecher gemeint. Das englische Verbum "to drop out" wird mit "aussteigen; s. zurückziehen" übersetzt (FRIEDERICH; 1978, S. 97). Die Betonung bestimmter Gesichtspunkte macht ergänzende Formulierungen, wie Dropout-Problematik, Dropout-Quoten, Dropout-Phänomen nötig. Analog dazu bestehen innerhalb der verschiedenen Studien weitere Arbeitsbegriffe. So wird beispielsweise auch von der „Gruppe der Ausscheider“ gesprochen (WIPPERT, 2002, S. 82). Derartige Bezeichnungen dienen allerdings lediglich einer differenzierteren Klassifizierung von Untersuchungsgruppen innerhalb angelegter Studien. Von einem Mehrwert im Sinne einer konstruktiven Erweiterung des Begriffes Dropout kann durch die Schaffung derartiger Begriffe indes nicht ausgegangen werden.

### 3.2.1 Definition Dropout

Grundlage für die Verwendung des Begriffs Dropout in dieser Arbeit ist eine verbindliche, eindeutige und aussagekräftige Definition. Nachfolgend wird die Herausarbeitung einer Arbeitsdefinition geschildert.

Eine erste, wenn auch sehr allgemeine, einfache Aussage zu dem Begriff Dropout, ist im DUDEN zu finden. Dort wird als Dropout „jemand, der aus seiner sozialen Gruppe ausgebrochen ist; (...)“ bezeichnet. (DUDEN, 2000, S. 308).

Dieses voran genannte allgemeine Verständnis sagt allerdings wenig über das Bezugssystem, die Kriterien und Abgrenzungsmöglichkeiten der Dropouts aus. Etwas konkreter wird Dropout in einem sportwissenschaftlichen Lexikon definiert: „Dropout bezeichnet die normative Bewertung des Phänomens, dass eine Person die (positiv bewertete) Teilnahme an einer Maßnahme, einem Kurs oder einem Karriereabschnitt abbricht.“ (MUNZERT in: RÖTHIG & POHL, 2003, S. 154) Im sportlichen Zusammenhang umfasst die voran genannte Definition neben anderen Phänomenen auch explizit den „Abbruch einer Hochleistungskarriere“ (MUNZERT in: RÖTHIG & POHL, 2003, S. 154).

Da sich der Komplex Leistungssport durch eigene, spezifische Charakteristika auszeichnet, ist auch diese Definition nicht passgenau.

FRÖHLICH & WÜRTH beziehen diesen Bereich mit ein und nähern sich dem Begriff Dropout, wie folgt: „Der Terminus Dropout im Kinder- und Jugendsport beschreibt den vorzeitigen, das heißt vor dem Erreichen der sportlichen Leistungsgrenze erfolgten Abbruch der sportlichen Karriere. Von Dropout ist dann zu sprechen, wenn der Athlet vor dem Abbruch mindestens ein Jahr in der Sportart, aus der der Ausstieg erfolgt, an regelmäßigem Training teilnahm und wettkampfsportlich aktiv war. Nach erfolgtem Dropout ist der Athlet in dieser Sportart nicht mehr oder maximal auf freizeitsportlichem Niveau aktiv.“ (2003, S. 27).

Meist wird der Begriff Dropout für den Ausstieg aus dem Kinder- und Jugendsport verwendet. ALFERMANN (2000) stellt diesbezüglich fest: „The term dropout is preferred for attrition or withdrawal of young athletes from sports or a sport group“ (in: LAVELLE & WYLLEMAN, S. 47) Innerhalb dieser Dropout-Studien im Jugendleistungssport werden oft die Kausalattribute Unfreiwilligkeit und Vorzeitigkeit des Karriereendes miteinander verknüpft. Da hier allerdings der Focus auf dem Erwachsenenbereich liegt, ist es notwendig, zwischen einem verfrühten und unfreiwilligen Karriereende zu differenzieren. Diesbezüglich hilfreich ist die Begriffsbestimmung BUßMANN's in ihrer Längsschnittuntersuchung an Leichtathletinnen: „Dropouts werden im folgenden Kontext definiert als Sportlerinnen, die ihre leistungssportliche Karriere vor dem Erreichen ihres möglichen Leistungshöhepunktes beendet haben“ (1993. S. 91). Der Begriff Dropout wird deshalb innerhalb dieser Untersuchung folgendermaßen definiert:

Als Dropout im Judoleistungssport wird das vorzeitige, d.h. das noch vor Erreichen des individuellen Leistungszenits, freiwillige oder unfreiwillige, selbstbestimmte oder fremdbestimmte, durch den Verlust der Kaderzugehörigkeit operationalisierte Ende der leistungssportlichen Karriere bezeichnet.

Da Judo auf leistungssportlicher Ebene de facto nur als Kadermitglied realisierbar ist, kommt der Verlust der Kaderzugehörigkeit dem Ende der Karriere gleich. Nominierungen für höherklassige Meisterschaften, wie Welt- und Europameisterschaften, sowie so genannte A- und B- Turniere, sind Kadermitgliedern vorbehalten. Das Niveau der Aktivität nach dem Verlust der Kaderzugehörigkeit spielt dann keine Rolle mehr. Dies ist deshalb zu erwähnen, weil der Übergang in die nachsportliche Karriere vieler Judoleistungssportler oftmals ohne einen bewussten Abschied vom Leistungssport abläuft. Eine konfrontative Auseinandersetzung mit dem eigenen Karriereende kann durch einen fließenden Übergang in die

nachsportliche Karriere umgangen werden. Von solch einem Übergang ist zu sprechen, wenn:

1. Spitzenathleten nach dem Ende der Karriere als Einzelstarter, weiter in Bundesligamannschaften kämpfen. (Die Athleten sind zwar wettkampfsportlich weiter aktiv, betreiben aber keinen Leistungssport mehr).
2. Ehemalige Athleten an Seniorenmeisterschaften, der Altersklassen über 30 Jahre teilnehmen.
3. Athleten zum Trainingsweltmeister werden (vgl. MARAHRENS & KEIL, 2004, S.112-120). In diesem Fall trainieren die Sportler unvermindert intensiv und umfangreich weiter allerdings ohne an Wettkämpfen teilzunehmen oder die Leistungen im Wettkampf nicht abrufen können.

### 3.3 Theoretische Grundlagen

Ausgangspunkt für die hier gewählte Methode zur Untersuchung von Dropout-Ursachen bildet ein Konzept, welches die Umwelt und die strukturelle Rahmenbedingungen des Sportlers bei der Beendigung der leistungssportlichen Karriere berücksichtigt. Diese Überlegungen gehen von der Leistung als zentralem Merkmal der leistungssportlichen Karriere aus. Die Leistung wirkt sich auf die Motivation und somit unmittelbar verstärkend oder hemmend auf das Andauern der leistungssportlichen Karriere aus.

An den folgenden Modellen (Abbildung 4, S. 31 und Abbildung 5, S. 31) die ebenfalls BUßMANN (1995) und KRÖGER (1987) in ihren Dropout-Studien aufgriffen, orientiert sich die Konzeption dieser Untersuchung.



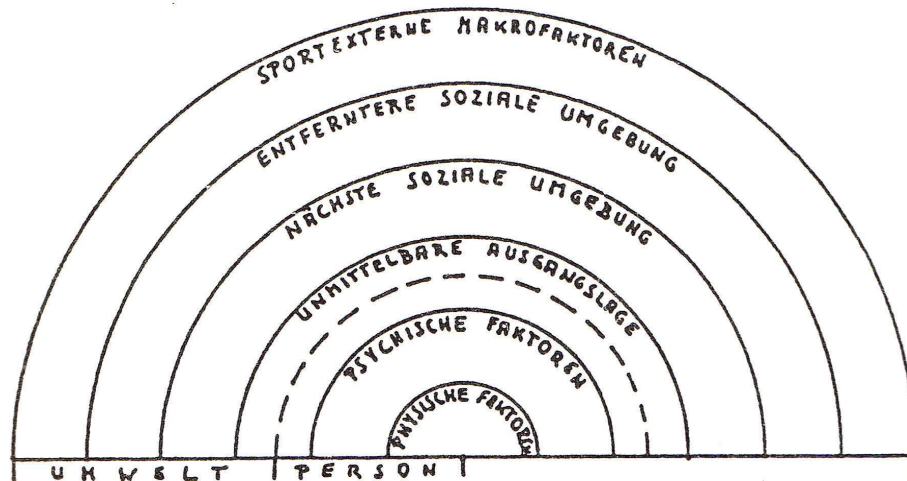


Abbildung 4: Bedingungs Ebenen sportlicher Leistungsfähigkeit (SCHÜTTE, 1982, S.9)

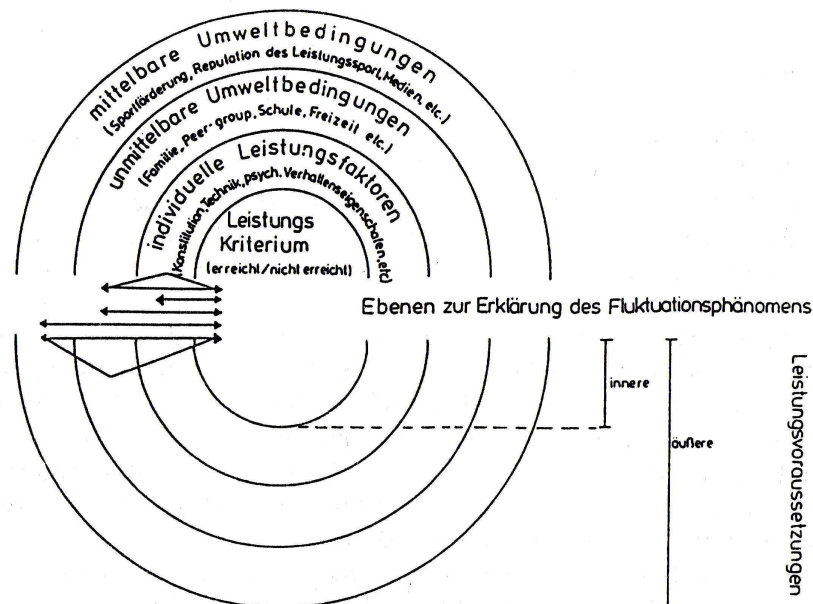


Abbildung 5: Schematische Darstellung der Erklärungsebenen für das Fluktuationsphänomen (KRÖGER, 1987, S. 53)

Allen Modellen gemein ist die Strukturierung anhand des Person-Umwelt Gefüges. Leistungssportliche Karrierebeendigungen lassen sich aus handlungstheoretischer Sichtweise nur unter Berücksichtigung des Umweltbereichs erklären. Dabei geht es um die: „[...] Gestaltung von Passungen zwischen einer Person, ihrer Umwelt, und den sie verbindenden Aufgaben und um die Analyse dieses Beziehungsgeflechts.“ (HACKFORT & BIRKNER, 2004, S. 25).

Nachdem hier der theoretische Hintergrund von Dropoutstudien im Leistungssport thematisiert wurde, wird im nächsten Abschnitt nach Untersuchungen von Dropouts im Judoleistungssport gefragt.

### 3.4 Untersuchungen von Dropouts im Judoleistungssport

Das Phänomen der Dropouts im Judoleistungssport ist schon länger bekannt, wie ein Beitrag von LANGROCK im Judo-Magazin (5/99) belegt.

Speziell auf Dropouts im Judoleistungssport der Erwachsenen in Deutschland bezogene Studien existieren allerdings nicht.

Im Folgenden werden daher Erkenntnisse anderer, vergleichbarer Dropout-Studien aus dem Leistungssport aufgezeigt. Bei dieser Vorgehensweise wird zwischen quantitativen und qualitativen Studien unterschieden.

Quantitative Analysen zu Dropouts dienen der rechnerischen Feststellung von Talentverlusten, Fluktuationsquoten und Abwanderungstendenzen. Auf der Basis dieser Kenntnisse werden deskriptive Aussagen über die Existenz, die Anzahl und Entwicklungsprognosen von Dropouts gemacht.

Für einen Überblick zu quantitativen Forschungsergebnissen im Leistungssport ist auf BUßMANN zu verweisen (1995, S. 27 ff). Quantitative Analysen tragen allerdings nur indirekt zu der Beantwortung der Frage nach den Ursachen für Dropouts bei. Die Ausführungen hier beschränken sich deshalb auf die Literatur zu qualitativen Studien.

Die folgenden Kurzbeschreibungen konzentrieren sich auf eine Auswahl an Beiträgen, die vergleichende Aussagen zur Dropout-Problematik im Judoleistungssport zulassen. Die Auswahl erfolgte aufgrund der Vergleichbarkeit des theoretischen Ansatzes der untersuchten Sportart und des Bezugs zum Leistungssport. Umfangreiche, weiterführende Literaturhinweise inklusive Referenzen sind bei LAVELLE, WYLLEMAN & SINCLAIR (2000) zu finden.

Wesentliche Erkenntnisse zur Dropout- Problematik im Spitzenbereich einer Individualsportart liefert die Arbeit von BUßMANN (1995), die in einer Längsschnittstudie zwischen 1985 und 1990, Leichtathletinnen (N=51) im

Alter zwischen 16 und 18 Jahren bei Untersuchungsbeginn, die Dropout-Problematik in der Frauenleichtathletik untersuchte. Anhand von Interviews wurden Dropouts mit denen im Sport verbliebenen Athletinnen verglichen. BUßMANN geht aufgrund ihrer umfangreichen Literaturrecherche von folgenden Faktoren aus, die für den vorzeitigen Karriereabbruch ausschlaggebend sind:

- „- schulische/ berufliche Belastungen
- Verletzungen
- fehlende Freizeit
- Konflikte im sportlichen Umfeld: Trainerinnen/ Trainer, Verein, Trainingsgruppe und Funktionäre
- fehlende Unterstützung durch die Eltern
- Lustlosigkeit/ fehlende bzw. nicht adäquate Motivation
- geringe soziale Mobilität
- Kritik am Leistungssport.“ (vgl. BUßMANN, 1996, S. 57)

Das Dropout-Phänomen wird von BUßMANN als kritisches Lebensereignis eingestuft, welches bei den Betroffenen mit Frustration und dem Gefühl des Scheiterns einhergehen kann und spezifische Bewältigungsstrategien notwendig macht (BUßMANN, 1995, S.199 ff).

MAYER (1995) zeigt in seiner Untersuchung von Karrierebeendigungen im Jugendhochleistungssport die Bedingungen für den Ausstieg auf. Dropouts wurden dabei besonders berücksichtigt. Die Datenerhebung erfolgte als empirische Längsschnittstudie an drei Erhebungszeitpunkten (1974/75, 1978/79 und 1986). 153 jugendliche Hochleistungssportler der Sportarten Eiskunstlaufen, Schwimmen und Kunstturnen, wurden befragt.

Die Auswertung als sportsoziologische Analyse nimmt Bezug auf allgemeine jugendtypische Fragestellungen, Entwicklungsaufgaben sowie gesellschaftliche Fragestellungen (z. B. Jugendarbeitslosigkeit). Prozesse der Neu- und Umorientierung nach dem Ausscheiden aus dem Sport werden besonders berücksichtigt.

In den Anfängen der Entscheidungsphase, nennt er drei Ereignisse die dazu beitragen das hochleistungssportliche Engagement Jugendlicher einzustellen:

- Der Beginn der beruflichen Ausbildung,
- Das Nachlassen der Motivation
- Das Auftreten von schwerwiegenden, chronischen Verletzungen (vgl. MEYER, 1995, S. 335)

Zum endgültigen Entschluss die hochleistungssportliche Karriere zu beenden tragen nach MEYER folgende fünf Erfahrungen bei:

- 1.) (wiederholt) auftretende Verletzungen
- 2.) beruflicher Ausbildungs- oder Studienbeginn
- 3.) allgemeine Lustlosigkeit
- 4.) Wunsch nach mehr Freizeit und/ oder anderen Interessen
- 5.) zunehmende Misserfolge (MEYER, 1995, S. 336).

MEYER zeigt außerdem deutliche alters-, geschlechts- und sportartspezifische Unterschiede in den Entscheidungen zum Karriereende und in den Bewertungen hochleistungssportlicher Erfahrungen auf (MEYER, 1995, S. 343).

Während MEYER`s Untersuchung auf einem ökopsychologischem Konzept basiert, stützt sich WIPPERT`s Ansatz auf ein Modell zur Analyse kritischer Lebensereignisse. Die Autorin weist dabei Abhängigkeiten von intrapsychologischen und sozialen Ursache-Wirkungszusammenhängen nach. WIPPERT (2002) untersuchte ehemalige deutsche Hochleistungssportler aus der Sportart Ski alpin. Beobachtungsschwerpunkt ist die Krise über den Verlust ihrer Karriere und die Bewältigung des Übergangs in ein alltags- und berufsorientiertes Leben. Von der Autorin werden verschiedene Krisenphasen identifiziert sowie durch den Krisenverlauf ausgelösten Folgeergebnisse auf die Persönlichkeitsentwicklung, das soziale Umfeld und den Gesundheitszustand

der Athleten bestimmt. Außerdem zeigt WIPPERT Zusammenhänge zwischen den einzelnen Übergangsphasen, Strategien und soziale Handlungsfelder auf.

Im Unterschied zu den voran gestellten Studien benennt LANGROCK in seinem Artikel im Judo-Magazin (5/99) eine Problematik im Zusammenhang mit der Nachwuchsförderung im Judo-Spitzensport. LANGROCK stützt sich in seiner Situationsanalyse auf empirische Beobachtungen sowie auf ein Interview mit dem damaligen U-20-Bundestrainer DETLEF ULTSCH. LANGROCK kommt zu dem Schluss, dass die Rahmenbedingungen im Hochleistungssport nicht optimal sind und spricht von schwachen Strukturen. In seiner Kritik nennt er eine schlechte soziale Absicherung von Spitzensportlern, die Problematik des Übergangs vom Junioren- zum Seniorenkämpfer und das deutsche Fördersystem (LANGROCK, 5/99). Einige der folgenden Hypothesen greifen auf Aussagen LANGROCK's zurück.

### 3.5 Hypothesen zu Dropout-Ursachen im Judoleistungssport

Insgesamt muss aufgrund der Ergebnisse der voran beschriebenen Arbeiten davon ausgegangen werden, dass das Dropout-Phänomen im Judoleistungssport ebenfalls durch ein komplexes Gefüge unterschiedlicher Faktoren bedingt ist. Da also nicht Einzelursachen linearkausal zum Dropout führen, drücken die folgenden Hypothesen jeweils eine Summe von Ursachen aus.

Zahlreiche Untersuchungen von vorzeitigen Karriereabbrüchen benennen die Einbindung in das Berufsleben, als hauptsächliche Ursache für das Karriereende (vgl. ALFERMANN, 1998; BUßMANN, 1996; HACKFORT, EMRICH & PAPATHANASSIOU 1997; HOLZ, 1988).

Daher wird davon ausgegangen, dass dieser Ursachenbereich den größten Anteil an der Entscheidung die Karriere vorzeitig zu beenden hat:

1. Die Vorbereitung der nachsportlichen Karriere ist die häufigste Ursache für Dropouts im Judoleistungssport.

Unter Vorbereitung werden die Planung der nachsportlichen Karriere und der Eintritt in das Berufsleben verstanden. Diese personenexternen Faktoren sind im Zusammenhang mit spezifischen Strukturmerkmalen der Sportart Judo zusehen. Aufgrund eines geringen medialen Interesses an der Sportart und am Sportler haben Athleten der olympischen Amateursportart Judo vergleichsweise geringere Chancen zur nachhaltigen Nutzung des Bekanntheitsgrades für die nachsportliche Karriere. Dies macht eine frühzeitige Planung der nachsportlichen Karriere notwendig. Um in der Konkurrenz um einen Arbeitsplatz Chancen zu haben, kann der Wettbewerbsvorteil des jungen Lebensalters bei Berufseintritt, Einfluss auf das vorzeitige leistungssportliche Karriereende haben. Diese Hypothese ist angesichts LANGROCK's Beitrag plausibel, der strukturelle Rahmenbedingungen im Hochleistungssport Judo für Anschlusschwierigkeiten des deutschen Nachwuchses an die Weltspitze verantwortlich macht. LANGROCK meint mit schlechter sozialer Absicherung von Spitzensportlern insbesondere die mangelnde finanzielle Unterstützung, die Existenzängste bei den Athleten zur Folge hat (LANGROCK, 5/99, S. 7).

Diese Problematik des Doppelengagements verstärkt sich durch verschlechterte Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt, wie steigende Arbeitslosenzahlen der letzten Jahren belegen (STATISTISCHES BUNDESAMT, 2006, S. 68-94). Verschärfend hinzu kommt die seit dem Jahr 2000 zurückgehende Zahl an Ausbildungsplätzen (ebd., S. 135). Folgen sind Zukunftsängste und negative Einschätzungen zukünftiger Erfolgchancen der jungen Generation, wie die 15. Shell Jugendstudie von HURRELMANN & ALBERT für das Jahr 2006 nachwies: „Die Shell Jugendstudie 2006 zeigt, dass Jugendliche deutlich stärker besorgt sind, ihren Arbeitsplatz verlieren bzw. keine adäquate Beschäftigung finden zu können. Waren es in 2002 noch 55 %, die hier besorgt waren, sind es 2006 bereits 69 %. Auch die Angst vor der schlechten wirtschaftlichen Lage und vor steigender Armut nahm in den letzten vier Jahren von 62 % auf 66 % zu. Angesichts dieser

besorgten Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland erklärt sich, warum sowohl der Optimismus in Bezug auf die persönliche Zukunft als auch in Bezug auf die gesellschaftliche Zukunft inzwischen abgenommen hat“ (HURRELMANN & ALBERT, 2006, www).

Weitere Hypothesen sind Teil eines sportartimmanenten Ursachengeflechts, welches in Abschnitt 2.6 als Milieucharakteristika bezeichnet ist. Es wird davon ausgegangen, dass die Leistungssportart Judo eine Kombination von Umweltbedingungen aufweist, die begünstigend auf ein vorzeitiges Karriereende wirken. Innerhalb dieses Geflechts spielen einzelne Faktoren eine besonders große Rolle. Zu diesen Faktoren zählen das Gewichtmachen, Verletzungen und chronische Beschwerden, sowie Zeitmangel.

## 2. „Gewichtmachen“ ist eine wesentliche Dropoutursache.

Das „Gewichtmachen“ ist mit hohen physischen Belastungen und Auswirkungen auf die Gesundheit verbunden, wie BRAUMANN & URHAUSEN belegen (vgl. BRAUMANN & URHAUSEN, 2002, S. 254). Hinzu kommen psychische Faktoren. Eine hohe Wettkampffrequenz in Kombination mit der Nominierung in einer Gewichtsklasse, die dem physiologischen Untergewicht des Athleten entspricht, kann als Zwang und Dauerbelastung empfunden werden. Langfristige Folgen sind psychosomatisch bedingte Essstörungen (REKOWSKI, 2002). Eine weitere mögliche Folge des „Gewichtmachens“ ist ein erhöhtes Verletzungsrisiko. Ein Konzentrationsmangel infolge kurzfristiger Dehydration durch so genanntes „Abkochen“ oder auch „Abschwitzten“<sup>7</sup> kann zu Verletzungen im Wettkampf führen. Darüber hinaus wurde eine Reduzierung der Knochendichte in Folge langfristiger Gewichtsreduktionszyklen festgestellt (vgl. PROUTEAU, PELLE; COLLOMP, BENHAMOU & CORTEIX, 2006). Die Problematik des „Gewichtmachens“ gilt nicht für alle Athleten. Für Schwergewichtskämpfer und Kämpfer deren natürliches Körpergewicht innerhalb ihrer Gewichtsklasse liegt, kommt diese Ausstiegsursache nicht in Frage.

---

<sup>7</sup> Kurzfristige Gewichtsabnahme durch erhebliche Eingriffe in den Flüssigkeitshaushalt des Körpers (BRAUMANN & URHAUSEN, 2002)

Die Bedeutung des Zusammenhangs zwischen „Gewichtmachen“ und Verletzungsrisiko wird deshalb betont, weil Verletzungen für sich betrachtet eine wesentliche Ausstiegsursache sind, wie BUßMANN anhand verschiedener Studien belegt (BUßMANN, 1995, S. 62). Daher lautet eine weitere Hypothese:

3. Akute Verletzungen, eine Aufeinanderfolge von Verletzungen und chronische Beschwerden sind sehr wahrscheinliche Dropoutursachen.

Angesichts der Tatsache, dass hohe Trainingsumfänge und -intensitäten Judohochleistungssport Verletzungen begünstigen, haben Verletzungen voraussichtlich bei vielen ehemaligen Athleten einen Anteil am Entscheidungsprozess die sportliche Karriere zu beenden. Der hohe Trainingsaufwand ist außerdem in Verbindung mit einer großen Anzahl von weltweiten Wettkämpfen und Trainingslagern pro Jahr zu sehen. Dies hat im Spitzensport neben der erwähnten Verletzungsproblematik zwangsläufig Einfluss auf das frei verfügbare Zeitkontingent der Athleten und wird als Ausstiegsursache angesehen:

4. Der Mangel an Zeit für Freunde und Freizeit begünstigt Dropouts.

Es ist davon auszugehen, dass insbesondere jene Athleten im Entscheidungsprozess zum Ausstieg die verbleibende Zeit für Freunde und Freizeit, als nicht ausreichend empfinden und damit entbehren. Der notorische Zeitmangel im Judoleistungssport ist deshalb als Dropoutursache besonders zu berücksichtigen.

Weitere Ursachen für Dropouts werden im Anschlussbereich zum Hochleistungssport der Senioren vermutet:

5. Der Übergang von der Junioren- zu der Seniorenklasse ist ein bedeutender Grund für eine vorzeitige Karrierebeendigung.

In Verbindung mit dem genannten Übergang ist der Faktor Erfolg zu nennen. Es wird davon ausgegangen, dass für einen Leistungssportler der Erfolg im Wettkampf eine wichtige Motivation für die sportliche Karriere ist. In der



Anschlussphase kann es aber sein, dass Erfolge ausbleibenden oder nicht dem eigenen Anspruch genügen. Damit sind insbesondere jene Athleten gemeint, die in der Jugend und Juniorenklasse sehr erfolgreich waren und im Seniorenbereich nicht an ihre Erfolge anknüpfen können. Dieses Phänomen wird durch die Annahme begründet, dass junge Kämpfer gegenüber ihren älteren Konkurrenten entwicklungsbedingte, physiologische Nachteile haben. Zudem gehört der von SACK auch als „Juniorengraben“ bezeichnete Übergangsbereich (SACK, 1980, S. 189), in anderen Studien zu den Hauptursachen für Dropouts (vgl. BUßMANN, 1995; MEYER, 1995; WIPPERT, 2002). Es ist davon auszugehen, dass der Judoleistungssport diesbezüglich keine Ausnahme darstellt.

Nachdem hier die Hypothesen für Dropoutursachen begründet dargelegt wurden, wird im Folgenden geschildert wie die Untersuchung zur Überprüfung dieser aufgebaut ist.

#### 4. Material und Methode

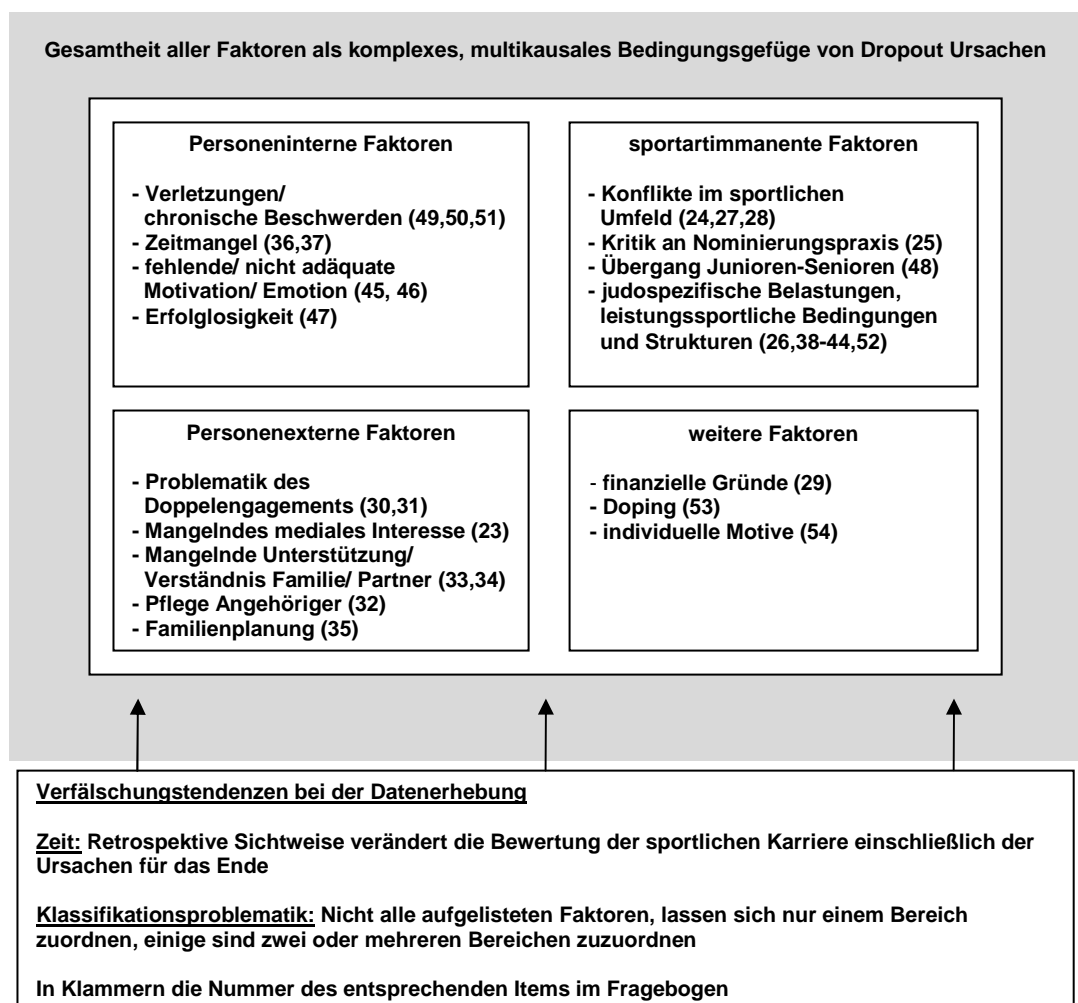
Die bisherigen Überlegungen und theoretischen Grundlagen machen deutlich, dass es für die Befragung notwendig ist, verschiedene Aspekte inhaltlich und konzeptionell zu berücksichtigen. Anschließend wird die methodische Vorgehensweise begründet und beschrieben, um welche Aspekte es sich im Einzelnen handelt.

##### 4.1 Die Methodik der empirischen Untersuchung

Der methodische Leitgedanke verfolgt das Ziel, die sportartspezifischen Bedingungen zu berücksichtigen und zugleich in der Lage zu sein, vergleichende Aussagen mit Ergebnissen anderer Studien zu machen. Demzufolge werden in der Befragung einerseits als gesichert geltende Ausstiegsursachen aufgegriffen, andererseits werden eigene für den Judoleistungssport in Frage kommende Ausstiegsursachen formuliert und überprüft.

Die Untersuchung versucht dabei verschiedenen Kriterien zu erfüllen. Dazu gehört der Anspruch möglichst viele ursächliche Bedingungen von Dropouts zu erfassen und durch eine offene Antwortmöglichkeit neue möglicherweise noch nicht bekannte Ursachen zu entdecken. Außerdem besteht darin die Chance individuelle Problemstellungen zu berücksichtigen.

Der Kern der Befragung soll Tendenzen der Gründe für einen vorzeitigen Ausstieg sichtbar machen. Um sowohl Zusammenhänge, als auch Wechselwirkungen zu beurteilen, braucht es eine Struktur möglicher Dropout-Ursachen. Einen Überblick zur Gliederung dieser liefert das Schema unten (Abbildung 6):



**Abbildung 6: Klassifikationsschema und Verfälschungstendenzen von Dropoutursachen im Judoleistungssport**

Die Abbildung stellt eine Möglichkeit dar, das multikausale Bedingungsgefüge im Judoleistungssport zu strukturieren und Einzelfaktoren zu klassifizieren. Bei der Kategorisierung von Einzelfaktoren wurde nach personenexternen, personeninternen, sportimmanenten und weiteren Faktoren differenziert. Die Zuordnung der Einzelfaktoren zu den genannten Bereichen erfolgt unter dem Aspekt, welcher Bereich am nächsten liegt und schließt ausdrücklich die Möglichkeit einer Zuordnung zu einem weiteren Bereich nicht aus. Diese Klassifikationsproblematik hat gemeinsam mit den sich verändernden Sichtweisen auf die Bewertung des Endes der leistungssportlichen Karriere Einfluss. Die Validität der Datenerhebung wurde deshalb mit in das Schema aufgenommen. BUßMANN spricht bezogen auf die Sichtweisen auch von einer Verzerrung der Erinnerung: „Möglicherweise liegt hier das Phänomen der verzerrten Erinnerung vor“ (BUßMANN, 1995, S. 203).

Die Qualität des Klassifikationsschemas, welches strukturelle Vorlage für den Fragebogen ist, lässt sich an der Praxis messen. Zu diesem Zweck wurden Experteninterviews und ein Pretest durchgeführt, die anschließend beschrieben sind.

#### 4.2 Experteninterviews und Pretest

In der der Erstellungsphase des Fragebogens wurden zwei informelle Experteninterviews mit RALF LIPPMANN, dem Ausbildungsleiter des DJB und MICHAEL BAZYNSKI, dem Bundestrainer der Frauen U 20, geführt. Der Gedankenaustausch über die Dropout-Problematik diente dazu, Anhaltspunkte für den inhaltlichen Aufbau zu erhalten und drückt sich insbesondere in dem breit angelegten Spektrum möglicher Ausstiegsursachen im Fragebogen aus.

Der Pretest wurde mit 10 ehemaligen Leistungssportlern durchgeführt. Mit jedem der ehemaligen Athleten wurde ein persönliches Gespräch geführt, in dem Fragen zur Verständlichkeit, Übersichtlichkeit, Eindeutigkeit, Vollständigkeit, und Angemessenheit des Fragebogens gestellt wurden.

Durch diese Feedbackprozesse wurden Erkenntnisse zur Verbesserung des Aufbaus, des Layouts und Formulierungsweise der Fragebogenitems gewonnen.

#### 4.3 Aufbau der Befragung

Anhand der beschriebenen Informationen wurde die endgültige Version des Fragebogens (siehe Anlage, S. 93) erstellt. Jedem Fragebogen ist ein Anschreiben (siehe Anlage, S. 92) vorangestellt, welches Instruktionen zu Beantwortung der Fragen, die Vorstellung der eigenen Person, des Themas der Diplomarbeit, und die Zusicherung der Anonymität enthält. Ein im Fragebogen voran gestellter Einleitungstext bittet um ehrliche Beantwortung, da es keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten gibt. Der Fragebogen besteht aus drei Teilen, einem soziodemographischen Teil, einem Teil bezogen auf die sportliche Karriere und einem Teil zu Ursachen des Karriereendes.

Der erste Teil, mit den Fragen 1 bis 6, erfasst soziodemographische Daten, wie Geschlecht, Alter, Familienstand und die schulische bzw. berufliche Ausbildung.

Der zweite Teil, der die Fragen 7. bis 22. umfasst, sammelt Informationen rund um die sportliche Karriere. Dazu zählen Landesverband, Gewichtskategorie, Einstiegsalter Judo und Judoleistungssport, Trainingsumfänge, Kaderzugehörigkeit und Lebensalter am Ende der Karriere sowie die Erfolgsebene.

Neben diesen Eckdaten der sportlichen Karriere als feststehende Fakten gehören zum Fragenblock „sportliche Laufbahn“ auch persönliche Einschätzungen. Individuelle Beurteilungen werden abgegeben durch die Nennung der drei subjektiv wichtigsten Bedingungsbereiche während der leistungssportlichen Laufbahn, die Art des Karriereendes (freiwillig vs. unfreiwillig), durch die Selbsteinschätzung des Leistungspotentials bei

Karriereende und die Einschätzung des zeitlichen Verlaufs des Karriereendes (plötzlich oder allmählich).

Der Selbsteinschätzung des Leistungspotentials kommt eine zentrale Aufgabe zu da, gemäß der Definition in Abschnitt 3.2.1, das Ende der leistungssportlichen Karriere noch vor dem Erreichen des Leistungszenits ein zwingendes Kriterium für die Zuordnung zur Gruppe der Dropouts ist.

Um die Validität dieser Einschätzung zu erhöhen, werden die Angaben mit der Einschätzung des Trainers, sofern sie dem ehemaligen Athleten bekannt ist, abgeglichen.

Den Hauptteil bildet der dritte und letzte Teil des Fragebogens, in dem es darum geht, den Zustimmungsgrad zu standardisierten Aussagen mit Bezug zum Karriereende auszudrücken. Jede ist Aussage geschlossen formuliert und endet mit: „[...] war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.“

Die Bewertungen sind, mit Ausnahme des Items 54 in dem offen persönliche Beweggründe formuliert werden können, durch die Kategorien „gar nicht“, „kaum“, „ziemlich“ und „außerordentlich“ vorgegeben. Auf eine Mittekategorie, wie „weder noch“ oder „mittelmäßig“ wurde verzichtet, da in einem solchen Fall, die Gefahr einer Verfälschungstendenz gegeben ist. Ein Antwortmuster als Tendenz zur Mitte, ist aufgrund des multikausalen Bedingungsgefüges zu erwarten. Die inhaltliche Zusammenstellung der Statements möglicher Ausstiegsursachen wurde mittels des bereits vorgestellten Klassifikationsschemas zur Erfassung von Dropout-Ursachen im Judoleistungssport strukturiert. Die jeweilige Zuordnung ist dem Schema zu entnehmen.

Unabhängig von den drei großen Teilen der Befragung werden durch die im Konjunktiv II formulierten Fragen 55 und 56 Vorstellungen und Wünsche bezogen auf die Fortführung, bzw. der Wiederaufnahme der leistungssportlichen Karriere erfasst. Es werden somit Erkenntnisse über die Dauerhaftigkeit der Leistungsmotivation gewonnen.

#### 4.4 Durchführung der Befragung

Im Zeitraum vom 1. Februar 2007 bis 4. Mai 2007 wurden insgesamt 53 ehemalige Athleten schriftlich befragt. Jeder Athlet wurde angeschrieben, nachdem vorher telefonisch die Beantwortung der Fragen zugesichert wurde, was eine Rücklaufquote von 100% garantierte. Bei der Verteilung der Fragebögen und Kontaktierung ehemaliger Athleten halfen einige Landestrainer und Leistungssportkoordinatoren. Dank der freundlichen Unterstützung dieser „Multiplikatoren“ konnte die Befragung bundesweit durchgeführt werden.

#### 4.5 Die Stichprobe

Insgesamt wurden 14 weibliche und 39 männliche ehemalige Athleten befragt. Das Durchschnittsalter der Stichprobe zum Erhebungszeitpunkt ist 35 Jahre, die jüngste der befragten Personen ist 18 Jahre alt und die älteste 54 Jahre. Diese weit gefasste Alterstruktur lässt vergleichende Aussagen zu eventuellen Veränderungen der Ausstiegsursachen im Zeitverlauf zu. Außerdem gewährleistet die erwähnte flächendeckende Verteilung der Fragebögen repräsentative Aussagen. An der Befragung sind Athleten aus 13 verschiedenen Landesverbänden beteiligt. 43,40% der Befragten starteten für den Nordrhein-Westfälischen Judo-Verband. Zudem ist eine Repräsentativität bezüglich der drei verschiedenen Gewichtsklassenbereiche gegeben, da in jedem Bereich eine ausreichende Anzahl an Athleten vertreten ist. Es waren 40,38% in leichten, 36,54% in mittleren und 23,08% der Athleten in schweren Gewichtsklassen leistungssportlich aktiv. Aus weiteren Informationen über die Gesamtstichprobe lassen sich Aussagen zu judoleistungssportlichen Karrieren ableiten und sind deshalb im Ergebnisteil dieser Arbeit wieder zu finden. Hier schließen sich zunächst Erläuterungen zum Auswertungsprocedere an.

#### 4.6 Auswertung und Aufbereitung der Daten

Die Daten aus den schriftlichen Fragebögen wurden zur Auswertung manuell mittels Listeneingabe in das Programm GrafStat 3.35 übertragen. Um das Datenmaterial auf seine Auswertbarkeit zu kontrollieren, wurden die Fragebögen auf weitestgehende Vollständigkeit und, soweit möglich, auf Ernsthaftigkeit der Beantwortung überprüft. Dabei wurden lediglich einzelne Auslassungen zu vereinzelter Items registriert, was die Aussagekraft der Daten daher nicht beeinträchtigt.

Danach wurden zunächst die Ergebnisse der Grundauswertung gesichert. Anschließend wurde anhand der Items 21 und 22 die Gruppe der Dropouts von der Gruppe der Retirements unterschieden:

Als Retirements werden hier jene Athleten bezeichnet, die ihre Karriere auf oder nach ihrem Leistungszenit beendet haben.

Diese Gruppierung erfolgt durch die Abgleichung der persönlichen Einschätzung der Leistungsfähigkeit am Ende der Karriere mit der Einschätzung der Leistungsfähigkeit durch den Trainer, sofern sie dem Athleten bekannt ist.

Bedingung für die Zuordnung zur Gruppe der Dropouts ist die übereinstimmende Angabe, dass am Ende der Karriere noch Leistungspotential vorhanden war. Da alle ehemaligen Athleten zum Zeitpunkt der Befragung kein Kadermitglied mehr waren, werden damit die Operationalisierungskriterien für Dropouts im Judoleistungssport (3.2.1) erfüllt.

Die Operationalisierung der Retirements erfolgte dabei in umgekehrter Weise zu den Dropouts. Es sind nur jene Athleten der Gruppe der Retirements zugeordnet, die weder selbst Leistungspotential am Ende der Karriere sahen, noch von ihrem Trainer Leistungsreserven attestiert wurden. Diese

Einschätzung ist unabhängig von Merkmalen wie Freiwilligkeit und Selbstbestimmung. Ob damit das Karriereende der Retirements automatisch als regulär oder normal zu bezeichnen ist, ist nicht Thema dieser Arbeit.

Aufgrund der genannten Kriterien, lässt sich die gesamte Erhebungseinheit wie folgt unterteilen:

- 9 Dropouts (8 männlich, 1 weiblich),
- 30 Retirements (21 männlich, 9 weiblich) und
- 14 ehemalige Athleten (12 männlich, 4 weiblich) die nicht eindeutig einer der beiden Gruppen zuzuordnen sind.

Die relativ große Gruppe von Befragten die nicht eindeutig zuzuordnen ist ergibt sich daraus, dass die Übereinstimmungskriterien als Bedingung für die Zuordnung zu den jeweiligen Gruppen streng sind. Vereinzelte Auslassungen und sich widersprechende Angaben zum Leistungspotential verstärken die Zuordnungsproblematik. Dieses Phänomen wurde allerdings zugunsten einer klaren Bestimmung der beiden Gruppen in Kauf genommen. In diesem Zusammenhang ist dennoch darauf hinzuweisen, dass der reale Anteil der Dropouts an der Gesamtstichprobe wahrscheinlich wesentlich höher ist. Hintergrund für die Annahme ist eine hohe Dunkelziffer an ehemaligen Athleten (N=27), denen die Einschätzung ihres Leistungspotentials durch ihren Trainer entweder nicht bekannt ist oder sie sich nicht mehr genau erinnern können. Dieses hier als Dunkelziffer bezeichnete Phänomen ist das Resultat methodischer Schwierigkeiten Dropouts zu operationalisieren, welches vertieft in der anschließenden Methodenkritik diskutiert wird.

#### 4.7 Methodenkritik

Nach der Analyse der Operationalisierungsproblematik von Dropouts erfolgt hier ebenfalls eine methodische Auseinandersetzung mit dem Kriterium der Freiwilligkeit des Karriereendes.



Die Operationalisierung von Dropouts und Retirements ist im Zusammenhang mit den Kriterien zu sehen, die für die Bestimmung der beiden Gruppen gelten. Diesbezüglich ist in der Literatur kein verbindlicher Maßstab definiert. Der Begriff Dropout wird, wie bereits beschrieben, in unterschiedlichen Kontexten verwendet, dies macht eine eigene, sportartspezifische Definition und Operationalisierungsweise notwendig.

Ein elementares Kriterium für Dropouts im Judoleistungssport ist der Ausstieg vor Erreichen des Leistungszenits. Hier stellt sich das Problem, dass der Leistungszenit kaum messbar ist. Es handelt sich um eine trainingswissenschaftliche Grunderkenntnis, dass prädikative Aussagen über den Zeitpunkt des Leistungszenits de facto nicht möglich sind. Die Aussagekraft über den vermeintlichen Zeitpunkt des individuellen Leistungszenits lässt sich durch Längsschnittstudien erhöhen. Die Erfassung und Einzelfallanalyse von Faktoren wie biologisches Höchstleistungsalter, Trainingsalter, leistungsdiagnostische Parameter und Erfolgskurven als ergänzendes Instrument, lässt sich allerdings im Rahmen einer Bearbeitungszeit von 4 Monaten kaum realisieren. Zudem stellt sich die Frage, ob dieser Mehrgewinn an Daten wirklich genauere Aussagen ermöglicht. Im Judo ist das durchschnittliche Höchstleistungsalter je nach Gewichtsklasse variabel, wie die Analyse der Altersstruktur der Medaillengewinner der Olympischen Spiele 2004 zeigt (vgl. HEINISCH, 2005, S. 120 f). Aufgrund guter Einschätzungsfähigkeiten professionell agierenden ehemaliger Spitzenathleten und Trainer ist die Aussagekraft der empirischen Daten bezüglich des Leistungszenits vermutlich höher als ein errechneter Zeitpunkt.

Die Analyse von Karrierebeendigungen bezieht in verschiedenen Studien den freien Willen und die Selbstbestimmung des Ausstiegs mit ein (vgl. ALFERMAN, 2000; MEYER, 1995). Diese Angaben charakterisieren das Karriereende und sind im Zusammenhang mit Bewältigungsstrategien und der Qualität des Übergangs in die nachsportliche Karriere zu sehen (vgl. TAYLOR & OGILVIE in: LAVELLE, 2000, S. 13). Hier wurde darauf verzichtet einen Zusammenhang darzustellen. Es ist davon auszugehen,

dass die Einschätzung der Freiwilligkeit und Selbstbestimmung des Karriereendes in einem solch komplexen Zusammenhang steht, dass eine schriftliche Befragung wahrscheinlich kaum valide Daten erfasst. Umfangreiche psychodiagnostische Verfahren wären notwendig, die über die Möglichkeiten dieser Diplomarbeit hinausgehen. Dies bedeutet ebenfalls, dass nützliche Detailinformationen zu Persönlichkeit und Motivationsstruktur nicht vorliegen. Persönlichkeitstest, wie das Freiburger Persönlichkeitsinventar und Leistungsmotivationstests sind für weiterführende Untersuchungen angezeigt.

Demzufolge werden in der anschließenden Darstellung der Ergebnisse hauptsächlich auf der Basis von Informationen zu Umweltbedingungen, grundlegende Aussagen zu Judokarrieren, Karrierebeendigungen und Dropoutursachen gemacht.

## 5. Darstellung und Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnispräsentation bezieht sich zunächst auf die Gesamtstichprobe und konzentriert sich dabei auf qualitative Aussagen zum judoleistungssportlichen Karriereverlauf und –ende. Dabei wird versucht, elementare Eigenschaften von Judokarrieren und allgemeine Tendenzen von Ursachen für Karrierebeendigungen herauszuarbeiten. Anschließend werden Merkmalsausprägungen von Dropouts und Retirements als Basis für die Überprüfung der Hypothesen verglichen.

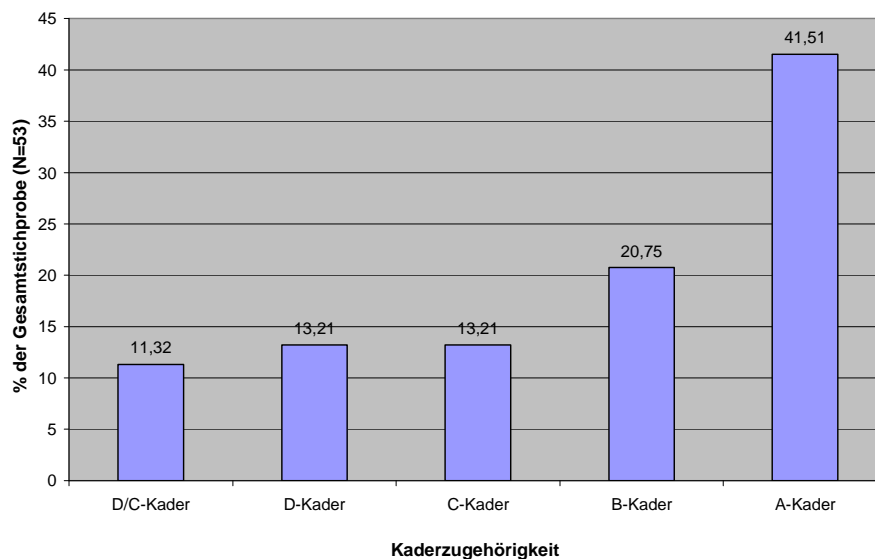
### 5.1 Eigenschaften von Judokarrieren

Spricht man über judoleistungssportliche Karrieren so ist darauf hinzuweisen, dass es die typische Karriere nicht gibt. Zu unterschiedlich sind Persönlichkeiten, Rahmenbedingungen und Voraussetzungen von Leistungs- und Hochleistungsjudoka. Trotzdem lassen sich Parallelen und Ähnlichkeiten im Karriereverlauf feststellen. Hier wird zunächst der Zusammenhang zwischen dem Niveau der schulisch-beruflichen Ausbildung und der Erfolgsebene im Leistungssport dargestellt. Darauf folgend wird versucht

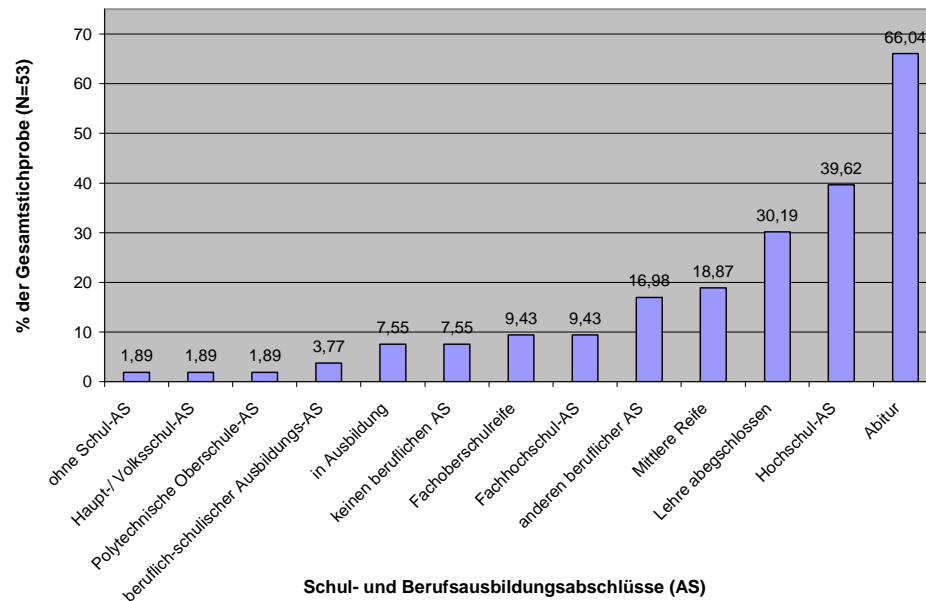
einen möglichst repräsentativen Einblick in den Bereich des Judoleistungssports zu vermitteln. Dies geschieht anhand Informationen zu Eckdaten der Judokarriere, Trainingsumfänge und -intensitäten, sowie Bedingungen während der leistungssportlichen Karriere. Die Informationen sind aufgrund der individuellen Sichtweisen der ehemals Aktiven subjektiv aber zugleich authentisch.

#### 5.1.1 Erfolgsebene vs. Schul- und Berufsausbildung

Die in Abschnitt 2.3.5 genannten Erkenntnisse lassen sich anhand der hier gewonnen Daten bestätigen. Es besteht ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Erfolgsebene im Leistungssport und der Schul- und Berufsausbildung, wie der Vergleich zwischen der höchsten erreichten Kaderstufe und den Schul- und Berufsabschlüssen der Gesamtstichprobe zeigt (Abbildung 7, S. 49 und Abbildung 8, S. 50).



**Abbildung 7: Verteilung der höchsten erreichten Kaderstufe der Gesamtstichprobe**



**Abbildung 8: Verteilung der Schul- und Berufsabschlüsse der Gesamtstichprobe (Doppelnennungen waren möglich)**

Die große Mehrheit der Befragten hat ein hohes Bildungsniveau, was sich in einem Anteil von 66,04% Abiturienten und 39,62% Hochschulabsolventen, sowie 9,43% Fachhochschulabsolventen zeigt. Damit werden Ergebnisse anderer Studien, die in Abschnitt 2.3.4 einen hohen Anteil an Akademikern unter Judoleistungssportlern feststellen, bestätigt. Weiter verfügen 18,87% über einen Realschulabschluss, 33,96% über eine abgeschlossene Berufsausbildung und 16,98% über einen weiteren beruflichen Abschluss.

#### 5.1.2 Lebensalter der Athleten an Eckdaten der Judokarriere

Die Befragten begannen durchschnittlich im Alter von 7,8 Jahren mit dem Judoport, im Alter von 15 Jahren mit dem Judoleistungssport und beendeten ihre Leistungssportkarriere mit 27,5 Jahren. Da die Dropouts ihre Karriere abbrechen, sind sie am Ende der leistungssportlichen Laufbahn folglich jünger. Demzufolge wird hier nochmals zwischen Dropouts und Retirements unterschieden. Die Tabelle 1 auf Seite 51 zeigt dies im Überblick.

Das durchschnittliche Lebensalters der verschiedenen Athletengruppen an Eckdaten der Judokarriere			
	Gesamtstichprobe	Dropouts	Retirements
Beginn Judosport	7,8	6,3	8
Beginn Judoleistungssport	15	15,3	15
Ende Judoleistungssport	27,5	24,9	28,5

**Tabelle 1: Das durchschnittliche Lebensalter der Gesamtstichprobe, der Retirements und der Dropouts an Eckdaten der Judokarriere**

### 5.1.3 Trainingsalter, -umfänge und -intensitäten

Aus den voran genannten Daten (Tabelle 1) lässt sich das jeweilige Trainingsalter berechnen. Grundlage dafür ist die Dauer des leistungssportlichen Trainings. Hieraus ergibt sich das Trainingsalter (Leistungssport) der Dropouts mit 9,6 Jahren und das der Retirements mit 13,5 Jahren.

Weiter qualitative Aussagen zum Training lassen sich anhand der Umfänge und Intensitäten im Folgenden machen.

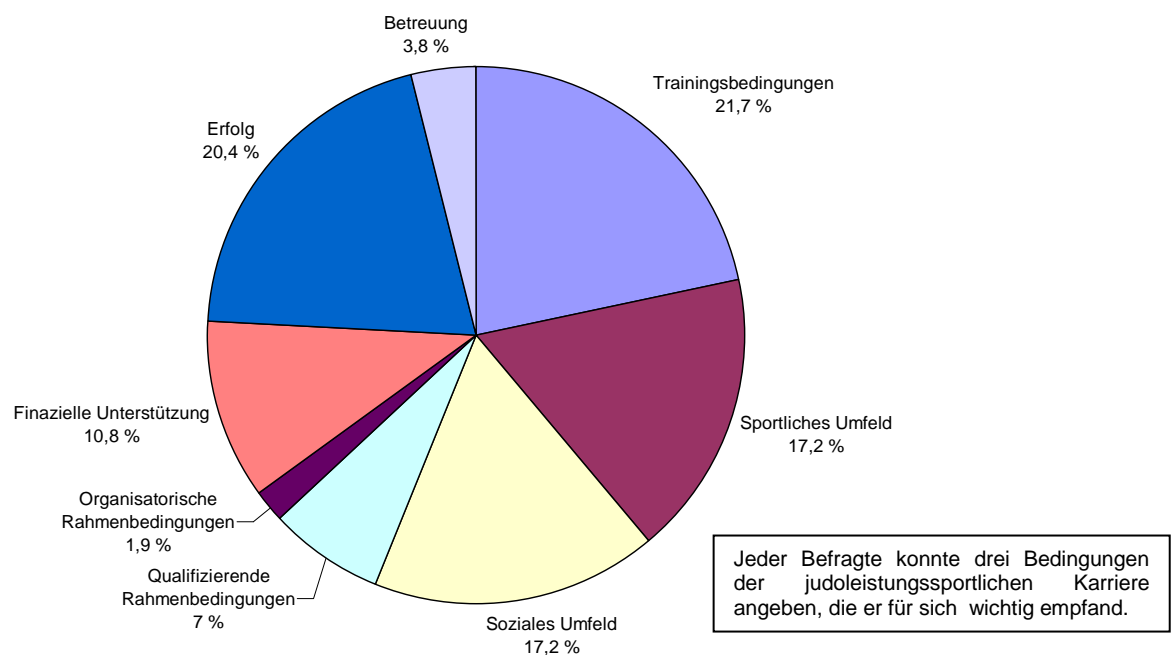
- Die Trainingszeit am Ende der Karriere beträgt bei 8% der Befragten 25-30 Stunden pro Woche, bei 16% 20-25 Stunden pro Woche, bei 22% 15-20 Stunden pro Woche, bei 36% 10-15 Stunden pro Woche, bei 16% 5-10 Stunden pro Woche und bei 2% bis zu 5 Stunden pro Woche.
- Die Zeitinvestition für den Leistungssport insgesamt beträgt dabei am Ende der Karriere, bei 10% der der Befragten über 30 Stunden pro Woche, bei 19% 25-30 Stunden, bei 23% 20-25 Stunden, bei 29% 15-20 Stunden, bei 13% 10-15 Stunden und bei 6% bis zu 10 Stunden.

- Die Anzahl der Trainingseinheiten variiert in diesem Zusammenhang, da 13% über 12 mal pro Woche, 29% 10-12 mal pro Woche, 35% 7-9 mal pro Woche, 19% 4-6 mal pro Woche und 4% bis zu 3 mal pro Woche am Ende ihrer Karriere trainierten.

Damit wird deutlich, dass der betriebene Aufwand am Ende der leistungssportlichen Karriere sehr unterschiedlich ist. Dies könnte daran liegen, dass das Spektrum der Befragten von Landeskaderkämpfern bis hin zu Olympiamedaillengewinnern reicht. Zudem ist selbst auf gleichem Leistungslevel von Unterschieden in den Trainingsgewohnheiten auszugehen.

#### 5.1.4 Bedingungen während der leistungssportlichen Karriere

Eine ähnliche Verteilung bei der Bandbreite der Antworten zeigt sich in der Nennung der 3 persönlich wichtigsten Bereiche während der leistungssportlichen Karriere (Abbildung 9)



**Abbildung 9: Wichtige Bedingungen für judoleistungssportliche Karrieren (Gesamtstichprobe)**

Trainingsbedingungen, Erfolg sowie das soziale und sportliche Umfeld scheinen demnach für die meisten Athleten wichtig zu sein, ohne dass eindeutige Schwerpunkte zu erkennen sind.

Anders verhält es sich bei der Beurteilung der zeitlichen und willentlichen Empfindung des Karriereendes. Eine eindeutige Mehrheit von 92,31% bezeichnen ihr Karriereende als freiwillig und nur 7,69% als unfreiwillig. Ebenso wie in anderen Dropout-Untersuchungen wird von einem Großteil, hier zwei Drittel der Befragten, das Ende der Karriere als allmählicher Übergang beurteilt (vgl. WIPPERT, 2002, S. 88; MEYER, 1995, S. 67). Ein Drittel erlebte das Karriereende als ziemlich plötzliches Ereignis.

Nachdem hier anhand der Ergebnisse der Gesamtstichprobe grundlegende Eigenschaften von Judokarrieren aufgezeigt wurden, werden als nächstes die wesentlichen Unterschiede der Ausstiegsursachen von Dropouts und Retirements herausgearbeitet. Die beiden Gruppen werden deshalb gegenübergestellt, weil hier die Differenzen besonders deutlich werden.

## 5.2 Ausstiegsursachen von Dropouts und Retirements im Vergleich

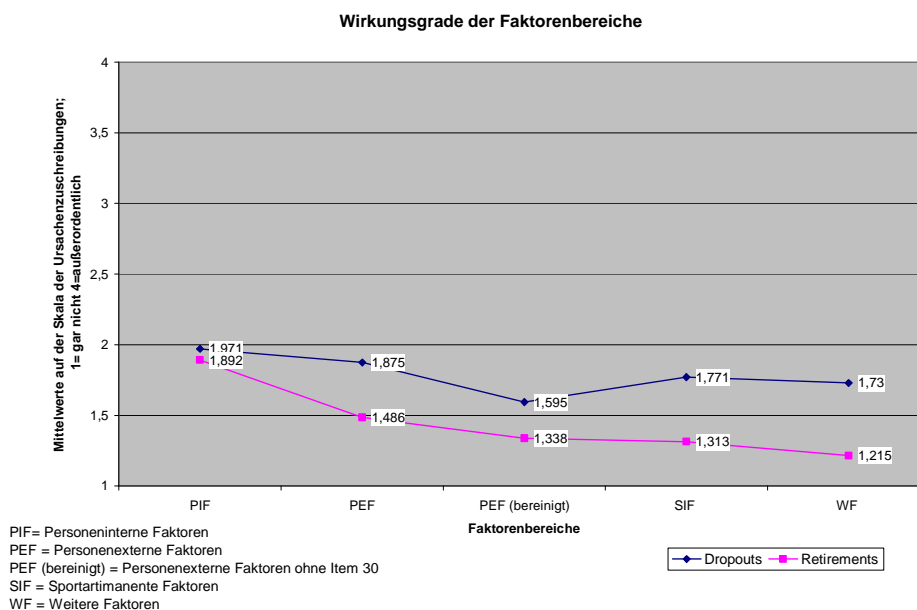
Bei dieser Vorgehensweise wird zunächst versucht, die Ausstiegsursachen nach ihrem Wirkungsgrad zu benennen.

Hier werden verschiedene Methoden angewandt. Es wird der Auswirkungsgrad der einzelnen Faktorenbereiche der beiden Gruppen miteinander verglichen. Weiterhin werden anhand eines Rankings von Einzelursachen und dem dazugehörigen Mittelwertvergleich weitere wesentliche Unterschiede herausgestellt. Schließlich werden die beiden Gruppen bezüglich der Quantität von wesentlichen Ausstiegsursachen verglichen. Zunächst wird allerdings der Frage nachgegangen, inwieweit signifikante Unterschiede in der Struktur der Ausstiegsursachen zwischen den beiden Gruppen bestehen.

### 5.2.1 Auswirkungsgrade der Faktorenbereiche

Hierzu werden alle Bewertungen der Ausstiegsursachen gemäß dem Klassifikationsschema (Abbildung 6, S. 40) ausgewertet, anhand des Mittelwerts der Wirkungsgrad bestimmt und graphisch dargestellt (Abbildung 10).

Der Bereich der personenexternen Faktoren ist hier außerdem zusätzlich bereinigt dargestellt. Die Bereinigung bezieht sich auf das Item Nr. 30, welches in diesem Fall nicht in die Berechnung des Mittelwertes miteinbezogen wurde. Der Grund für diese Vorgehensweise ist, dass das Gefühl „es ist an der Zeit aufzuhören“ allgemein ist und daher von beiden Gruppen tendenziell bejaht wird.



**Abbildung 10: Wirkungsgrade der Faktorenbereiche**

Grundsätzlich sind die Differenzen zwischen den Mittelwerten der Faktorenbereiche innerhalb der beiden Gruppen relativ gering. Insbesondere bei den Dropouts hat kein Faktorenbereich eine dominierende Auswirkung auf den Ausstieg. Wesentliche Dropoutursachen sind auf die verschiedenen Bereiche verteilt. Etwas anders ist das Verteilungsmuster bei den Retirements. Hier wirken sich personeninterne Faktoren wesentlich stärker



als Ausstiegsursache aus als vergleichsweise sportartimane Faktoren. Die Kategorie der weiteren Faktoren unter der finanzielle Gründe und das Gefühl nur mit Doping sportliche Ziele erreichen zu können subsumiert werden, spielt bei beiden Gruppen eine geringe Rolle.

Es fällt auf, dass die personeninternen Faktoren im Gruppenvergleich als absolute Größe sehr nahe bei einander liegen. Im gruppeninternen Vergleich der Faktorenbereiche zu einander hat dieser Bereich bei Retirements eine verhältnismäßig größere Bedeutung als bei den Dropouts.

Insgesamt wird außerdem deutlich, dass Dropouts die Gesamtheit der Ausstiegsursachen in ihrer Wirkung höher einstufen. Dies zeigt sich ebenso bei der Analyse der wichtigsten Ausstiegsursachen im Vergleich, welche im nächsten Abschnitt erfolgt.

#### 5.2.2 Die wichtigsten Ausstiegsursachen

Die insgesamt höhere Einstufung der Ausstiegsursachen im Hinblick auf die Verursachung des Karriereendes bei den Dropouts zeigt sich im Mittelwertvergleich wichtiger Ausstiegsursachen im Vergleich zu den Retirements. Der Mittelwert der 10 wichtigsten Ausstiegsursachen der Retirements, liegt bei 2,037, der der Dropouts bei 2,447.

Es bestehen aber nicht nur Differenzen in der Einschätzung der Wirksamkeit der Einzelursachen, sondern auch in der Benennung der wichtigsten Ausstiegsursachen. (Abbildung 11, S. 56 und Abbildung 12, S. 56)

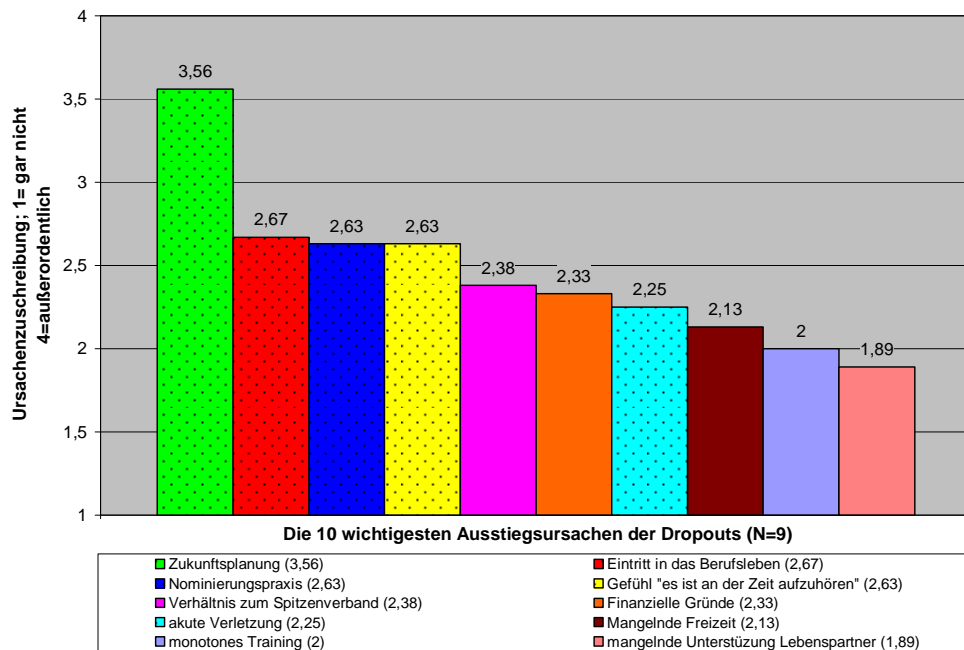


Abbildung 11: Reihenfolge der 10 wichtigsten Ausstiegsursachen von Dropouts

Jene Ausstiegsursachen die in beiden Gruppen zu den 10 wichtigsten gehören, sind für eine bessere optische Vergleichbarkeit punktiert

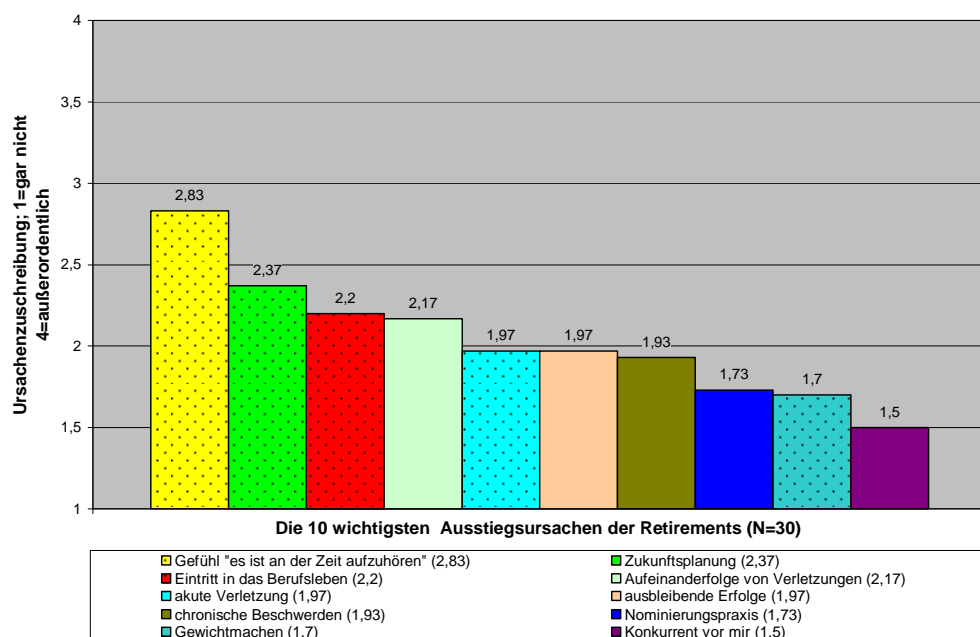


Abbildung 12: Reihenfolge der 10 wichtigsten Ausstiegsursachen von Retirements

Hier ist festzustellen, dass Zukunftsplanung, das Gefühl „es ist an der Zeit aufzuhören“, Eintritt in das Berufsleben, akute Verletzung und Nominierungspraxis in beiden Gruppen unter den 10 wichtigsten Ausstiegsursachen rangieren. Besonders hervorzuheben sind die

Zukunftsplanung und der Eintritt in das Berufsleben, welche in beiden Fällen zu den drei wichtigsten Ausstiegsursachen gehören. Das Gefühl, dass die Zeit gekommen ist, aufzuhören nimmt in beiden Gruppen einen unterschiedlichen Stellenwert ein. Während jenes Gefühl bei den Retirements die Ursache darstellt, die am häufigsten und am höchsten bewertet wird, steht es bei den Dropouts an vierter Stelle. Wie bereits beschrieben, ist das genannte Gefühl sehr unspezifisch und allgemein. Es ist davon auszugehen, dass viele der Einzelfaktoren zu diesem Gefühl führen, dieser Faktor also mehrere Bedingungen in sich vereint. Es liegt nahe, dass Dropouts weniger stark das Gefühl haben, es sei die Zeit gekommen aufzuhören. Schließlich blieb für sie durch das Karriereende vor Erreichen des Leistungszenits die Möglichkeit aus, herauszufinden welche Erfolge und Leistungen noch möglich gewesen wären. Weiterhin sind auf Seite der Dropouts systemkritische und sportorganisatorische Ursachenzuweisungen ausgeprägt, namentlich die Nominierungspraxis, das Verhältnis zum Spitzensportverband und monotones Training.

### 5.2.3 Quantität wesentlicher Ausstiegsursachen

Die genannten Unterschiede im Mittelwert der wichtigsten Ausstiegsursachen sind ebenso in Verbindung mit einer unterschiedlichen Anzahl von wichtigen Ausstiegsursachen zu sehen. Filtert man jene Ursachen heraus, die von der jeweiligen Gruppe, zur Hälfte oder mehr, mit „ziemlich“ oder „außerordentlich“ bewertet wurden, ergibt sich folgende Auffälligkeit (Tabelle 2, S. 58):

	<b>Dropouts (N=9)</b>	o. A.*	<b>Retirements (N=30)</b>	o. A.*
Ausstiegs- ursachen, die von der Hälfte oder mehr mit ziemlich oder außerordentlich bewertet wurden (Absolute Angaben)	Nominierungspraxis (5)	1	Zukunftsplanung (15)	0
	Konflikte mit dem Trainer (4)	1	Gefühl „es ist an der Zeit aufzuhören“(21)	0
	Zukunftsplanung (9)	0		
	Eintritt in das Berufsleben (5)	0		
	Gefühl „es ist an der Zeit aufzuhören“(5)	1		
Anzahl Ausstiegs- ursachen	<u>5</u>		<u>2</u>	

\* o. A.= ohne Antwort

**Tabelle 2: Vergleich der Anzahl von Ursachen die das Karriereende wesentlich bedingt haben.**

Hier zeigt sich, dass insgesamt nicht nur die Qualität der Ausstiegsursachen zwischen den beiden Gruppen unterschiedlich ist, sondern auch die Quantität der für das Karriereende besonders stark verursachenden Faktoren.

Darüber hinaus ist der Anteil der sportartimmanenten Faktoren mit 2 der 5 wesentlichen Ursachen (Nominierungspraxis und Konflikte mit dem Trainer) hoch. Gerade weil sich diese beiden Faktoren im Mittel nicht so stark determinierend auf die Karriere auswirken, lässt sich sagen, dass im Einzelfall Unstimmigkeiten zwischen Athlet und Trainer oder Verband sich besonders destruktiv auf die leistungssportliche Karriere auswirken.

Anhand persönlicher Beweggründe der Dropouts und Retirements wird im nächsten Schritt versucht, die genannten Unterschiede besser zu verstehen.

#### 5.2.4 Individuelle Motive der Athleten für das Karriereende

In diesem Zusammenhang ist es notwendig darauf hinzuweisen, was unter individuellen Motiven verstanden wird und auf welche Weise Angaben zu diesen Motiven gemacht werden.

Natürlich ist jedes Ursachenprofil, hier im Hauptteil durch die Bewertung der standardisierten Aussagen erfasst, individuell. Die individuellen Motive hier sind allerdings frei formulierte Angaben, die teilweise offenbarend sind.

Diese Angaben sind im Rahmen der Befragung optional für den Fall, dass die persönlichen Beweggründe nicht oder in einem nicht ausreichenden Maße durch den standardisierten Aussagenkatalog zum Ausdruck gebracht werden konnten. Bei den Statements handelt sich um Kernaussagen zu dem individuellen Karriereende. Daher werden hier alle 18 Zitate, die der jeweiligen Gruppe zugeordnet sind, vollständig aufgeführt.

Die Dropouts werden zuerst zitiert, dann die Retirements und schließlich jene ehemaligen Athleten, die sich nicht eindeutig zuordnen lassen. Jeweils anschließend werden im Rahmen einer Kurzanalyse, soweit möglich, die Angaben als Ausstiegsursachen klassifiziert.

Dropout 1: *„Durch den Job war keine Zeit mehr für Training und Wettkämpfe Verletzungsgefahr zu gross um zu arbeiten“*

Dropout 2: *„`Betrugsmentalität` (bzgl. z.B. Gewicht, Leistung etc.) auf allen Ebenen (Verein, Verband, DJB(!))“*

Dropout 3: *„Fall der Mauer und damit wegfall der sozialen Absicherung war mit ein Hauptgrund für Beendigung der sportlichen Karriere, inklusive Vater werden, 40 Stunden Job + Studium“*

Dropout 4: *„Die Phase des `Ausstiegs` dauerte 5 Jahre an. Das Ende des aktiven Sports kam, wie oben angegeben, durch unterschiedliche Auslöser immer deutlicher vor Augen“*

Die hier getroffenen Aussagen spiegeln einen wesentlichen Teil der wichtigsten Ausstiegsursachen (Abbildung 11, S. 56) der Dropouts wieder:

- Zukunftsplanung
- Eintritt in das Berufsleben
- Kritik an der Nominierungspraxis
- Verhältnis zum Spitzenverband

Außerdem wird von Dropout Nr. 2 und Nr. 3 das Bedürfnis nach sozialer Absicherung in Konkurrenz zum Leistungssport dargestellt. Interessanterweise steht in einem Fall der Leistungssport als Risikofaktor der Arbeitsfähigkeit und damit der sozialen Absicherung gegenüber. Im anderen Fall hat der Leistungssport durch das Ende der DDR mit ihrem staatlichen Sportsystem seine Funktion als soziales Absicherungsinstrument verloren.

Retirement Nr. 1: *„Ich hatte keine Lust mehr“*

Retirement Nr. 2: *„Examensprüfung und Einstieg ins Berufsleben und damit verbunden die nicht gegebene Möglichkeit ausreichend oft und intensiv zu trainieren“*

Retirement Nr. 3: *„Ich habe so lange Judo gemacht wie es ging. Mit 36 war mein Körper einfach am Ende für Hochleistungen“*

Retirement Nr. 4: *„Hauptursache waren Verletzungen“*

Retirement Nr. 5: *„Ausprobieren in einer Mannschaftssportart, auch leistungsorientiert mit Zugehörigkeit zur Nationalmannschaft bzw. Bundesliga“*

Retirement Nr. 6: *„Keine Lust mehr auf die Quälerei. Wechsel vom Stützpunkt Köln weg > eingeschliffene Muster nicht mehr vorhanden Abwägung Einsatz (notwendiger Einsatz) geg. Erfolgsaussichten; Bereitschaft zu 200% Einsatz nicht mehr vorhanden (Voraussetzung für den Erfolg) P.S.: Hab es nie bereut zu diesem Zeitpunkt `ausgestiegen` zu sein“*

Retirement Nr. 7: *„Der Zwang an einem BSP zu trainieren und somit Familie, Beruf, Haus usw. zu verlagern bzw. aufzugeben.“*

Retirement Nr. 8: *„Habe 1992 vor den Olympischen Spielen aufgrund einer Verletzung aufgehört. Ziel waren Olympische Spiele nachdem Athletin X dafür nominiert wurde habe ich meine Laufbahn beendet. Hätte ich aber sowieso nach Olympia beendet.“*

Die individuellen Motive der Retirements sind gegenüber denen der Dropouts weiter gestreut, was sicher auch an der Tatsache liegt, dass insgesamt mehr Retirements dazu bereit waren, offen Angaben zu machen. Insgesamt sind auch hier hauptsächlich jene Ursachen wieder zu finden, die bereits im Ranking der 10 wichtigsten Ausstiegsursachen der Retirements (Abbildung 12, S. 56) angegeben wurden. Es werden vage Motivationsprobleme genannt (Retirements Nr. 1 und Nr. 6), die sicher an der wichtigsten Ausstiegsursache, dem globalen Gefühl, dass es an der Zeit ist aufzuhören, anknüpfen. Die sich hier äußernden Retirements nennen häufige Verletzungen und chronische Beschwerden bzw. negativ empfundene sportliche Belastungen (Retirements Nr. 3, 4, 6, 8) als Ausstiegsursache. Außerdem spielen Zukunftsplanung, der Eintritt in das Berufsleben (Retirements Nr. 2) und die Infrastruktur des Leistungssports betreffende Faktoren (Retirements Nr. 6, 7) eine Rolle. Einen völlig anderen Grund Judo nicht mehr als Leistungssport zu betreiben, nennt Retirement Nr. 5, dessen Motivation eine Mannschaftssportart leistungssportlich auszuüben, eine Ursache für den Umstieg darstellt.

Nicht zuzuordnen Nr. 1: *„Die Motivation fiel immer schwerer und das Alter spielt eine Rolle“*

Nicht zuzuordnen Nr. 2: *„Ich hatte keine Lust mehr mich im Training zu quälen“*

Nicht zuzuordnen Nr. 3: *„Aktivität ist nur noch auf Buli abgestellt, da der Zeitaufwand für Training + Wettkampf sich für mich noch darstellen lässt.“*

Nicht zuzuordnen Nr. 4: *„Ab einem gewissen Alter wird man nunmal nicht mehr gefördert. Da ist es besser aufzuhören, wenn man noch den ein oder anderen Kampf gewinnen kann“*

Nicht zuzuordnen Nr. 5: *„Karriereende von Trainingspartnern, Differenzen mit anderen Trainingspartnern, Konzentration aufs Studium, Gewichtsprobleme“*

Nicht zuzuordnen Nr. 6: *„Studium, Beruf, Freizeit, das Leben“*

Aufgrund der Tatsache, dass sich die zuletzt genannten ehemaligen Athleten weder als Dropouts noch als Retirements operationalisieren ließen, wird darauf verzichtet, die genannten persönlichen Beweggründe auf die

Reihenfolge wichtiger Ausstiegsursachen zu beziehen. Stattdessen dient die folgende Nennung der Beweggründe dazu, das Bild von den möglichen Gründen für ein Karriereende zu vervollständigen: Motivationsprobleme (Nr. 1 und Nr.2), Zeitmangel (Nr. 3), Lebensalter (Nr. 1 und Nr. 4), Förderungsproblematik (Nr. 4), Konflikte im sportlichen Umfeld, Gewichtsprobleme (Nr. 5) und Zukunftsplanung (Nr. 5 und Nr. 6).

Die voran analysierten Äußerungen drücken individuelle Motive und Sichtweisen aus. Diese persönliche Ebene wird im Anschluss wieder verlassen, indem die Korrelation zwischen Ausstiegsursachen und den für die leistungssportliche Karriere als wichtig eingestuften Bedingungen untersucht wird.

#### 5.2.5 Ausstiegsursachen vs. leistungssportliche Bedingungen

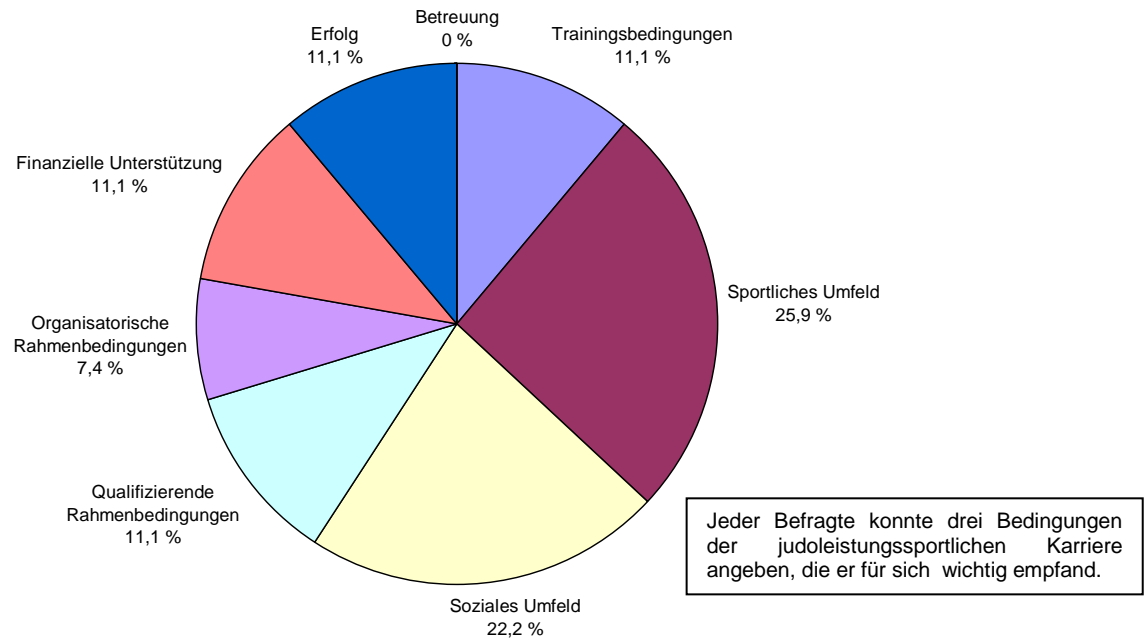
Nachdem bereits allgemeine Aussagen zu wichtigen Bedingungen für Judoleistungssportler gemacht wurden (5.1), wird hier in zwei Schritten untersucht, ob sich die beiden Gruppen in ihren Bewertungen diesbezüglich unterscheiden.

Im ersten Schritt werden die Angaben zu den wichtigen Bedingungen der judoleistungssportlichen Karriere der beiden Gruppen miteinander verglichen.

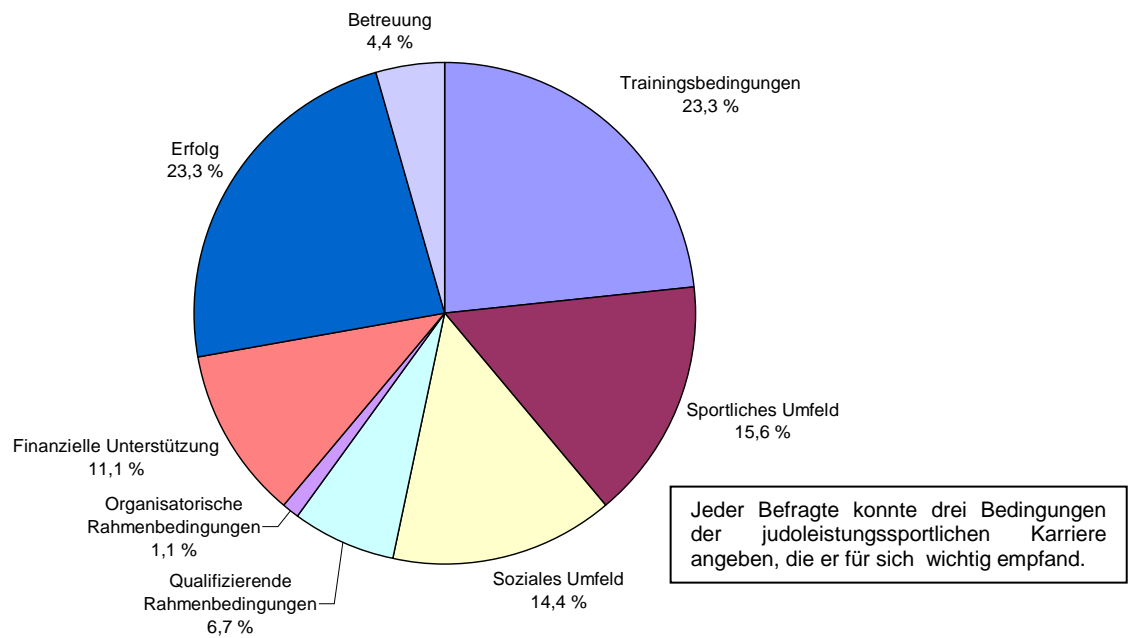
Im zweiten Schritt werden die Ausstiegsursachen den Bedingungsbereichen zugeordnet und analysiert.

Bei dem Vergleich der Bedingungen fällt auf, dass Dropouts offensichtlich andere Bereiche für die Karriere wichtig finden als Retirements (Abbildung 13 und Abbildung 14, S. 63).





**Abbildung 13: Wichtige Bedingungen der judoleistungssportlichen Karriere von Dropouts**



**Abbildung 14: Wichtige Bedingungen der judoleistungssportlichen Karriere von Retirements**

Dropouts zeichnen sich durch ein eigenes Verteilungsmuster wichtiger Bedingungen aus, Retirements (Abbildung 14, S. 63) und die Gesamtstichprobe (Abbildung 9, S. 52) unterscheiden sich hingegen diesbezüglich kaum.

Für 48,1% der Dropouts waren das sportliche und soziale Umfeld während der sportlichen Laufbahn am wichtigsten. Trainingsbedingungen, Erfolg, finanzielle Unterstützung und qualifizierende Rahmenbedingungen stellen mit einem Anteil von jeweils 11,1 % weniger wichtige Bedingungen für die Karriere dar. Organisatorische Rahmenbedingungen sind mit 7,4% der Dropouts als unwichtig anzusehen. Betreuung spielt für die Dropouts als wichtige Bedingung der leistungssportlichen Karriere keine Rolle.

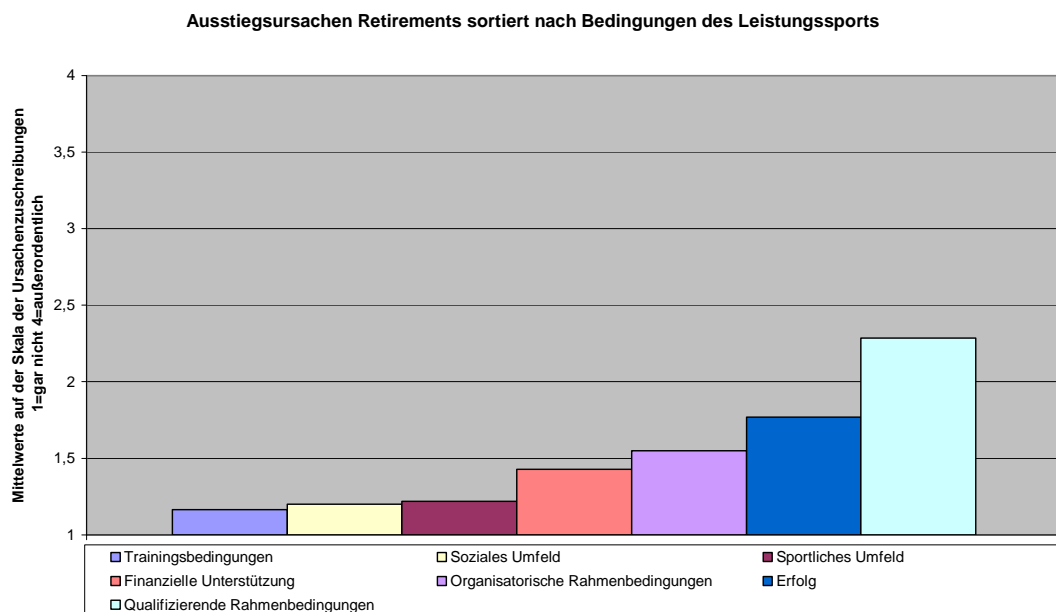
Anders verhält es sich bei den Retirements. Hier gehören Erfolg und Trainingsbedingungen mit zusammen 46,6% zu den dominierenden Bedingungen für die leistungssportliche Aktivität. Das sportliche und soziale Umfeld stellen nur für 30 % wichtige Bedingungen dar. Qualifizierende (6,7%) und organisatorische Rahmenbedingungen (1,1%) sowie die Betreuung (4,4%) spielen eine untergeordnete Rolle.

Fasst man diese Erkenntnisse zusammen, sind die Eigenschaften der von den Retirements benannten Schwerpunkte als sportlich funktionell zu bezeichnen. Die Orientierung ist erfolgsorientiert, pragmatisch und relativ wenig auf menschliche Bezugspunkte fixiert. Für Dropouts sind die umgebenden menschlichen Kontakte im sportlichen und sozialen Umfeld von größerer Bedeutung für die Leistung. Dropouts empfinden Trainingsbedingungen und Erfolg weniger als halb so wichtig wie die Retirements. Bei den Dropouts machen diese Bedingungen zusammen 22,2%, bei den Retirements zusammen 46,6% aus.

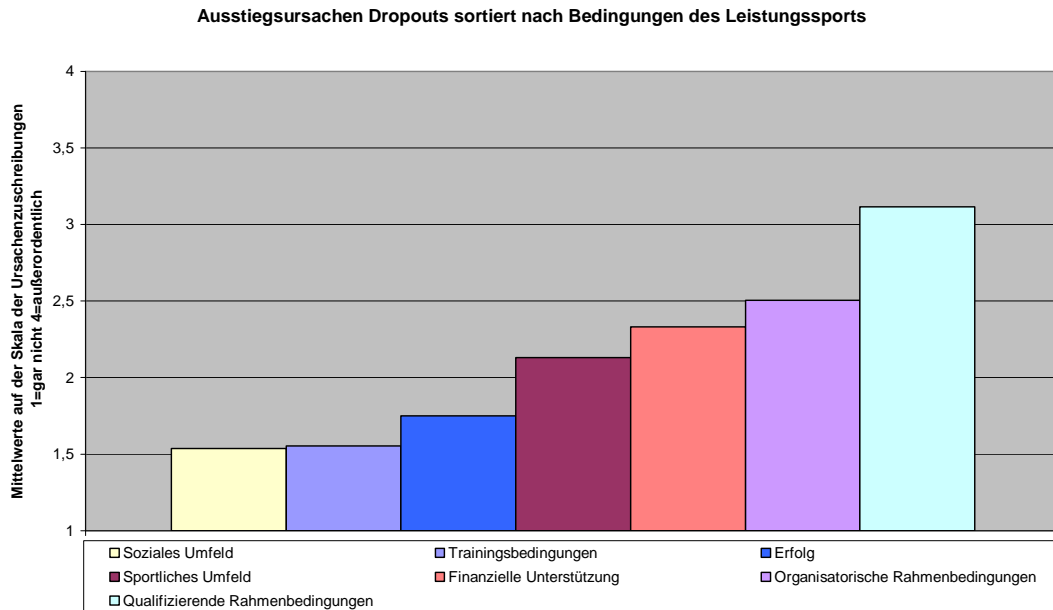
Für die folgenden Darstellungen (Abbildung 15, S. 65 und Abbildung 16, S. 66) wurden, soweit möglich, Ausstiegsursachen den Bedingungsbereichen der leistungssportlichen Karrieren zugeordnet. Diese Form der Sortierung beschränkt sich auf eindeutige Zuordnungen, wie Tabelle 4 (S. 91) zeigt. Diese Vorgehensweise geht der Frage nach, ob Ausstiegsursachen

hauptsächlich in jenen Bereichen wieder zu finden sind, die für die Karriere als wichtig angesehen werden. Es wird davon ausgegangen, dass sich verschlechternde Faktoren eines Bedingungsbereichs, der als wichtig für Laufbahn eingeschätzt wird, wahrscheinliche Ausstiegsursachen sind.

Eine nicht ausreichende Anzahl an Trainingspartnern und monotones Training müssten demnach für einen Athleten, der optimale Trainingsbedingungen als Priorität der leistungssportliche Laufbahn benennt, wichtige Ausstiegsursachen sein.



**Abbildung 15: Ausstiegsursachen der Retirements, die den Bedingungen der leistungssportlichen Karriere entsprechen**



**Abbildung 16: Ausstiegsursachen der Dropouts, die den Bedingungen der leistungssportlichen Karriere entsprechen**

Entgegen der oben begründeten Vermutung ist jedoch kein linear kausaler Zusammenhang festzustellen. Die Reihenfolge der Ausstiegsursachen am Ende der Karriere, welche den Bedingungen der leistungssportlichen Karriere zugeordnet wurden, unterscheidet sich von der Reihenfolge der Bedingungen während der Karriere. Diese Feststellung trifft für Dropouts und Retirements gleichermaßen zu.

Dies zeigt sich für die Retirements darin, dass qualifizierende und organisatorische Rahmenbedingungen während der Karriere von geringerer Bedeutung sind, in Form von Ausstiegsursachen bei Karriereende allerdings an erster und dritter Stelle stehen. Zudem fällt auf, dass die im Karriereverlauf als wichtig eingestuften Trainingsbedingungen für das Karriereende kaum eine Rolle spielen.

Ähnliche Beobachtungen lassen sich bei den Dropouts machen. Organisatorische Rahmenbedingungen spielen als Ausstiegsursachen eine wichtige Rolle, gehören aber während der Karriere nicht zu wichtigen Bedingungen. Umgekehrt ist das soziale Umfeld während der Karriere wichtig, als Ausstiegsursachenbereich allerdings kaum von Bedeutung.

Die genannten Fakten stimmen deutlich darin überein, dass für Retirements und Dropouts während der leistungssportlichen Karriere andere Bedingungsbereiche Vorrang haben als am Ende der leistungssportlichen Karriere. Dies ist zunächst nicht ungewöhnlich, da das Leben während der aktiven Phase nahezu ausschließlich nach dem Leistungssport ausgerichtet ist, wie EMRICH feststellt: „Das Handeln der Sportler, die sich aus der Elite des Leistungssports (vorrangig A-, B- und C- Kaderathleten) rekrutieren, ordnet sich diesem Systemziel weitestgehend unter, so dass in der individuellen Perspektive die am Weltrekord ausgerichtete Leistungssteigerung und der Sieg in internationalen Konkurrenzen zur dominanten Handlungs- und Lebensperspektive in dieser Rolle auf Zeit (Spitzensportler) wird, der sich alle anderen Lebensbereiche unterordnen“ (EMRICH, 2003a, S. 491).

Offensichtlich konkurrieren dabei die Planung der nachsportlichen Karriere und der Eintritt in das Berufsleben mit der leistungssportlichen Karriere. Anders lässt sich es sich kaum erklären, dass Ausstiegsursachen, die im Bereich der qualifizierenden Rahmenbedingungen angesiedelt sind, eindeutig und mit großem Abstand sowohl bei Dropouts als auch bei Retirements an erster Stelle stehen. Weiterführende Interpretationen diesbezüglich werden im nächsten Abschnitt anhand der Überprüfung der Hypothesen gemacht.

### 5.3 Überprüfungen der Hypothesen

In den voran beschriebenen Abschnitten wurden grundsätzliche Unterschiede zwischen Retirements und Dropouts aufgezeigt. Hier werden nun die konkret formulierten Hypothesen überprüft. Zu diesem Zweck werden die im Fragebogen einzeln formulierten Ursachen den Hypothesen entsprechend zusammengefasst, wie in Tabelle 3 (S. 68) zu sehen ist. Die kompakte Darstellung der Ergebnisse als Tabelle dient der Übersicht und Vergleichsmöglichkeit. Die Reihenfolge der Ursachenbereiche wurde durch die Mittelwerte der zusammengefassten Items bestimmt.

<b>Übersicht und Reihenfolge der Ursachenbereiche für das Karriereende von Dropouts (DA) und Retirements (RE)</b>		
	<b>DA</b>	<b>RE</b>
<b>Ursachenbereiche (Nummer des Items im Fragebogen)</b>	Rang	Rang
Hypothesen:		
1. Vorbereitung der nachsportlichen Karriere (30, 31)	1	1
2. Gewichtmachen (52)	6	4
3. Verletzungen (49, 50, 51)	4*	2
4. Zeitmangel (36, 37)	5	7
5. Übergang Junioren – Senioren (48)	8	6
Weitere Bereiche:		
Konflikte im sportlichen Umfeld (27, 28)	2	8
Sportorganisatorische Probleme (24, 25, 26, 29, 40)	3	5
Trainings- und Wettkampf (38, 39, 41, 42, 43, 44)	7	9
Persönlicher Bereich/ Soziales Umfeld (32, 33, 34, 35)	9	10
Motivation; Emotion (45, 46, 48)	4*	3
Doping und Medieninteresse (23, 53)	10	11

\*Ranggleichheit, aufgrund identischer Werte

**Tabelle 3: Übersicht und Reihenfolge der Ursachenbereiche für das Karriereende von Dropouts und Retirements**

Nachfolgend werden die Hypothesen als Überschriften aufgeführt und anhand der Ergebnisse jeweils anschließend überprüft und diskutiert.

Hypothese 1: Die Vorbereitung der nachsportlichen Karriere ist die häufigste Ursache für Dropouts im Judoleistungssport.

Die Zukunftsplanung ist eindeutig die häufigste Dropoutursache, was anhand des Rangplatzes in der oben abgebildeten Tabelle abzulesen ist. Aufgrund dessen lässt sich die erste Hypothese in ihrer Aussage bestätigen.

Darüber hinaus hat die Vorbereitung der nachsportlichen Karriere nicht nur Bedeutung als häufigste Dropoutursache, sondern als häufigste Ursachen für die Beendigung der leistungssportlichen Karriere überhaupt. Dies zeigt sich darin, dass dieser Ursachenbereiche auch bei den Retirements an erster Stelle steht. Die Vorbereitung der nachsportlichen Karriere gehört demnach zu den bedeutendsten Ausstiegursachen insgesamt.

Hypothese 2: „Gewichtmachen“ ist eine wesentliche Dropoutursache.

Die Überprüfung der Hypothese erfolgt differenziert, weil sich kein einheitliches Ergebnis darstellen lässt. Zunächst zeigt sich durch Rangplatz 6 der Tabelle 2, dass dieser sportartspezifische Grund keine vorrangige Bedeutung als Dropoutursache für die Gesamtgruppe der Dropouts hat. Eine Analyse der Einzelfälle der Dropouts ergab jedoch, dass ein Athlet das Gewichtmachen als „ziemlich“ wesentlich für das Karriereende einschätzt. Außerdem zeigt Rangplatz 4 der Retirements, dass das „Gewichtmachen“ als Faktor bei der Karrierebeendigung eine Rolle spielen kann. Es muss die Frage offen bleiben, ob eine größere Stichprobe der Dropouts ehemaliger Athleten, für die häufiges „Abkochen“ eine wesentliche Ausstiegsursache war, ein anderes Bild ergeben hätte. Zusammenfassend lässt sich die Fragestellung nach dem „Gewichtmachen“ wie folgt beantworten: Das „Gewichtmachen“ ist, außer in Einzelfällen, keine wesentliche Dropoutursache.

Hypothese 3: Akute Verletzungen, eine Aufeinanderfolge von Verletzungen und chronischen Beschwerden sind wahrscheinliche Dropoutursachen.

Die Summe aus akuten Verletzungen, der Aufeinanderfolge von Verletzungen und chronischen Beschwerden drückt sich in Rangplatz 4 der Dropoutursachenbereiche aus. Gemäß der Formulierungsweise in der Hypothese ist eine differenzierte Betrachtung für genauere Aussagen notwendig. So stehen akute Verletzungen in der Reihenfolge aller 31 möglichen Einzelursachen der Dropouts an siebter Stelle (Abbildung 11, S. 56) und bei den Retirements an fünfter Stelle (Abbildung 12; S. 56). Damit gehören sie in beiden Gruppen zu den wichtigsten Ausstiegsursachen.

Es ist davon auszugehen, dass mit steigendem Trainingsalter Verletzungen als Dropoutursachen an Bedeutung gewinnen. Dafür spricht, dass die Gesamtheit der Verletzungen bei den Retirements, die wie in 5.1.3 gezeigt, ein höheres Trainingsalter haben, an zweiter Stelle der Ausstiegsursachen stehen. Außerdem bestätigt sich dieses Erkenntnis in einigen Zitaten der individuellen Motive (5.2.4). Es ist sehr wahrscheinlich, dass mit den

gesundheitlichen Belastungen, die mit dem „Gewichtmachen“ zusammenhängen, Verletzungen als Dropoutursache an Bedeutung gewinnen. Dies kann allerdings hier nicht abschließend geklärt werden. Einzelfallstudien, die diesen Zusammenhang sportmedizinisch absichern und darüber hinaus dies zugleich als Dropoutursache berücksichtigen, sind notwendig.

Hypothese 4: Der Mangel an Zeit für Freunde und Freizeit begünstigt Dropouts.

Insgesamt wirkt sich das für den Leistungssport typische Zeitdefizit bei den Dropouts mittelmäßig als Ausstiegsursache aus, wie Rang 6 in der Tabelle 2 belegt. Hier ist ebenfalls eine differenzierte Betrachtungsweise angebracht, da speziell der Freizeitmangel Dropouts begünstigt, was sich in Rangplatz 8 der wichtigen Ausstiegsursachen zeigt (Abbildung 11, S. 56).

Hypothese 5: Der Übergang von der Junioren- zu der Seniorenklasse ist ein bedeutender Grund für eine vorzeitige Karrierebeendigung.

Hierzu ist zu sagen, dass die in Tabelle 3 (S. 68) dargestellten Ergebnisse kaum Aussagekraft in Bezug auf diese Übergangsphase haben können, weil der überwiegende Teil (84,4%)<sup>8</sup> der Befragten diese Phase bereits überwunden und sich im Seniorenbereich etabliert hat. Daher kann diese Hypothese anhand des vorliegenden Datenmaterials nicht überprüft werden. Hier stellt sich Frage, warum trotz einer flächendeckenden Verteilung durch die tatkräftige Hilfe von Spitzentrainern als Multiplikatoren kaum jemand der jungen, ehemals erfolgreichen Athleten, zu erreichen ist. Über die Gründe für dieses Phänomen kann nur spekuliert werden. Einerseits ist es denkbar, dass der Dropout bei diesen jungen Athleten als Komplettausstieg aus dem Judoport erfolgt und auf eine weitere Pflege der Kontakte zu ehemaligen Trainern und Funktionären verzichtet wird. Andererseits kann es sein, dass speziell bei den jungen Karriereabbrechern die Bereitschaft fehlt, sich zu dem Karriereende, welches als kritisches Lebensereignis (Kapitel 3) erlebt wird, zu äußern.

---

<sup>8</sup> 84,4% der Befragten waren bei Karriereende älter als 24 Jahre.



## 5.4 Die Ergebnisse im Überblick

Die zuvor diskutierten Ergebnisse lassen sich wie folgt resümieren:

- Dropoutursachen lassen sich nicht eindeutig einem der vier Faktorenbereiche (personenextern, personenintern, sportartimmanent, weitere) zuordnen.

Bei der Gruppe der Dropouts liegt eine annähernde Gleichverteilung der Dropoutursachen auf die Faktorenbereiche vor (Abbildung 10, S. 54). Aufgrund der Tatsache, dass keiner der Faktorenbereiche eine dominierende Auswirkung auf das vorzeitige Karriereende hat, wird für den Judoleistungssport außerdem festgestellt:

- Dropout-Ursachen im Judoleistungssport sind ein multikausales Bedingungsgefüge.

Diesbezüglich kommt diese Untersuchung zum Judoleistungssport zu dem gleichen Schluss wie Studien zu anderen Sportarten (vgl. KRÖGER, 1987; BUßMANN, 1995; MEYER, 1995).

Dropouts zeichnen sich durch eine eigene Qualität an Ausstiegsgründen (Dropoutursachen) aus, was besonders deutlich an der Reihenfolge der 10 wichtigsten Ausstiegsursachen nachgewiesen werden konnte:

- Ein erheblicher Anteil von wichtigen Dropoutursachen ist auf das sportliche System und die Sportorganisation bezogen.

Diese Formen von Dropoutursachen wirken sich im Einzelfall besonders stark auf das Karriereende aus, wie im Rahmen der Analysen zur Quantität wesentlicher Ausstiegsursachen festgestellt wurde. Es wurde gezeigt, dass sich Konflikte im sportlichen Umfeld besonders stark auswirken:

- Die Dropoutwahrscheinlichkeit ist stark erhöht, falls sich ein Athlet von Trainer oder Verband benachteiligt oder ungerecht behandelt fühlt.

Innerhalb der Gesamtheit von Dropoutursachen hat sich ein Bereich als besonders signifikant herausgestellt und wird deshalb hier als zentrale Ausstiegsursache für das Karriereende genannt:

- **Maßnahmen zur Sicherung der beruflichen Zukunft haben die größte Bedeutung als Dropoutursache innerhalb des multikausalen Bedingungsgefüges.**

Außerdem wurde gezeigt, dass diese Vorbereitung der nachsportlichen Karriere nicht nur die hauptsächliche Dropoutursache ist, sondern ebenfalls zu den Hauptausstiegsursachen der Retirements gehört.

Dropoutursachen sind allerdings letztlich nur unter Berücksichtigung der Dispositionen von den Athleten, die hier als Dropouts bezeichnet werden, vollständig erklärbar. Anhand des Vergleichs der Anzahl von Ursachen, die das Karriereende wesentlich bedingt haben und dem Mittelwert der 10 wichtigsten Ausstiegsursachen wurde folgende Erkenntnis von der Personengruppe der Dropouts gewonnen:

- Dropouts empfinden die Gründe für ihren Ausstieg im Mittel intensiver als jene Athleten, die ihre Karriere regulär beendeten.

Wie der Vergleich von wichtigen Bedingungen für eine optimale leistungssportliche Karriere zwischen Dropouts und Retirements zeigte, zeichnen sich Dropouts durch ein eigenes Muster an Prioritäten aus. In Verbindung mit den Ausstiegsursachen wurde festgestellt:

- Dropouts sind insgesamt sowohl im Verlauf ihrer sportlichen Karriere als auch in der Ursachenzuschreibung eher personenbezogen. Sie sehen die Verantwortung für Erfolg und Ausstieg stärker auf Seiten ihres sozialen und sportlichen Umfelds.

Die genannten Ergebnisse beziehen sich im Wesentlichen auf den Umweltbereich, von Person-Umwelt Theorien. Aufgrund der unmittelbaren Anknüpfungsmöglichkeiten werden deshalb zunächst im Ausblick

wissenschaftliche Ansatzmöglichkeiten für aufbauende Untersuchungen begründet.

## 6. Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurden Dropoutursachen im Judoleistungssport auf theoretischer und empirischer Ebene untersucht. Während der erste Teil sich mit wichtigen Aspekten des Judoleistungssports und des Dropout Phänomens sowie der Literatur zum Thema auseinandersetzte, wurden im zweiten Teil der Arbeit individuelle Dropoutursachen mittels eines qualitativen Fragebogens analysiert. In diesem empirischen Teil der Studie wurden 14 weibliche und 39 männliche ehemalige Athleten aus dem gesamten Bundesgebiet befragt, von denen 87% Bundeskadermitglieder waren. Somit kann von einem repräsentativen Querschnitt der erfolgreichsten deutschen Judoleistungssportler der letzten Jahre gesprochen werden.

Im ersten Teil wurden die sportartspezifischen Merkmale des Judoleistungssports vor dem Hintergrund des Leistungssports im Allgemeinen herausgearbeitet. Die vorgenommene Literaturbesprechung zeigte dabei, dass keine Untersuchungen zu diesem Phänomen im Judoleistungssport existieren. Da auf keine Definition aus der Literatur zurückgegriffen werden konnte, wurde eine Arbeitsdefinition von Dropouts im Judoleistungssport entwickelt und ein sportartspezifisches Klassifikationsschema von Dropoutursachen erarbeitet. Darüber hinaus wurde die Dropout-Problematik als eine Form der Karrierebeendigung analysiert. Anhand eindeutiger Operationalisierungskriterien wurden Athleten, die ihre Karriere vorzeitig abbrechen (Dropouts), von Athleten, die ihre Karriere „normal“ beendeten (Retirements), unterschieden.

Anhand der theoretischen Ausführungen im ersten Teil der Arbeit wurden Hypothesen für Dropoutursachen formuliert. Die Überprüfung dieser Hypothesen im empirischen Teil der Arbeit zeigte dabei, dass die bedeutendste Dropoutursache in der Notwendigkeit sich um die nachsportliche Karriere zu kümmern liegt. Andere Ursachen wie

„Gewichtmachen“ und „Zeitmangel“ hingegen erwiesen sich nicht im vermuteten Ausmaß als Anlass die leistungssportliche Karriere abubrechen.

Des Weiteren machte die vergleichende Analyse Unterschiede zwischen Retirements und Dropouts deutlich: Dropouts räumen den angegebenen Ursachen für einen Karriereabbruch generell einen höheren Stellenwert ein als Retirements. Es fällt darüber hinaus auf, dass bei den Dropouts systemkritische und sportorganisatorische Ursachenzuweisungen ausgeprägt sind. So wurden häufig Nominierungspraxis, das Verhältnis zum Spitzensportverband und monotones Training als Ausstiegsursachen genannt.

Trotz dieser eindeutigen Tendenzen wurde jedoch festgestellt, dass es sich bei dem Phänomen des Dropouts um ein multikausales Bedingungsgefüge handelt. Dementsprechend muss betont werden, dass eine differenzierte Betrachtungsweise notwendig ist um aussagekräftig Dropoutursachen benennen zu können. Diese Schlussfolgerung bestätigt daher die Ergebnisse existierender Studien (behandelt in Kapitel 3.4), die die Dropout-Problematik im Leistungssport durch eine Vielzahl von Ursachenkombinationen erklären.

Es ist erforderlich weitere, auf die vorliegende Arbeit aufbauende Untersuchungen durchzuführen. Da die Erklärung potentieller Ausstiegsursachen auch eine psychologisch-emotionale Ebene beinhaltet, sind insbesondere psychodiagnostische Studien notwendig, die in der Lage sind auf Wechselwirkungen zwischen Person und Umwelt einzugehen. Konkrete Ansätze und methodische Hinweise hierzu sind im Ausblick (Kapitel 7) dieser Arbeit enthalten.

## 7. Ausblick

Im Rahmen dieser Arbeit wurden schwerpunktmäßig äußere Bedingungen untersucht, die nur sehr begrenzt Rückschlüsse auf innere Bedingungen von Dropouts zulassen. Daher müssen die folgenden Aussagen zu Persönlichkeitseigenschaften von Dropouts durch psychodiagnostische

Verfahren abgesichert werden. Empfehlungen zu der Qualität dieser Verfahren werden anschließend gegeben. Die Aussagen sind als Ansatzpunkte für weitere Studien zu verstehen, die zudem aufgrund der Komplexität des Themas und der Dynamik von Karriereverläufen angezeigt sind:

Dropouts sind in ihren leistungssportlichen Dispositionen personenbezogen. In 5.2.5 wurde gezeigt, dass Dropouts ihr soziales und sportliches Umfeld für ihre leistungssportliche Karriere als wichtig bewerten. Die sie umgebenden Menschen sind ihnen demnach wichtiger als materielle Bedingungen. Dies ist ebenfalls anhand der Kausalattribution für den vorzeitigen Ausstieg nachvollziehbar. So zeigte sich, dass Konflikte im sportlichen Bereich, also Konflikte mit Trainern und Funktionären, von den Dropouts häufig genannt wurden. Diese Interpretation deckt sich mit den Erkenntnissen BUßMANN's, die feststellt: „Die Dropouts nahmen ihre Umgebung nach misslungenen Wettkämpfen als weniger verständnisvoll wahr als die Non-Dropouts“ (BUßMANN, 1995, S. 203). Demnach könnte es sein, dass Judo-Dropouts nicht nur andere Präferenzen während der leistungssportlichen Karriere haben, sondern sich sogar in der grundsätzlichen Wahrnehmung und Bewertung des Judoleistungssports von Retirements unterscheiden.

Für zukünftige sportwissenschaftliche Dropoutstudien im Judoleistungssport ist die Wahrhaftigkeit der Angaben zum Karriereende zu überprüfen. Grund für diese Empfehlung ist die Annahme, dass tendenziell eher sozial erwünschte oder gesellschaftlich anerkannte Ausstiegsursachen genannt werden. Demzufolge sollte zwischen den Dropouts, die dem arbeitsmarktpolitischen Druck nachgeben und jenen, die diese Begründung vorschieben, unterschieden werden. Daher sollte das hier beschriebene Ausmaß der Zukunftsplanung als Dropoutursache geprüft werden. Zudem ist es denkbar, dass der genannte Hauptursachenbereich möglicherweise eine psychohygienische Funktion für den Betroffenen erfüllt. Damit ist die Rechtfertigung vor sich selbst gemeint. Es ist davon auszugehen, dass sich ein sozial erwünschter und allgemein anerkannter Grund, die sportliche Karriere zu beenden, von Dropouts als angenehmer empfunden wird.

Insgesamt ist dennoch davon auszugehen, dass der Anteil der Dropouts, die aufgrund des tatsächlichen Bedürfnisses nach sozialer Absicherung aussteigen, höher ist als der Anteil der Dropouts, die dies nur vorgeben. Dies begründet sich darin, dass die Zukunftsplanung für fast alle Befragten ein wesentlicher Ausstiegsgrund ist.

Um die oben begründeten Unterschiede der psychischen Eigenschaften von Dropouts und Retirements festzustellen, werden Persönlichkeits- und Motivationstests als notwendig erachtet. Außerdem sollte das Ausmaß an Verfälschungstendenzen, bedingt durch sich verändernde Sichtweisen im Zeitverlauf, geklärt werden. WEGNER bezeichnet in diesem Zusammenhang als zentrales Forschungsproblem die Tatsache, dass Untersuchungen zur Dropout-Problematik weitestgehend querschnittlich angelegt sind (WEGNER, 1999, S. 160). Für zukünftige Studien ist es daher sinnvoll, methodisch-konzeptionell wie folgt vorzugehen:

- Untersuchungen als Längsschnittstudie anlegen.

Idealerweise sollte die Studie über mehrere Jahre laufen. Aktive Athleten sollten während ihrer Karriere, am Karriereende und mindestens an zwei Zeitpunkten danach schriftlich befragt oder persönlich interviewt werden. Um im Rahmen von Person-Umwelt Theorien die individuellen Motivationen und Persönlichkeitsmerkmale der Athleten zu erfassen, werden folgende Verfahren empfohlen.

- Das Freiburger Persönlichkeitsinventar (FPI-R). Das FPI-R ist ein Test in Form eines Fragebogens zur Erfassung der Persönlichkeit. Die Ergebnisse lassen sich anhand von 10 Persönlichkeitsfaktoren<sup>9</sup> darstellen.

---

<sup>9</sup> „Lebenszufriedenheit, Soziale Orientierung, Leistungsorientierung, Gehemmtheit, Erregbarkeit, Aggressivität, Beanspruchung, Körperliche Beschwerden, Gesundheitssorgen, Offenheit, außerdem die zwei Sekundärskalen Extraversion und Emotionalität im Sinne Eysencks.“ (FAHRENBERG, HAMPEL & SELG, 2001)

- Das Reiss-Profil (RP). Das Reiss-Profil ist ein Test, der die komplette Antriebs- und Motivstruktur eines Menschen abbildet. (vgl. FUCHS & HUBER, 2003)

Nach der zusätzlichen Absicherung der hier gewonnen Erkenntnisse durch die voran beschriebenen Verfahren soll dieses Wissen für den Judoleistungssport gewinnbringend eingesetzt werden.

Das Ziel im Zusammenhang mit der Dropoutproblematik ist die Verringerung der Dropoutzahlen. Da davon auszugehen ist, dass einmal aus dem leistungssportlichen System ausgeschiedene Athleten nur schwer reintegrierbar sind, sollten präventive Maßnahmen das Mittel der Wahl sein. Prävention erfordert ein frühzeitiges Erkennen der Problematik. Die Schwierigkeit liegt allerdings darin, dass nicht von einer fixierten Merkmalskonstellation oder einem bestimmten Ausprägungsgrad als eindeutig identifizierbare Prädiktoren für potentielle Dropouts gesprochen werden kann. Trotzdem bieten sich, je nach Funktion innerhalb des leistungssportlichen Systems, den verschiedenen Akteuren Interventionsmöglichkeiten. Diese Möglichkeiten werden im abschließenden Fazit beschrieben und begründet. Im Anschluss wird die Arbeit zunächst zusammengefasst dargestellt.

## 8. Fazit

Es wurden Kernaussagen zu Dropoutursachen im Judoleistungssport zusammengefasst dargestellt. Diese neuen Erkenntnisse sollen im Judoleistungssport genutzt werden. Im Folgenden werden verschiedene Handlungsansätze für Organisationen, Institutionen und Trainer formuliert.

Für Trainer und Betreuer ist es nützlich zu wissen, dass sich die Persönlichkeiten der Dropouts besonders in Bezug auf die erwünschten leistungssportlichen Bedingungen unterscheiden. Anhand wissenschaftlich diagnostizierter Persönlichkeitseigenschaften und Motivationsstrukturen lassen sich individuelle Trainingskonzepte erarbeiten und, falls notwendig, sportpsychologische Betreuungsmaßnahmen initiieren. Es ist wahrscheinlich, dass Trainer die Kenntnisse von den Zusammenhängen der Dropout-

Thematik haben, die effektivste Möglichkeit darstellen der Problematik zu begegnen. Damit dies gewährleistet werden kann, ist das Thema Dropout in die Trainerausbildung zu implementieren. Bis dies der Fall ist, sollten sich Trainer in Eigeninitiative mit dem Thema auseinanderzusetzen. Dies begründet sich darin, dass die Grundlage für eine erfolgreiche Trainerarbeit im Leistungssport der langfristige Trainingsaufbau ist.

Um auf breiter Ebene vorzeitige Verluste von Leistungsträgern erfolgreich zu reduzieren, sind sportorganisatorische Maßnahmen angezeigt. Die Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine duale Karriere ist an erster Stelle zu nennen. Die Erkenntnis in diesem Punkt nicht neu, da LANGROCK bereits 1999 gerade für diesen Bereich Veränderungen fordert: „Denn dann müssten einige grundlegende Umstrukturierungen im deutschen Sport vorgenommen werden“ (LANGROCK, 5/99, S. 7). Obwohl diese Problematik schon länger bekannt ist, hat sie dennoch eine aktuelle Bedeutung, wie ein Beitrag von HEINISCH & BASTIAN zeigt. Dort heißt es: „Generell erscheint es aus strukturell-organisatorischer Sicht unumgänglich, Bedingungen und Voraussetzungen zu schaffen, die eine zielgerichtete und systematische Leistungsentwicklung der wenigen Talente optimal unterstützen“ (HEINISCH & BASTIAN, 2006, in: Zeitschrift für angewandte Trainingswissenschaft 2/06, S. 105). Es werden Ansatzpunkte genannt, die ebenfalls qualifizierende Rahmenbedingungen thematisieren, wie z.B.: „Die Fördermaßnahmen im Nachwuchs müssen sich an einer konsequenten *Absicherung des Systems* (Schule/Berufsausbildung/Training) orientieren, d.h., leistungssportgerechte Trainingsbedingungen sind eng mit der Bereitstellung erforderlicher Ausbildungsplätze zu koppeln“ (HEINISCH & BASTIAN, 2/06, S. 105 f).

Die Vorbereitung der nachsportlichen Karriere als Teil dieser Rahmenbedingungen wird aufgrund ihrer Bedeutung als zentraler Dropoutursachenbereich bezeichnet. Förderstrukturen, die seit 1999 aufgebaut wurden, sowie bestehende Unterstützungssysteme reichen angesichts der Ergebnisse dieser Untersuchung nicht aus, um dem ausreichend entgegenzuwirken.



Die Rahmenbedingungen haben großes Entwicklungspotential und stellen eine Chance im Hinblick auf längere erfolgreiche Spitzensportkarrieren dar. Es bleibt zu hoffen, dass diese Ressource bald erkannt und genutzt wird.

## 9. Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abbildung 1: Die sportliche Leistung und ihre möglichen Komponenten (nach GROSSER et al., 2004) .....	16
Abbildung 2: Karriereübergänge/ Transitionen (nach HACKFORT & BIRKNER, 2004, S. 25).....	23
Abbildung 3: Conceptual model of adaptation to career transition (TAYLOR & OGILIVIE in: Lavelle, 2000, S.13) .....	25
Abbildung 4: Bedingungebenen sportlicher Leistungsfähigkeit (SCHÜTTE, 1982, S.9) .....	31
Abbildung 5: Schematische Darstellung der Erklärungsebenen für das Fluktuationsphänomen (KRÖGER, 1987, S. 53).....	31
Abbildung 6: Klassifikationsschema und Verfälschungstendenzen von Dropoutursachen im Judoleistungssport.....	40
Abbildung 7: Verteilung der höchsten erreichten Kaderstufe der Gesamtstichprobe.....	49
Abbildung 8 Verteilung der Schul- und Berufsabschlüsse der Gesamtstichprobe.....	50
Abbildung 9: Wichtige Bedingungen für judoleistungssportliche Karrieren (Gesamtstichprobe) .....	52
Abbildung 10: Wirkungsgrade der Faktorenbereiche .....	54
Abbildung 11: Reihenfolge der 10 wichtigsten Ausstiegsursachen von Dropouts .....	56
Abbildung 12: Reihenfolge der 10 wichtigsten Ausstiegsursachen von Retirements.....	56
Abbildung 13: Wichtige Bedingungen der judoleistungssportlichen Karriere von Dropouts.....	63
Abbildung 14: Wichtige Bedingungen der judoleistungssportlichen Karriere von Retirements.....	63
Abbildung 15: Ausstiegsursachen der Retirements, die den Bedingungen der leistungssportlichen Karriere entsprechen .....	65
Abbildung 16: Ausstiegsursachen der Dropouts, die den Bedingungen der leistungssportlichen Karriere entsprechen .....	66

## 10. Abkürzungsverzeichnis

adh	Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband
BMI	Bundesministerium des Innern
BLZ	Bundesleistungszentrum
BSP	Bundesstützpunkt
BSP-N	Bundesstützpunkt - Nachwuchs
DJB	Deutscher Judo Bund e.V.
LBB	Laufbahnberater
OSP	Olympiastützpunkt
RTP	Rahmentrainingsplan

## 11. Tabellenverzeichnis

	Seite
Tabelle 1: Das durchschnittliche Lebensalter der Gesamtstichprobe, der Retirements und der Dropouts an Eckdaten der Judokarriere .....	51
Tabelle 2: Vergleich der Anzahl von Ursachen die das Karriereende wesentlich bedingt haben. ....	58
Tabelle 3: Übersicht und Reihenfolge der Ursachenbereiche für das Karriereende von Dropouts und Retirements.....	68
Tabelle 4: Ausstiegsursachen sortiert nach den Kategorien der wichtigen Bedingungen für Leistungssportler .....	91

## 12. Literaturverzeichnis

- Abraham, A. (1986). Identitätsprobleme in der Rhythmischen Sportgymnastik. Eine Untersuchung zur Auswirkung sportartspezifischer Identitätskonstitutionen auf Identitätsfindung nach Beendigung der leistungssportlichen Laufbahn. Schorndorf: Karl Hoffmann Verlag.
- Alfermann, D. (1995). Career Transitions of Elite Athletes: Drop-out and Retirement. In: R. Vanfraechem-Raway & Y. Vanden Auweele (Hrsg.): Proceedings of the 9th European Congress on Sport Psychology, Part II. Brussels: Belgian Federation of Sport Psychology. S. 828-833.
- Alfermann, D. & Gross, A. (1998). Erleben und Bewältigen des Karriereendes im Hochleistungssport. In: Leistungssport, 28 (2). S. 45-48.
- Alfermann, D. & Stoll, O. (Hrsg.) (1999). Sportlerinnen zwischen Anschluß- und Leistungsmotivation: Eine qualitative Studie zu Dropout und Bindung im Tennis. In: Motivation und Volition im Sport: Vom Planen zum Handeln. Köln: bps. S. 147- 152.
- Alfermann, D (2000). Causes and Consequences of Sport Career Termination. In: Lavelle, D. & Wylleman, P. (Hrsg.): Career Transitions in Sports: International Perspectives. Morgantown (USA): Fitness Information Technology, Inc.
- Bette, K.-H. (1984). Strukturelle Aspekte des Hochleistungssports in der Bundesrepublik: Ansatzpunkte für eine System- Umwelt- Theorie des Hochleistungssports. 1. Aufl. In: Schriften der Deutschen Sporthochschule Köln. Bd. 13. Sankt Augustin: Richarz.
- Böckers, H. (1983). Zur Fluktuation im Mittelstreckenlauf. In: Lehre der Leichtathletik 34. S.391-394.
- Braumann, K.M. & Urhausen, A. (2002). Standards der Sportmedizin: Gewichtmachen. In: Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin 53 (9). S. 254-255.
- Bußmann, G. (1993). Dropout- Problematik im Frauenleistungssport: Eine Längsschnittuntersuchung an Leichtathletinnen: In: Bewegung und Sport: Psychologische Grundlagen und Wirkungen. Bericht über den VIII. Europäischen Kongress für Sportpsychologie. Bd.1. Motivation, Emotion, Stress. Sankt Augustin: Academia Verlag.
- Bußmann, G. & Alfermann, D. (1994). Drop-out and the Female Athlete: A Study with Track and Field Athletes. In: Hackfort, D. (Hrsg.): Psycho-Social Issues and Interventions in Elite Sports. Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften: Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.

- Bußmann, G. (1995). Dropout-Problematik in der Frauenleichtathletik: Eine Ursachenanalyse bei C-Kader-Athletinnen. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Bußmann, G. (1996). Trainerbezogene Bedingungen des Dropout. In: G. Anders & E. Braun- Laufer (Hrsg.): Frauen im Leistungssport. Köln: Sport und Buch Strauß. S. 57-62.
- Deutscher Judo Bund (2006). Rahmentrainingsplan Nachwuchstraining 2001-2005. Unveröffentlichtes Skript erarbeitet von der zeitweiligen Arbeitsgruppe Nachwuchstraining des DJB.
- Duden (2000). Die deutsche Rechtschreibung. 22. völlig neu bearbeitete und erweiterte Aufl. Bd. 1. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus.
- Emrich, E.; Papathanassiou, V. & Pitsch, W. (1996). Struktur und Funktion von Laufbahnberatung und Umfeldmanagement an Olympiastützpunkten aus der Innen- und Außenperspektive. In: Leistungssport 26 (2). S. 35.
- Emrich, E. (2003a). Spitzensport. In: Röthig, P. & Prohl, R. (Hrsg.): Sportwissenschaftliches Lexikon. 7. völlig neu bearbeitete Aufl. Schorndorf: Hofmann. S. 491 f.
- Emrich, E. (2003b). Karriere. In: Röthig, P. & Prohl, R. (Hrsg.): Sportwissenschaftliches Lexikon 7. völlig neu bearbeitete Aufl. Schorndorf: Hofmann. S. 288.
- Fahrenberg, J.; Hampel, R. & Selg, H. (2001). Freiburger Persönlichkeitsinventar (FPI). Revidierte Fassung (FPI-R) (7. Aufl.) Hogrefe: Göttingen.
- Friederich, W. (1978). Bertelsmann Wörterbuch Englisch. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon-Verlag.
- Fröhlich, S. & Würth, S. (2003). Dropout im Kinder- und Jugendsport: Die Bedeutung von Eltern- und Trainerverhalten. In: Spectrum der Sportwissenschaften 15 (1). S. 26-43.
- Fuchs, H. & Huber, A. (2003). Das Reiss-Profil (RP): Ein neuer Ansatz zur Persönlichkeitsanalyse. In: Schimmel- Schloo, M.; Seiwert, L. J.; Wagner, H. (Hrsg.): Persönlichkeitsmodelle: Die wichtigsten Modelle für Coaches, Trainer und Personalentwickler. Offenbach: Gabal. S. 263-280.
- Gabler, H. (Hrsg.) (1979). Praxis der Psychologie im Leistungssport. 1. Aufl. Berlin, München, Frankfurt a. M.: Bartels & Wernitz.

- Ganschow, R. (1998). Sportverletzungen im Judo: Risikoprofil und Ansätze für die Prävention. In: Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin 49. S. 76-80.
- Gebauer, G. (1972). „Leistung“ als Aktion und Präsentation. In: Sportwissenschaft 2 (2). Schorndorf: Hofmann S. 182- 203.
- Gebauer, G.; Braun, S.; Suaud, C. & Faure, J.-M.(1999). Die soziale Umwelt von Spitzensportlern: Ein Vergleich des Spitzensports in Deutschland und Frankreich. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Bd. 98. 1. Aufl. Schorndorf: Hofmann.
- Gerlach, E. (1997). Jugendliches Selbstkonzept und Hochleistungssport: Eine empirische Analyse von Dropouts. Staatsexamen an der Universität Berlin. Veröffentlicht. Hamburg: Diplomarbeiten Agentur 2000
- Grosser, M. (1991). Schnelligkeitstraining: Grundlagen, Methoden, Leistungssteuerung, Programme. München, Wien, Zürich: BLV-Sportwissen.
- Grosser, M. & Starischka, S. (1998). Das neue Konditionstraining für alle Sportarten, für Kinder, Jugendliche und Aktive. 7. völlig überarbeitete und erweiterte Aufl. (Neuausgabe). München, Wien, Zürich: BLV.
- Grosser, M.; Starischka, S. & Zimmermann, E. (2004). Das neue Konditionstraining für alle Sportarten, für Kinder, Jugendliche und Aktive. 9. überarbeitete Aufl. München, Wien, Zürich: BLV.
- Hackfort, D. (Hrsg.) (1994). Psycho-Social Issues and Interventions in Elite Sports. Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Hackfort, D.; Emrich, E. & Papathanassiou, V. (1997). Nachsportliche Karriereverläufe: Eine Untersuchung zu berufsbezogenen Karrieren ehemaliger Spitzensportler. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Bd. 93. 1. Aufl. Schorndorf: Hofmann.
- Hackfort, D. & Birkner, H.-A. (2004). Förderung von Hochleistungssportlern durch Berufsausbildung: Analysen bei der BGS-Sportschule Bad Endorf ausgeschiedener Sportler. Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Wissenschaftliche Berichte und Materialien. 1. Aufl. Köln: Sport und Buch Strauß
- Heinisch, H.-D. (2005). Olympische Spiele 2004 in Athen: Analyse und Folgerungen. In: Zeitschrift für Angewandte Trainingswissenschaft 12 (1). Aachen: Meyer & Meyer.

- Heinisch, H.-D. & Bastian, M. (2006) Lösungsansätze zur Weiterentwicklung des Nachwuchstrainings in den Zweikampfsportarten. In: Zeitschrift für Angewandte Trainingswissenschaft. 13 (2). Aachen: Meyer & Meyer.
- Held, L. (1995). Stufenmodell für einen systematischen Aufbau eines Handlungskomplexes im Rahmen der langfristigen technisch-taktischen Entwicklung eines Judoka. Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln.
- Holz, P. & Friedrich, E. (Red.) (1988). Spitzensportlerinnen und Spitzensportler der Bundesrepublik Deutschland 1986/ 1987: Ihre soziale Situation, Probleme, Motive und Einstellungen. Hamburg, Frankfurt a.M., Zürich: Gruner und Jahr.
- Holz, P. (1988). Probleme des Ausstiegs von Jugendlichen aus dem Leistungssport. In: Leistungssport 18. S. 5-10.
- Janis, I. L. & Mann, L. (1977). Decision Making: A Psychological Analysis of Conflict, Choice, and Commitment. New York: Free Press.
- Jarmoluk, P. (1989). Laktat- und Katecholaminbestimmung als Mittel zur Leistungssteuerung im Judo: Eine empirische Langzeitstudie an Weltklasseathletinnen. Sportwissenschaften und Praxis. Bd. 2. Erlensee: SFT- Verlag.
- Killing, W. (1993). Zur sozialen Betreuung im bundesdeutschen Spitzensport: Die Laufbahnberatung an den Olympiastützpunkten. Egelsbach, Köln, New York: Hänsel-Hohenhausen.
- Kirchgässner, H. (1989). Gesellschaftliche Anforderungen und judospezifische Tätigkeitsanforderungen. In: Lehmann, G. & Müller-Deck, H. (Hrsg.). Judo: Ein Lehrbuch für Trainer, Übungsleiter und Aktive. 2. Auflage. Berlin: Sportverlag. S. 14-19.
- Kröger, C. (1987). Zur Drop-out-Problematik im Jugendleistungssport: Eine Längsschnittuntersuchung in der Sportart Volleyball. Frankfurt a. M., Thun: Deutsch.
- Langrock, G. (1999). Wie ist es um den Nachwuchs bestellt? Eine Frage der Struktur. In: Judo-Magazin 5. Aachen: Meyer & Meyer. S. 6-12.
- Lavelle, D. & Wylleman, P. (Hrsg.) (2000). Career Transitions in Sports: International Perspectives. Morgantown (USA): Fitness Information Technology.
- Lavelle, D (2000). Theoretical Perspectives on Career Transitions in Sports. In: Lavelle, D. & Wylleman, P. (Hrsg.): Career Transitions in Sports: International Perspectives. Morgantown (USA): Fitness Information Technology. S. 1-27.



- Lavelle, D.; Wylleman, P. & Sinclair, D. (2000). Appendix A: Career Transitions in Sport: An Annotated Bibliography. In: Lavelle, D. & Wylleman, P. (Hrsg.). Career Transitions in Sports: International Perspectives. Morgantown (USA): Fitness Information Technology. S. 207-258.
- Lehmann, G. & Müller-Deck, H. (Hrsg.) (1989). Judo: Ein Lehrbuch für Trainer, Übungsleiter und Aktive. 2. Auflage. Berlin: Sportverlag.
- Lötscher, F.; Roth, H. W. & Weber, M. (1979). Spitzensport und Beruf. In: Gabler, H. (Hrsg.) Praxis der Psychologie im Leistungssport. 1. Auflage. Berlin, München, Frankfurt a. M.: Bartels & Wernitz. S. 246-253.
- Marahrens, L. & Keil, J.-G. (2004). Trainingsweltmeister: Eine Phänomenanalyse aus der Erlebensperspektive betroffener Leistungssportler. In: Zeitschrift für Sportpsychologie 11 (3). Göttingen: Hogrefe. S. 112-120.
- Mayer, R. (1995). Karrierebeendigungen im Hochleistungssport. In: Angewandte Psychologie 8. Bonn: Holos.
- Munzert, J. (2003). Dropout. In: Röthig, P. & Prohl, R. (Hrsg.): Sportwissenschaftliches Lexikon. 7. völlig neu bearbeitete Aufl. Schorndorf: Hofmann.
- Nitsch, J. & Seiler, R. (Hrsg.) (1993). Bewegung und Sport: Psychologische Grundlagen und Wirkungen. Bericht über den VIII. Europäischen Kongress für Sportpsychologie. Bd.1. Motivation, Emotion, Stress. Sankt Augustin: Academia.
- Prouteau, S.; Pelle, A.; Collomp, K.; Benhamou, L. & Corteix, D. (2006). Bone Density in Elite Judoists and Effects of Weight Cycling on Bone Metabolic Balance. Medicine & Science in Sports Exercise 38 (4) S. 694-700.
- Pulkinen, W. J. (2001). The Sports Science of Elite Judo Athletes: A Review and Application for Training. Ontario (Canada): Pulkinetics
- Richartz, A. & Brettschneider, W.-D. (1996). Weltmeister werden und die Schule schaffen: Zur Doppelbelastung von Schule und Leistungstraining. 1. Aufl. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Bd. 89. Schorndorf: Hofmann.
- Röthig, P. & Prohl, R. (Hrsg.) (2003). Sportwissenschaftliches Lexikon. 7. völlig neu bearbeitete Aufl. Schorndorf: Hofmann.
- Rychter, O. (2006). Rahmentrainingskonzeption für Kinder und Jugendliche im Leistungssport. Bd. 17: Judo. Wiebelsheim: Limpert.

- Sack, H. G. (1980). Zur Psychologie des jugendlichen Leistungssportlers. Schorndorf: Hofmann.
- Salmela, J. H. (1994). Phases and Transitions across Sport Careers. In: Hackfort, D. (Hrsg.): Psycho-Social Issues and Interventions in Elite Sports. Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Schütte, G. (1982). Die soziale Rekrutierung des D-Kaders in ausgewählten Beispielen: Ein Vergleich der Erhebungen in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit an der Universität Münster.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2006). Statistisches Jahrbuch 2006 für die Bundesrepublik Deutschland. Reutlingen: Destatis/ SFG Servicecenter Fachverlage.
- von Rekowski, A. (2002). Diätverhalten und Essstörungen bei Judoathletinnen. Dissertation an der Medizinischen Hochschule Hannover.
- Wegner, M. (1999). Der Einstieg in den Ausstieg: Zeitreihenanalyse der psychischen Befindlichkeit einer jugendlichen Leistungsschwimmerin vor dem Dropout. In: Alfermann, D. & Stoll, O. (Hrsg.): Motivation und Volition im Sport: Vom Planen zum Handeln. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie 1998 in Leipzig. Köln: bps.
- Wippert, P.-M. (2002). Karriereverlust und Krise. Bd. 1. Reihe junge Sportwissenschaft. Schorndorf: Hofmann.

## Internetpublikationen

- Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband (adh) (2006).  
Nachwuchsförderprojekt: Partnerhochschule des Spitzensport.  
Zugriff am 06.06.2007 unter:  
[http://www.partnerhochschule-des-spitzensports.de/thema1/Infomaterial\\_Partnerhochschule\\_des\\_Spitzensports\\_11.2006.pdf](http://www.partnerhochschule-des-spitzensports.de/thema1/Infomaterial_Partnerhochschule_des_Spitzensports_11.2006.pdf)
- Bundesministerium des Innern- Internetredaktion (Hrsg.) (2005).  
Grundsätze der Sportförderung und Förderungsschwerpunkte.  
Zugriff am 06.06.2007 unter:  
[http://www.bmi.bund.de/cln\\_012/nn\\_164756/Internet/Content/Themen/Sport/PolitischeZiele/Grundsaeetze\\_\\_der\\_\\_Sportfoerderung\\_\\_ld\\_\\_18963\\_\\_de.html](http://www.bmi.bund.de/cln_012/nn_164756/Internet/Content/Themen/Sport/PolitischeZiele/Grundsaeetze__der__Sportfoerderung__ld__18963__de.html)
- Bundesministeriums des Innern- Internetredaktion (Hrsg.) (o.J.).  
Stützpunktsystem.  
Zugriff am 06.06.2007 unter:  
[http://www.bmi.bund.de/cln\\_012/nn\\_528084/Internet/Content/Themen/Sport/Einzelseiten/Stuetzpunktsystem\\_\\_ld\\_\\_19033\\_\\_de.html](http://www.bmi.bund.de/cln_012/nn_528084/Internet/Content/Themen/Sport/Einzelseiten/Stuetzpunktsystem__ld__19033__de.html)
- Bundespolizei (o.J.). Kurzportrait des Leistungssportprojekt Cottbus.  
Zugriff am 06.06.2007 unter:  
[http://www.bundespolizei.de/cln\\_030/nn\\_484498/DE/BPOLP\\_\\_Ost/Cottbus/cottbus\\_\\_node.html\\_\\_nnn=true](http://www.bundespolizei.de/cln_030/nn_484498/DE/BPOLP__Ost/Cottbus/cottbus__node.html__nnn=true)
- Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.) (2005). Schwerpunktsportarten, Bundesstützpunkte und Bundesstützpunkte-Nachwuchs. S. 8.  
Zugriff am 06.06.2007 unter:  
[http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/leistungssport/Materialien/Schwerpktsportarten/BSP\\_Sommer-07-10-05\\_SV.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/leistungssport/Materialien/Schwerpktsportarten/BSP_Sommer-07-10-05_SV.pdf)
- Deutscher Judo Bund (Hrsg.) (2005). Mitgliederstatistik.  
Zugriff am 06.06.2007 unter:  
[http://www.judobund.de/media/statistiken/mitglieder/mitgliederstatistik\\_2005.pdf](http://www.judobund.de/media/statistiken/mitglieder/mitgliederstatistik_2005.pdf)
- Hurrelmann, K. & Albert, M. (2006). 15. Shell Jugendstudie: Sozialforschung.  
Zugriff am 06.06.2007 unter:  
[http://www.shell.com/home/Framework?siteId=de-de&FC2=/de-de/html/iwgen/about\\_shell/Jugendstudie/2006/zzz\\_lhn.html&FC3=/de-de/html/iwgen/about\\_shell/Jugendstudie/2006/jugendstudie2006\\_zukunftssichten.html](http://www.shell.com/home/Framework?siteId=de-de&FC2=/de-de/html/iwgen/about_shell/Jugendstudie/2006/zzz_lhn.html&FC3=/de-de/html/iwgen/about_shell/Jugendstudie/2006/jugendstudie2006_zukunftssichten.html)

Olympiastützpunkt (OSP) Köln/ Bonn/ Leverkusen (2006).  
Beratungsfelder der Laufbahnberatung.  
Zugriff am 06.06.2007 unter:  
[http://www.osp-koeln.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=24&Itemid=51](http://www.osp-koeln.de/index.php?option=com_content&task=view&id=24&Itemid=51)

<b><u>Ausstiegsursachen sortiert nach den Kategorien der wichtigen Bedingungen für Leistungssportler</u></b>	
<b>Wichtige Bedingungen</b>	<b>Ausstiegsursache/ Nummer im Fragebogen</b>
Trainingsbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zu weite Entfernungen zum Trainingsort (40)</li> <li>• Nicht genügend gute Trainingspartner (41)</li> <li>• Monotones Training (42)</li> <li>• Hohe Trainingsintensitäten (43)</li> <li>• Hohe Anzahl an Trainingseinheiten (44)</li> </ul>
Erfolg	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kein Erfolgshunger mehr/ Gefühl alles erreicht zu haben (45)</li> </ul>
Sportliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausbleibende oder nicht zufrieden stellende Erfolge (47)</li> </ul>
Soziales Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mangelnde Unterstützung/ Verständnis der Eltern (33)</li> <li>• Mangelnde Unterstützung/ Verständnis des Lebenspartners (34)</li> <li>• Familienplanung (35)</li> <li>• Mangelnde Zeit für Freunde (36)</li> </ul>
Qualifizierende Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zukunftsplanung/ Planung der nachsportlichen Karriere (30)</li> <li>• Eintritt in das Berufsleben (31)</li> </ul>
Organisatorische Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Verhältnis zum Spitzenverband (24)</li> <li>• Nominierungspraxis (25)</li> </ul>
Finanzielle Unterstützung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Finanzielle Gründe (29)</li> </ul>
Betreuung	Nicht als mögliche Ausstiegsursache abgefragt worden

**Tabelle 4: Ausstiegsursachen sortiert nach den Kategorien der wichtigen Bedingungen für Leistungssportler**

Siegfried Pranke  
Wiener Weg 8  
50858 Köln  
Tel. 0221 428405 oder 0160 91004025  
E-Mail: spranke@web.de

An alle ehemaligen Bundes- und  
Landeskadermitglieder des DJB

Liebe Judoka,

Köln, Februar 2007

Mein Name ist Siegfried Pranke und ich untersuche in meiner Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln, Ursachen für die Beendigung der leistungssportlichen Karriere im Judo. Die Diplomarbeit hat den Titel:

**Dropout-Ursachen im Judoleistungssport: Eine Befragung ehemaliger Athleten**

Der angehangene Fragebogen erfasst Angaben zur leistungssportlichen Laufbahn sowie Bedingungen für die Beendigung der Karriere. Deine Erfahrungen diesbezüglich haben große Bedeutung für meine Untersuchung, da die gewonnenen Informationen die Grundlage meiner Arbeit sind.

Aufgrund der geringen Zahl ehemaliger Spitzensportler, würde ich mich über die Rücksendung/ Rückgabe des beantworteten Fragebogens besonders freuen.

Selbstverständlich werden deine Angaben anonym behandelt.

Für eventuelle Rückfragen stehe ich gerne telefonisch, auf dem Postwege oder per E-Mail zur Verfügung.

Für deine Unterstützung vielen Dank vorab.

Mit sportlichem Gruß

---

Siegfried Pranke

Anlage: Fragebogen

# Fragebogen zur Beendigung der leistungssportlichen Karriere im Judo

Bitte antworte ehrlich und soweit es dir möglich ist vollständig. Dies ist kein Test und es gibt keine "richtigen" oder "falschen" Antworten.

Bei fast allen Fragen ist nur eine Angabe erwünscht. Im Falle der Ausnahme wird darauf hingewiesen.

---

1. Geschlecht

- ☐ a Männlich      ☐ b Weiblich
- 

2. Wie alt bist du?

\_\_\_\_\_ Jahre

---

3. Welchen Familienstand hast du?

- ☐ a Verheiratet und lebe mit meinem Ehepartner/in zusammen  
☐ b Verheiratet und lebe von meinem Ehepartner/in getrennt  
☐ c Ledig  
☐ d Geschieden  
☐ e Verwitwet
- 

4. Welchen höchsten allgemein bildenden Schulabschluss hast du?  
(nur eine Angabe möglich)

- ☐ a Schüler/in, besuche eine allgemein bildende Vollzeitschule  
☐ b Schüler/in, besuche eine berufsorientierte Aufbau-, Fachschule o.ä.  
☐ c Von der Schule abgegangen ohne Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)  
☐ d Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)  
☐ e Realschulabschluss (Mittlere Reife)  
☐ f Abschluss der Polytechnischen Oberschule 10.Klasse (vor 1965: 8 Klasse)  
☐ g Fachoberschulreife, Abschluss einer Fachoberschule  
☐ h Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/ Abitur (Gymnasium bzw. EOS, auch EOS mit Lehre)  
☐ i Einen anderen Schulabschluss, und zwar \_\_\_\_\_
- 

5. Welchen allgemein bildenden Schulabschluss strebst du an?  
(nur eine Angabe möglich)

- ☐ a Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)  
☐ b Mittlere Reife, Realschulabschluss, Fachschulreife  
☐ c Fachoberschulreife, Abschluss einer Fachoberschule  
☐ d Abitur, allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife  
☐ e Keinen weiteren Schulabschluss  
☐ f Einen anderen Schulabschluss, und zwar \_\_\_\_\_
- 

6. Welchen beruflichen Ausbildungsabschluss hast du?  
(Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ A Noch in beruflicher Ausbildung (Auszubildende/r, Student/in)  
☐ B Keinen beruflichen Abschluss und bin nicht in beruflicher Ausbildung  
☐ C Beruflich-betriebliche Ausbildung (Lehre) abgeschlossen  
☐ D Beruflich-schulische Ausbildung (Berufsfachschule, Handelsschule) abgeschlossen  
☐ E Ausbildung an einer Fachschule, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie abgeschlossen  
☐ F Fachhochschulabschluss  
☐ G Hochschulabschluss  
☐ H Einen anderen beruflichen Abschluss und zwar: \_\_\_\_\_
-

7. Welchem Landesverband (LV) gehörtest du während deiner aktiven Laufbahn an?  
(falls du ein oder mehrmals gewechselt hast, gib bitte den deiner Meinung nach maßgeblichen LV an)

- |  |   |
|--|---|
| a <input type="checkbox"/> Badischer Judo-Verband              | j <input type="checkbox"/> Judo-Verband Rheinland               |
| b <input type="checkbox"/> Bayerischer Judo-Verband            | k <input type="checkbox"/> Judo-Verband Sachsen                 |
| c <input type="checkbox"/> Brandenburgischer Judo-Verband      | l <input type="checkbox"/> Judo-Verband Schleswig Holstein      |
| d <input type="checkbox"/> Bremer Judo-Verband                 | m <input type="checkbox"/> Niedersächsischer Judo-Verband       |
| e <input type="checkbox"/> Hamburger Judo-Verband              | n <input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfälischer Judo-Verband |
| f <input type="checkbox"/> Hessischer Judo-Verband             | o <input type="checkbox"/> Saarländischer Judo-Verband          |
| g <input type="checkbox"/> Judo-Verband Berlin (Sportforum)    | p <input type="checkbox"/> Thüringer Judo-Verband               |
| h <input type="checkbox"/> Judo-Verband Mecklenburg Vorpommern | q <input type="checkbox"/> Württembergischer Judo-Verband       |
| i <input type="checkbox"/> Judo-Verband Pfalz                  |   |

8. In welcher der unten aufgeführten (Gewichts-)kategorien warst du hauptsächlich aktiv?  
(nur eine Angabe möglich)

- a ☐ Kategorie "leicht" -60 kg, -66 kg, (früher -65 kg) -73 kg, (früher -71 kg), -48 kg, -52 kg, -57 kg bzw. -56 kg
- b ☐ Kategorie "mittel" -81 kg, früher -78 kg, -90 kg, (früher -86 kg), -63 kg, (früher -61 kg), -70 kg, (früher -66 kg)
- c ☐ Kategorie "schwer" -100 kg, (früher -95 kg), +100 kg, (früher +95 kg), -78 kg, (früher -72 kg) + 78 kg, (früher +72 kg), Open

9. Wie alt warst du, als du mit Judo angefangen hast?

\_\_\_\_\_ Jahre

10. Ab welchem Alter hast du Judo als Leistungssport betrieben?

\_\_\_\_\_ Jahre

11. Wie viele Stunden hast du durchschnittlich AM ENDE deiner leistungssportlichen Karriere pro Woche trainiert?  
(reine Trainingszeit)

- |   |  |  |  |
|---|--|--|--|
| a <input type="checkbox"/> bis zu 5 Stunden | c <input type="checkbox"/> 10 bis 15 Stunden | e <input type="checkbox"/> 20 bis 25 Stunden | g <input type="checkbox"/> über 30 Stunden |
| b <input type="checkbox"/> 5 bis 10 Stunden | d <input type="checkbox"/> 15 bis 20 Stunden | f <input type="checkbox"/> 25 bis 30 Stunden |  |

12. Wie viele Stunden hast du insgesamt in etwa pro Woche AM ENDE deiner leistungssportlichen Karriere für den Leistungssport investiert?  
(Training, An- und Abreise, Physiotherapie, Trainergespräche, etc.)

- |  |  |  |
|--|--|--|
| a <input type="checkbox"/> bis zu 10 Stunden | c <input type="checkbox"/> 15 bis 20 Stunden | e <input type="checkbox"/> 25 bis 30 Stunden |
| b <input type="checkbox"/> 10 bis 15 Stunden | d <input type="checkbox"/> 20 bis 25 Stunden | f <input type="checkbox"/> über 30 Stunden   |

13. Wie viele Trainingseinheiten hast du durchschnittlich pro Woche AM ENDE deiner leistungssportlichen Karriere absolviert?

- |   |   |
|---|---|
| a <input type="checkbox"/> bis 3 Trainingseinheiten pro Woche   | d <input type="checkbox"/> 10 bis 12 Trainingseinheiten pro Woche |
| b <input type="checkbox"/> 4 bis 6 Trainingseinheiten pro Woche | e <input type="checkbox"/> über 12 Trainingseinheiten pro Woche   |
| c <input type="checkbox"/> 7 bis 9 Trainingseinheiten pro Woche |   |

14. Welches war die höchste Kaderstufe der du angehörtest?

- |                                    |  |  |
|------------------------------------|--|--|
| a <input type="checkbox"/> A Kader | c <input type="checkbox"/> C Kader                   | e <input type="checkbox"/> Landeskader (D Kader) |
| b <input type="checkbox"/> B Kader | d <input type="checkbox"/> D/C Kader (Juniorenkader) |  |

15. Auf welcher Ebene hast du deine größten Erfolge gefeiert?

- (Bitte erst ab 3 Erfolgen die jeweilige Ebene angeben)
- |  |                                     |  |
|--|-------------------------------------|--|
| a <input type="checkbox"/> International | b <input type="checkbox"/> National | c <input type="checkbox"/> Landesebene |
|--|-------------------------------------|--|



16. Leistungssport erfordert optimale Bedingungen. Welche Bereiche waren dir am Wichtigsten?  
(Bitte gib 3 Prioritäten an)

- A ☐ Soziales Umfeld (Eltern, Freunde, Verein, Trainingspartner /-gruppe)  
B ☐ Sportliches Umfeld (Verein, Trainingspartner /-gruppe)  
C ☐ Trainingsbedingungen (Trainingspartner, Trainingsstätte, Nähe zum Trainingsort)  
D ☐ Qualifizierende Rahmenbedingungen (Schule, Ausbildung, Studium)  
E ☐ Organisatorische Rahmenbedingungen (Verband)  
F ☐ Betreuung (Physiotherapie, Sportpsychologie etc.)  
G ☐ Erfolg (Training, Wettkampf, individuelle Ziele)  
H ☐ Finanzielle Unterstützung (Sponsoren, Deutsche Sporthilfe, Verein, Eltern etc.)  
I ☐ Sonstiges (bitte in das Eingabefeld eintragen)

17. Welchem Kader gehörtest du AM ENDE deiner leistungssportlichen Karriere an?  
(Bitte nur die höchste Stufe angeben)

- a ☐ A Kader c ☐ C Kader e ☐ D/C Kader (Juniorenkader)  
b ☐ B Kader d ☐ Landeskader (D Kader) f ☐ keine Kaderzugehörigkeit

18. Wie würdest du das Ende deiner sportlichen Karriere bezeichnen?

- a ☐ freiwillig b ☐ unfreiwillig

19. Wie alt warst du, als du deine leistungssportliche Karriere\* beendet hast?

\*Ende der erfolgsorientierten Teilnahme an Einzelmeisterschaften (ausgenommen Seniorenmeisterschaften Ü 30 etc.)

Jahre

20. Wie würdest du das Ende deiner leistungssportlichen Karriere beurteilen?

- a ☐ als ziemlich plötzliches Ereignis b ☐ als allmählicher Übergang

21. Wie beurteilst du dein Leistungspotential bei Karriereende?

- a ☐ Es waren sicherlich noch Leistungsreserven vorhanden  
b ☐ Ich befand mich auf dem Leistungszenit  
c ☐ Mein Leistungsvermögen nahm bereits ab  
d ☐ weiß ich nicht

22. Wie wurde dein Leistungspotential bei Karriereende von dem für dich maßgeblichen Trainer eingeschätzt?

- a ☐ Mein Trainer war der Meinung, dass sicherlich noch Leistungsreserven vorhanden waren  
b ☐ Mein Trainer war der Meinung, dass ich mich auf dem Leistungszenit befand  
c ☐ Mein Trainer war der Meinung, dass mein Leistungsvermögen abnahm  
d ☐ weiß ich nicht/ kann ich nicht mehr sagen/ war kein Thema bei uns

Im Folgenden Teil geht es darum, Aussagen zu bewerten. Alle Aussagen enden standardisiert mit: "[...] war eine wesentliche Ursache für das Karriereende". Die Bewertungskategorien lauten: "gar nicht", "kaum", "ziemlich" und "außerordentlich".

Die Wahl der Kategorie drückt den Grad der Zustimmung und damit die Größe des Anteils an der Entscheidung die leistungssportliche Karriere zu beenden aus.

Falls deine persönlichen Beweggründe nicht oder deiner Meinung nach in einer nicht ausreichenden Weise durch die hier formulierten Aussagen berücksichtigt werden, besteht am Ende die Möglichkeit frei Angaben zu machen.

gar nicht kaum ziemlich außerordentlich

23. Mangelndes mediales Interesse war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.

☐ ☐ ☐ ☐

24. Das Verhältnis zum Spitzenverband (DJB und/oder Landesverband) war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.

☐ ☐ ☐ ☐

gar nicht kaum ziemlich außerordentlich

- |   | gar nicht                | kaum                     | ziemlich                 | außerordentlich          |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 25. Die Nominierungspraxis war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 26. Ein Konkurrent "vor mir" aus dem eigenen Verband war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.                                       | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 27. Konflikte mit Funktionären waren eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 28. Konflikte mit meinem Trainer waren eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 29. Finanzielle Gründe waren eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 30. Die Notwendigkeit sich um die nachsportliche Karriere zu kümmern (Zukunftsplanung) war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.     | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 31. Der Eintritt in das Berufsleben war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 32. Die Pflege Angehöriger war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 33. Mangelnde Unterstützung/ mangelndes Verständnis durch meine Eltern war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.                     | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 34. Mangelnde Unterstützung/ mangelndes Verständnis durch meinen (damaligen) Lebenspartner war eine wesentliche Ursache für das Karriereende. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 35. Familienplanung war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 36. Mangelnde Zeit für Freunde war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 37. Mangelnde Freizeit war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 38. Eine hohe Gesamtanzahl von Wettkämpfen pro Jahr war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 39. Die dichte Aufeinanderfolge von Wettkämpfen war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 40. Zu weite Entfernung(en) zu Trainingsort(en) waren eine wesentliche Ursache für das Karriereende.  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 41. Eine nicht ausreichende Anzahl an adäquaten Trainingspartnern war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.                          | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 42. Monotones Training war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 43. Die hohe Intensität einzelner Trainingseinheiten war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.                                       | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 44. Die hohe Anzahl der Trainingseinheiten war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

gar nicht kaum ziemlich außerordentlich

- |  |                          |                          |                          |                          |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 45. Das Gefühl "Alles erreicht zu haben, was ich mir vorgenommen habe" war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.                        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 46. Das Gefühl "es ist an der Zeit aufzuhören" war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 47. Ausbleibende oder nicht zufriedenstellende sportliche Erfolge waren eine wesentliche Ursache für das Karriereende.                           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 48. Der Übergang von der Altersklasse Junioren zu Senioren war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.                                    | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 49. Eine akute Verletzung war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 50. Aufeinander folgende Verletzungen waren die wesentliche Ursache für das Karriereende.  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 51. Chronische Beschwerden/ Schmerzen waren eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 52. "Gewichtmachen" war eine wesentliche Ursache für das Karriereende.   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 53. Das Gefühl nur mit Hilfe unerlaubter Mittel (Doping) sportliche Ziele erreichen zu können war eine wesentliche Ursache für das Karriereende. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
54. Falls die oben aufgeführten Aussagen nicht oder nicht ausreichend deine persönlichen Beweggründe für die Beendigung der leistungssportlichen Karriere abdecken, besteht hier die Möglichkeit, frei Angaben zu machen. (Bitte antworte in Stichworten)
- 
- 

55. Hättest du unter anderen Bedingungen Judo als Leistungssport weiterbetrieben?

a ☐ Ja                      b ☐ Nein                      c ☐ Möglicherweise

56. Würdest du, vorausgesetzt dein biologisches Alter lässt es zu, unter anderen Bedingungen Judo wieder als Leistungssport\* betreiben?  
 \*erfolgsorientierte Teilnahme an Einzelmeisterschaften (ausgenommen Seniorenmeisterschaften)

a ☐ Ja                      b ☐ Nein                      c ☐ Möglicherweise

Vielen Dank für deine Mitarbeit und dafür, dass du dir die Zeit genommen hast.

Dein Sportsfreund

Siegfried Pranke